

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einzeln. in der Post-Beilage-Preisliste für 1894 unter Nr. 4919.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgepalte Beträge oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Reklamations-Anzeigen 20 Pf. Interate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 4 Uhr Vormittags geöffnet. Verusprech: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2. | Sonntag, den 9. September 1894. | Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Quittung.

Im Monat August gingen bei der Parteikasse folgende Beiträge ein:
Auerbach, gef. unter Metallarbeitern 1,90. Nachen, A. B. durch R. S. 25. Alschaffenburg, Ueberfch. v. aufgelösten Wahlverein 8,25. Berlin, Beiträge der Wahlreise: 2. Nr. 600. (darunt. Maifest 483,20). 3. Nr. 300. 4. Nr. (Df) 500. (darunter von den Bauarbeitern durch Kantale 3.-). 6. Nr. Rosenh. Vorst. 150. (darunter Ueberfch. der Geburtstagsf. d. Gen. Müller 3,95). 6. Nr. Draniens. Vorst. 200. (darunter d. F. Schröder v. W. 3.-). 6. Kreis Moabit 100. Berlin, div. Beiträge: P. S. 50. A. B. 50. Dr. L. A. 20. Kolonne Dertel, Schmargendorf 20. Guttenberg 100. Die rothen Buchbinder aus d. Grünstraße 10. Statbrüder bei Bertmann 9,30. Cigarrenhändler C. S. 4. Dr. G. S. 2,70. D. W. 2. Von Mitgliedern der U. - D. 4,05. Gefammelt für einen Vortrag beim Genossen Bergmann, Müllerstraße 10/11 4,90. Gießerei Oranienstraße Nr. 9 4,40. Von zwei Genossinnen 4.-. D. Bröder 10.-. E. S. Tegel 71, 20.-. E. G. W. 5.-. In der Beleidigungssache Dresler wider Treff 20.-. Durch Wegand 1,80. 10 Kontobucharbeiter von A. Zumpfe, Oranienstraße, 2.-. Nr. 167 1.-. Schuster u. Beer 10,10. A. R. 3.-. „Jugendbund“ 7.-. F. P. 1.-. R. L. 1,50. Ungenannt 2.-. Von den Arbeitern der Eckard'schen Fabrik, Ueberfch. e. Kränzspende f. Fel. Wabnitz 5,60. Wredlau, rothe Geburtstagsfeier Adols 1.-. Barmen 100.-. Chemnitz, frühliche Genossen a. d. Leipziger Halle 3,85. Chemnitz, Schumann's runder Tisch 1,70. Chemnitz, rothe Kindtaufe 1,50. Grimmitzschau 200.-. Conradsthal, von einer Hochzeitsgesellschaft 2.-. Ebbeln, Romanus 10.-. Dormstadt 100.-. Döbeln, stiller Parteigenosse 10.-. Ebersfeld, Sparverein „Einigkeit“, Bestende 28,05. Forst i. L., von Genossen 200.-. Finsterwalde 20.- (darunter von einer Hochzeit 2.-, von einer Kindtaufe 2,40). Frankfurt a. M., für einen bestraften Maurer 1,50. Forst, von den Genossen durch A. 20.-. Flensburg 50.-. Götlich, Ueberfchub der Partei nach den Vorort Bergen 3,80. Gera (Neuh) 50.-. Hartha, von aufgelösten Vereinen C. S. 50.-. Hannover 500.-. Hamburg, 1. Nr. 1000.-. Hamburg, Ueberfchub der Raifeier 1040,40. Hamburg, von dem Personal der Tabakarbeiter-Genossenschaft J. B. N. und Schäferstraße 100.-. Hamburg, stiller Beobachter 10.-. Jlmena, Ueberfchub einer Versammlung 15.-. Königsberg, R. M. 10.-. Kupferdreh, in der Einigkeit stets kampfbereit 3,50. Lankenwalde, rothe Hochzeit, durch W. H. 1,50.

Süßed, rother Geburtstag bei L. 2,75. L. M. S. 100.-. Leipzig, amerif. Kult. v. d. Delegirten des Fabrikarbeiter-Verbandstages in Gelle 7.-. Lebe, rothe Verlobung 1,50. L. J. M. 300.-. Mülhausen i. Th., rothe Frauen 18.-. München, Genossen „München Au“ 100.-. Mülhausen i. E., von Genossen 309.-. Nrk., aus der Parteikasse 23,65. Mann im Mond 500.-. Münden i. S., bei einem Rah Bier auf der Brennerhöhe 3,30. Mülhausen i. E., a. c. „Eif.-Lothr. Volksztg.“ durch B. 1000.-. Neubamm, zielbewußte Genossen 4.-. Neu-Rochwitz, rothe Kindtaufe 2.-. Ostrowo 5.-. Offenbach i. B., von der „Gesellschaft“ 10,50. Offenbach 50.-. Plauen i. B., „Paradies“ 3.-. Rixheim b. Mülhausen i. E., „Freiheit“ 5.-. Rixrath, organifirte Parteigenossen 10.-. Stetlitz, In 30.-. Stuttgart, aus Schwaben 100.-. Schwabach, v. W. 25.-. St. Ludwig, J. M. 4,41. Uebigau, rothe Kindtaufe durch J. M. 1,50. Waldenburg i. Schl., rother Geburtstag 1,25. Wolfenbüttel, Ueberfchub v. Sommerfest 7,30. Wandsbeck 300.-. Waldenburg i. Schl., R. B. M., vereint für das Wohl der arbeitenden Bevölkerung 10,10.
In der Quittung vom 9. August Nr. 188 des „Vorwärts“ muß es heißen 10 Kontobucharbeiter von A. Zumpfe, nicht Junge. Berlin, den 8. September 1894.
Für den Parteivorstand
A. Gerisch, Kapbachstraße 9, 1 Treppe.

schafts-Anschauung, daß wir es für unsere Pflicht halten, den Briefwechsel vollständig mitzutheilen. Wir folgen dabei der Textwiedergabe unseres New-Yorker Partei-Organs, der „New-Yorker Volks-Zeitung“:
Der Gouverneur wurde zu seinem ersten Brief an Pullman durch nachstehende Zuschrift der Vertreter der Arbeiter von Pullman veranlaßt: „Wir, die Einwohner Pullman's, die durch die Habgier und Tyrannei Geo. M. Pullman's in eine Lage gebracht worden sind, in welcher uns das grimmigste Elend ins Gesicht starrt, wenden uns an Sie um Hilfe in dieser Stunde der Noth. Man hat uns Beschäftigung verweigert, und wir können nicht mehr in dieser Gegend leben. Unsere Familien hungern. Unsere Plätze sind besetzt worden von Arbeitern aus allen Gegenden der Vereinigten Staaten, welche die Pullman-Gesellschaft hier eingeführt hat. Die Ueberzähligen wurden auf die Straße geworfen, wo sie verderben mögen.
Es sind hier 1600 Familien in großer Noth, und ihre Lage fordert das Mitleid heraus. Wir hoben alle uns zu Gebote stehenden Mittel, sie zu ernähren, erschöpft und wenden uns an Sie, als an die letzte Zuflucht. Vertrauend, daß Gott Sie zu unserem Besten beeinflusst, und daß Sie dieser Sache Ihre sofortige Aufmerksamkeit schenken, verbleiben wir
Die Ihrigen im Genuß,
die verbungernden Bürger Pullman's.
Im Auftrag: L. C. Collins, L. J. Newell, Theodore Kohde.
Der erste Brief Altgeld's an Pullman lautete:
„Wir sind zahlreiche Berichte zugegangen, des Inhalts, daß die in Pullman herrschende Nothlage eine große ist. Heute erbielt ich in meiner amtlichen Eigenschaft als Gouverneur von einem Komitee der Arbeiter in Pullman ein dringendes Gesuch, helfend einzuschreiten. In diesem Gesuch wird behauptet, daß 1600 Familien, zu denen eine große Anzahl von Frauen und Kindern gehören, dem Hungertode nahe sind; daß sie keine Arbeit erhalten können und nicht die Mittel besitzen, um fortzujehen und anderwärts ihren Lebensunterhalt zu verdienen; daß Ihre Gesellschaft aus allen Theilen der Vereinigten Staaten neue Leute angeworben hat, um mit denselben die Stellen der früheren Arbeiter zu besetzen. Nun, diese Leute wohnen in Ihrer Stadt und waren Ihre Angestellte. Einige derselben haben Jahre lang für Ihre Firma gearbeitet. Sie müssen fleißige und erprobte, charakterfeste Leute sein, sonst würden Sie sie nicht so lange in Ihren Diensten behalten haben. Viele derselben haben thätlich ihre ganze Lebenskraft Ihnen hingegeben. Sie streikten, wie sie be-

Feuilleton.

Der Jude.

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Von C. Spindler.

Das seltene freundliche Spätherbstwetter bewog die Pfleger, den ihnen anvertrauten Sohn nicht in der Hütte einzusperren, wie sie sonst wohl gethan, wenn sein überhandnehmendes Gebreche es verhinderte, ihn mit aufs Feld zu nehmen. Sie ließen dem Buben Wief' und Gärten frei, und da sie von der einsamen Wohnung gingen, hatte sich das kranke Kind in den Sonnenschein auf eine kleine Bank gelagert, die am Sehege stand, und war eingeschlummert vor Schwäche. Die Leute blieben stehen vor dem Knaben, und ihnen war, als sollten sie nicht von dannen gehen, und das Herz wurde ihnen weich beim Anblick des abgemagerten Gesichts und Körperleins. Sie trauten sich jedoch nicht, den Kleinen zu wecken, breiteten noch ein Lächlein über sein Antlitz und begaben sich hinweg. Da sie aber wieder zurückkehrten, war der Bube nicht mehr da, und nicht in Haus und Hof, nicht auf Wief' und Feld zu finden, und bis auf den heutigen Tag nirgends eine Spur von ihm anzutreffen gewesen.“ — Dagobert schwieg, und der Schmerz der Mutter nahm nun das Wort: „D wie erneuert diese Erzählung blutende Wunden!“ klagte sie: „Wie doppelt fühle ich jetzt den Gram um meinen Einzigen geborenen! Bis jetzt glaubte ich ihn in kühler Erde versenkt, im geweihten, christlichen Grabe, und jetzt erst muß ich fürchten, daß ihn ein wildes Thier hinweggetragen, das herabgekommen ist von des Hebräers waldigem Rücken.“ Seine Gebeine sind ein Spiel der Vögel geworden, und düngen den Boden des Forstes! Willhild! Willhild! Was hast Du auf dem Gewissen, Unglückliche? Und ist alles wahr, was ich vernommen?“

Willhild vermochte nur, stumm den Kopf zu neigen, und brach in lautes Weinen aus. Wallrade winkte ebenfalls bekräftigend, und faltete die Hände, wie um Vergebung für die reuevolle Pfliegerin zu bitten. — „Das hat lange auf meiner Brust gelastet“, begann Dagobert; „und ich konnte mich nicht überwinden, es zu entdecken, aber das Unglück schenkt dem Menschen nichts. Fast Euch daher, gute Mutter, und seht Eure Zuversicht auf Gott, wie Ihr auf diese arme Frau keinen Groll werft, sondern die Liebe des Gerechten, das Mitleid Eurer Seele.“ — „Dann sterbe ich leichter“, sprach Wallrade, die wieder zu Kräften gekommen war: „ruhiger, unter Verzeihenden eine Vergebende, denn ich nehme alle Schuld von meinem Mörder, dem unglücklichen von der Hön.“ — „Von der Hön?“ fragte Katharina aus ihrem zärtlichen Kosen mit dem Kinde aufschredend: „Was ist mit ihm? Wallrade, ich beschwöre Euch bei der Barmherzigkeit Gottes, . . . bei Eurer Seelenheil, . . . wo ist der, dessen Namen Ihr nanntet? Auch dieses lallende Kind nannte ihn . . . was soll ich glauben, was werde ich hören? Redet, . . . nur ein Wort, mein Fräulein, wo ist mein Gatte, was geschah mit ihm?“ — Wallrade schlug die Augen gen Himmel, blickte dann fragend nach der Abtiffin, im Begriff zu reden. Walburg raunte jedoch befehlend in das Ohr der Verwundeten: „Schweig, . . . laßt mich der Schwerebedrängten antworten, damit die Kunde von der Wahrheit sie nicht tödte in unsrer Mitte.“ — „Euer Gatte lebt“, sprach sie hierauf zu der gespannten Zuhörerin: „Noch mehr; Ihr werdet ihn sehen; macht Euch gefaßt, ihn nicht im Schoße des Glücks zu finden.“ — „Des Glücks?“ fragte Katharina rasch entgegen. „Hochwürdige Frau, . . . wie konnte Wilger glücklich sein ohne die, die ihn lieben? Ach, möchte er in Armuth und Dürftigkeit darniederliegen . . . mein Anblick, der Anblick seines Kindes wird ihm willkommen sein. Ich will ihn pflegen, ich will sein Leben erleichtern. Gott! alles will ich thun, alles leiden, Hunger und Pein mit ihm leiden, wenn ich ihn nur sehen, in seiner Nähe sein kann; denn so wie ich lieb ihn keine andere, so hat ihn jene sicher nicht geliebt, der er gehuldigt, bevor er mir die Treue gelobte.“ — Wallrade zuckte schmerzhaft zusammen. Walburg versetzte: „Ueber die Vergangenheit, gute Frau, laßt uns einen Schleier werfen, und uns freuen, daß auch die Zukunft hinter einem

Schleier liegt. Verlaßt Euch indessen darauf: Euren Gatten sollt Ihr sehen. Vielleicht schon morgen, vielleicht noch heute Abend. Bleibt aber ruhig jezt, und geht auf Eure Zelle mit Eurem Kinde. Ihr sollt wohl gehalten sein; denn ich will mein Unrecht gut machen; betet aber dafür ein Vaterunser und ein Stößgebet für diese im Todestampfe Leidende!“ — Dagobert glaubte, indem er einen Blick auf der Schwester Antlitz warf, daß sie schon verschieden sei, doch Margarethen's Ohr hörte das fast unmerkliche Athmen ihrer wunden Brust, und winkte allen, stille zu sein. Dieser Schlummer, der die Arme besaßen, schien derjenige, der oft dem allerletzten Schlummer, in welchem der Odem erlischt, vorausgeht. Katharina entfernte sich mit ihrer kleinen Agnes, um in der Hoffnung des Wiedersehens zu schwelgen, Walburg betete bei dem Lager der Freundin. Dagobert saß neben ihr, wie ein treuer Wächter. Margarethe, nachdem sie eine kleine Weile überlegte, flüsterte zu Dagobert: „Bleibt Ihr, mein guter Sohn; ich kann sie nicht verschieden sehen. Ich gehe, meine längst veräumte Pflicht zu erfüllen, und vor Diether's Augen die Wahrheit zu enthüllen. Weh mir, daß meine Schwäche, mein Bankelmuth bis jezt das Geständniß verjögerte: bis jezt, wo es ein entsetzliches Verhängniß aus meinem Busen reißt. Indessen einmal besser als nie. Komm, Willhild, komm, von diesem Sterbelager müssen wir rein gehen, und nur zu den Füßen meines Herrn ist jezt unsre Stelle.“ — „Gott segne Euren Weg!“ erwiderte Dagobert mit freudeleuchtenden Augen: „Es wird hell in unserm Hause werden, und nur zu beklagen ist's, daß hier Nacht werden muß, damit es dort tage. Geht mit Zuversicht und Muth; ich fürchte, ich werde auch bald folgen können.“ — Er warf einen besorgten Blick auf die schwerathmende Schwester. Margarethe zerrückte eine Thräne im Auge, und schlug ein großes Kreuz über die Leidende. Willhild, die sich mit einem Seufzer von der Erde erhob, besprengte Wallrads Lager mit einigen Tropfen Weihwasser, und wandte der schnell davonschreitenden Altbürgerin nach. So still ihr Gang durch die Straßen war, so still war ihr Empfang zu Hause. Herr Diether bemerkte kaum, in sein Leid versunken, die Eintretenden. Gleichgiltig sah er auf Willhilds bebende Gestalt, aber mit erzwungener Ruhe fragte er Margarethen: „Ihr kommt von ihr? Sie ist hinüber?“ — Die Gattin schüttelte den Kopf,

*) Hebräisch — ein mittelalterlicher Name des Taunusgebirges.

hauptsächlich aus dem Grunde, weil ihnen, nachdem sie Jahre lang die schwerste Arbeit verrichtet, die Löhne so weit beschneiden wurden, daß ihre Kinder hungern mußten. Selbst gefest den Fall, daß sie thöricht handelten und im Unrecht waren, so hatten sie Ihnen doch lange und zur Zufriedenheit gedient, und Sie können nicht umhin, ihnen wenigstens einigermassen Interesse zuzuwenden. Die Leute stehen mit Ihnen nicht auf derselben gesellschaftlichen Stufe, so daß Sie über Manches hinwegsehen dürfen. Der Staat Illinois hat nicht das geringste Verlangen, sich in die Geschäftsangelegenheiten Ihrer Gesellschaft einzumischen, er kann jedoch nicht dulden, daß die Bevölkerung eines ganzen, innerhalb seiner Grenzen liegenden Ortes dem Hungertode anheimfällt. Die städtische Armenverwaltung, die um Hilfe angegangen wurde, kann nur in beschränktem Maße dem Nothstand steuern. Auch ich kann im gegenwärtigen Augenblicke nicht viel thun, so daß ich, wenn von anderer Seite keine Hilfe kommt, entweder eine Erziehung der Legislatur, um Hilfgelder zu bewilligen, einberufen, oder an die menschlich fühlenden und empfindenden Bewohner des Staates einen Aufruf erlassen muß, damit sie Ihren früheren Angehörigen Brot geben. Ich bin der Ansicht, daß Sie vorziehen würden, selbst zur Linderung der Nothlage beizutragen, um so mehr, als die Beschäftigung Ihres Eigenthums dem Staat erst kürzlich über 30 000 Dollars gekostet und der Staat sowohl wie das Publikum enorme Verluste aus Anlaß der Streik-Unternehmen erlitten haben, die ein Ausfluß Ihrer Differenzen mit Ihren Arbeitern waren. Ich werde heute Abend nach Chicago reisen, um, bevor ich weitere Schritte thue, die Sachlage persönlich zu untersuchen. Morgen Vormittag um 10 Uhr werde ich in meinem Bureau im Unity-Gebäude sein, und es würde mich freuen, von Ihnen zu hören, falls Sie mich einer Antwort würdigen. John P. Altgeld.

Die Aufforderung Altgeld's an Pullman, ihn aufzusuchen, ist nicht beachtet worden. Die einzige Antwort auf seine Einladung war ein fälschlich argumentirender Brief, in welchem der oberste aller Proben leugnete, daß in Pullman sehr große Noth herrsche und daß es keinen Nutzen haben werde, wenn er mit dem Gouverneur zusammenkomme. Von der frühen Morgenstunde an arbeitete der Gouverneur an seinem Schreibtisch und war bereit, Pullman zu irgend einer Zeit zu empfangen. Er aber kam nicht. Gouverneur Altgeld richtete dann an Pullman folgenden Brief:

Chicago, Ill., 21. August.
George M. Pullman,
Präsident der Pullman Palace Car Company, Chicago.
Mein Herr! Ich habe gestern die Zustände in Pullman persönlich untersucht und sogar die Küchen und Schlafzimmer mancher Leute in Augenschein genommen. Zwei Vertreter Ihrer Gesellschaft begleiteten mich, und wir fanden die Noth ebenso groß, wie sie dargelegt war. Die Männer sind hungrig, Frauen und Kinder befinden sich in einem thatsächlich leidenden Zustande. Sie haben seit Monaten von der Mühseligkeit gelebt, deren Mittel jetzt erschöpft sind. Leute, die mehr als zehn Jahre für Ihre Gesellschaft gearbeitet haben, sahen sich, nachdem die Arbeit aufhörte, gendthigt, die Unterstützungsgesellschaft um Hilfe anzugehen. Von Ihrem Geschäftsführer erfahre ich, daß im vergangenen Frühjahr 3280 Leute auf der Liste standen, gestern waren 2250 Mann an der Arbeit; doch sind über 600 derselben neu angestellt worden, so daß nur etwa 1600 Ihrer früheren Angestellten wieder angenommen und über 1600 nicht wieder angestellt worden sind. Ein paar Hundert haben die Stadt verlassen. Die übrigen haben fast alle um Arbeit nachgehakt, jedoch den Bescheid erhalten, daß man ihrer Dienste nicht bedarf. Dieselben sind aller Mittel entblößt. Da auch dem Unterstützungskomitee, das am Sonnabend an jede Familie 2 Pfund Hafergrütze und 2 Pfund Weizenmehl vertheilte, die Mittel ausgegangen sind, so muß unverzüglich etwas geschehen. Die Lage ist mit andernwo vorkommenden Fällen vollständiger Mittellosigkeit nicht zu vergleichen; denn meist ist irgend jemand in der Nachbarschaft zum Bestehen von Unterstützungsgaben im Stande. Das ist jedoch in Pullman nicht der Fall. Selbst diejenigen, die zur Arbeit zurückgekehrt sind, befinden sich in solchen Verhältnissen, daß sie trotz allem guten Willen ihren Nachbarn nicht helfen können. Ich wiederhole hiermit, daß nach meiner Ueberzeugung Ihre Gesellschaft nicht zugeben darf, daß ich einen Appell an die Mühseligkeit und Menschenliebe der Bewohner des Staates richte, um das Leben Ihrer alten Angestellten zu fristen. Vier Fünftel der Nothleidenden sind Frauen und Kinder. Was immer die Nothlage verursacht haben mag, sie muß abgestellt werden. Erlauben Sie mir, Ihnen einen Vorschlag zu unterbreiten: Wenn Sie im letzten Herbst, als nach Ihrer Behauptung das Geschäft schlecht ging, Ihre Werke geschlossen hätten, so hätten Sie nicht darauf rechnen können, von Ihren Mietern einen Miethszins zu erheben. Während nun ein Dollar für die armen Leute ein ansehnlicher Betrag ist, macht die gesammte, jetzt fällige Miethsumme für Sie nur verhältnismäßig wenig aus. Wenn Sie daher auf die Zahlung der Miete bis zum 1. Oktober verzichten,

so werden Sie sich in derselben Lage befinden, als wenn Sie die Fabrik geschlossen hätten. Dies würde diejenigen, welche Beschäftigung haben, in den Stand setzen, ihre dringlichsten Bedürfnisse zu befriedigen. Können Sie ferner nicht allen Leuten Arbeit geben, so lassen Sie dieselben abwechselnd halbe Zeit arbeiten, so daß alle wenigstens etwas zum Essen für ihre Familien beschaffen können. Dies wird die ganze Lage sofort bessern und dann allmählich denjenigen, die anderswo sich Arbeit zu suchen wünschen und bei Ihnen keine Beschäftigung finden können, dazu verhelfen. Auf diese Weise könnten einigermassen normale Zustände in Pullman noch vor dem Beginn des Winters wieder hergestellt werden und Sie würden keine größere Einbuße erleiden, als der Fall gewesen wäre, wenn Sie vor einem Jahre Ihre Werke geschlossen hätten. Ich werde mich mehrere Stunden im Unity Block aufhalten und mit Freunden Ihren Besuch entgegennehmen, wenn Sie es der Mühe werth halten, zu kommen.
Achtungsvoll
John P. Altgeld.

Pullman erhielt diesen Brief in seiner Office und ertheilte folgende Antwort:
"Die Pullman Palace Car Company, Office des Präsidenten, Chicago, Ill., August 21., 1894.

Mein Herr! Ich bedauere mich, den Empfang Ihres von heute datirten Briefes zu bestätigen, in welchem Sie die Gründe Ihres gestrigen Besuchs in der Stadt Pullman wiederzugeben. Als Erwiderung auf die in Ihrem Telegramm vom 19. d. M. enthaltene Einladung ließ ich Herrn Wides, einen Vicepräsidenten dieser Gesellschaft, Sie aufsuchen und Ihnen jeden Beistand in seiner Befugnis für Ihre geplante persönliche Untersuchung anbieten. Herr Wides erbot sich, Sie zu diesem Zwecke nach Pullman zu begleiten, und ich bedauere, daß Sie offenbar nicht in Erwägung zogen, daß er Ihnen von Nutzen sein könne. Um mir an einem Beispiel zu beweisen, wie wichtig für erfolgreiche Ermittlungen die Kenntniß lokaler Verhältnisse ist, führe ich nur an, daß ich allen Grund habe, zu glauben, daß der Mann einer Frau, welche, wie die Zeitungen berichten, Ihnen gestern mitgetheilt hat, daß ihre Familie sich in Noth befinde, mehr als 1300 Dollars seiner Ersparnisse von einer Bank am 2. Juli d. J. erbob, um, wie er sagte, Grundstücke zu kaufen.

Während es den Beamten der Gesellschaft von keiner beiliegigen Person nahegelegt worden, daß in Pullman solche Nothlage herrsche, wie es zum ersten Male durch das außerordentliche Mittel eines veröffentlichten Telegrammes Ihnen, in Ihrer offiziellen Eigenschaft, mitgetheilt ist, zweifle ich nicht daran, daß sich manche Angestellte in Noth befinden, weil sie sich 2 1/2 Monate lang geweigert haben, Lohnsätze zu einem höheren Betrage als 800 000 Doll., welche ihnen angeboten waren, anzunehmen, und daß solche Fälle vermehrt und doppelt hart gemacht sind durch die hartnäckige Weigerung von mehr als 600 unserer Angestellten, von welchen 250 in Pullman wohnen, sich wieder um ihre alten Plätze zu bewerben, nachdem der Streik faktisch zu Ende war und sie am 18. Juli öffentlich aufgefordert wurden, ihre Arbeit wieder aufzunehmen, bis durch allmähliches Eintreffen neuer Leute während des ganzen Monats ihre Stellen besetzt sind und die ganze Fabrik mit voller Arbeiterschaft in Betrieb ist. Außerdem herrscht ohne Zweifel kein Nothstand unter den alten, in Pullman wohnenden Angestellten, von welchen eine Menge sich fortgesetzt geweigert haben, sich überhaupt um Arbeit zu bewerben, indem viele von ihnen, wie es heißt, sich noch als am Streik befindlich betrachten.

Ich erwähne diese Dinge nur, damit die Verantwortlichkeit für den in Pullman herrschenden Zustand, welcher Art derselbe auch immer sei, richtig gestellt wird. Die Situation ist übrigens eine solche, daß man sich mit ihr ohne Rücksicht auf Das, was sie geschaffen hat, befassen muß, und ich werde ihr alle Aufmerksamkeit schenken, welche die Pullman-Gesellschaft ihr schuldig ist. Ich bin indessen nicht, wie Sie anzunehmen scheinen, der Ansicht, daß jene Angestellten, welche ihre Arbeit wieder aufgenommen haben, nur ihre dringlichsten Lebensbedürfnisse befriedigen können, und was diejenigen, welche nicht an der Arbeit sind, betrifft, so wage ich zu behaupten, daß die Vergeltung auf ihre Miethsätze nicht eine Frage ist, welche bei der gegenwärtigen Lage im Vordergrund steht, falls ihre Nothlage eine derartige ist, wie Sie dieselbe darstellen. Die Gesellschaft wird auch weiter sich bemühen, Arbeit zu schaffen, um so viele Arbeiter wie möglich zu beschäftigen und auf diese Weise die Situation thunlichst erträglicher zu machen. Ihre Vorschlag, daß die Arbeit so eingetheilt werde, daß eine hinreichende Anzahl unserer zeitigen Angestellten auf halbe Zeit gesetzt werde, um wenigstens Willen volle Arbeit zu geben, ward im letzten Winter praktisch durchgeführt. Das Resultat war, daß die Kosteneinnahmen vieler Angestellten im letzten Winter so gering waren, daß treuhändische Ansichten mit Rücksicht auf die Höhe unserer Lohnsätze erregt werden konnten. Der Grundsatz der Gesellschaft ist jetzt der, nur die Leute zu beschäftigen, denen sie bei voller Zeit Arbeit liefern kann.

Ganz ergebenst
George M. Pullman, Präsident.
Darauf antwortete Altgeld sofort folgendermaßen:
Chicago, Aug. 21., 1894. — George M. Pullman, Esq.,

Dres. Pull. Pal. Car Co. Mein Herr: Ich bin im Besitze Ihrer Antwort auf mein Schreiben von heute Morgen. Ich ersehe aus derselben, daß Ihre Gesellschaft sich weigert, irgend etwas zur Linderung der Noth in Pullman zu thun. Allerdings hat Herr Wides mir das Anerbieten gemacht, mich nach Pullman zu begleiten und dort umherzuwandern.
Ich bemerkte ihm, daß ich nichts dagegen einzuwenden hätte, daß er dorthin ginge, daß ich es aber bezweifle, ob es weise für mich sei, mich von jemand beeinflussen zu lassen. Ich traf indes zwei Ihrer Vertreter, tüchtige Leute, welche mich überall umherführten. Ich legte großes Gewicht darauf, daß sie überall dabei wären. Ich sprach auch in Ihrer Office vor und erfuhr dort alles, was sie mir mittheilen konnten, so daß Ihre Gesellschaft doch vertreten und gehört war, und niemand bezweifelte dort die in Pullman herrschende Nothlage. Wenn Sie herumgehen wollen, wie ich es gethan habe, in die Häuser dieser Leute geben, ihnen ins Gesicht sehen und mit ihnen sprechen, so werden Sie sich überzeugen können, daß keiner von ihnen vor einigen Wochen 1300 Dollars oder irgend eine andere Geldsumme im Besitze hatte.

Ich kann mich mit Ihnen in keine Diskussion über die Frage einlassen, wen bei den Streitigkeiten zwischen Ihnen und Ihren früheren Angestellten die Schuld trifft. Meines Amtes ist es nicht, die moralische Verantwortung in diesem Falle zu fixiren. 6000 Leute leiden Noth aus Mangel an Lebensmitteln — es sind Ihre früheren Angestellten — vier Fünftel derselben sind Frauen und Kinder —, und einige derselben haben mehr als zwölf Jahre für Sie gearbeitet. Ich setze voraus, daß selbst wenn die Leute im Unrecht waren und unrecht handelten, es nicht Ihre Wille sein würde, sie umkommen zu sehen. Ich ging weiterhin von der Annahme aus, daß Sie schon aus dem Grunde, weil der Staat sich eben erst um Ihr Eigenthum zu beschützen, große Ausgaben aufgebracht hat, nicht wünschen würden, daß die Bürgerchaft die Kosten, ohne welche die Linderung der Noth in Ihrem Orte nicht denkbar ist, ebenfalls allein übernehme.

Da Sie sich weigern, etwas zur Unterstützung der Nothleidenden zu thun, so sehe ich mich gendthigt, an die Mühseligkeit der Bewohner des Staates Illinois zu appelliren.
Achtungsvoll
John P. Altgeld.

Da Pullman, wie alle seines Gleichen, keinen Nothstand sieht, so sah Altgeld sich gezwungen, folgenden Aufruf zu erlassen:

An das Volk von Illinois und besonders an die Bürger der Stadt Chicago!

In und um Pullman herrscht wegen Mangels an Nahrung großes Elend. Mehr als 1000 Familien, welche etwa 6000 Personen umfassen, sind völlig mittellos, beinahe vier Fünftel von diesen sind Frauen und Kinder. Die Männer haben sich um Arbeit beworben, aber keine finden können. Ich habe die Angelegenheit persönlich untersucht und erfahre von den Beamten der Pullman-Gesellschaft, daß sie vor dem Streik 3360 Namen auf der Liste hatte; gestern hatte sie 2220 Leute an der Arbeit, von welchen 600 neu Angestellte waren, so daß sie jetzt nur etwa 1600 ihrer alten Angestellten beschäftigt und etwa 1600 nicht wieder angestellt sind. Einige Hundert von diesen sind fortgezogen, während die Zurückgebliebenen außer Stande sind, fortzugehen, und nichts zu essen haben.

Wie ich erfahren habe, hat sich unmittelbar nach dem Beginn des Streiks ein Hilfskomitee zur Unterstützung der Bedürftigen gebildet, und aus den Büchern dieses Komitees geht hervor, daß 3483 Gesuche um Unterstützung seitens der Pullman'schen Angestellten, meistens Familienweiber, bei ihm eingelaufen sind. Thatsächlich sind beinahe alle Angestellten, mit Ausnahme der zweihundert, welche verjogen sind, durch mühselige Gaben drei Monate lang unterstützt worden.

Durchschnittlich sind diese Angestellten Arbeiter der besten Klasse, fleißig, fähig und ausdauernd, und einige von ihnen standen länger als 10 Jahre in Diensten der Pullman-Gesellschaft. Diejenigen, welche Arbeit erhalten haben, können sich Nahrung verschaffen, befinden sich aber selbst noch in so ärmlichen Verhältnissen, daß ihnen selbst beim besten Willen eine Unterstützung ihrer arbeitslosen Nachbarn unmöglich ist. Auch die Unterstützungsgesellschaft ist außer Stande, mehr Lebensmittel zur Vertheilung an die Familien zu beschaffen.

Am vergangenen Sonnabend theilte dieselbe zwei Pfund Hafergrütze und zwei Pfund Weizenmehl an jede Familie aus und mußte, da der Vorrath ausgegangen war, das Unterstützungswerk einstellen, wodurch die Leute in eine absolut hilflose Lage gebracht sind. Die County-Kommissionäre von Cook County haben als Armenverwalter etwas Unterstützung gebracht, können aber wegen mangelnder Appropriation nur für kurze Zeit Hilfe geben.

Es ist jetzt nicht angebracht, die Ursache dieses Elends zu untersuchen. Die guten Bürger dieses Staates können nicht zusehen, wie Frauen und Kinder zu Hunderten vor Hunger umkommen. Ich richte deshalb an alle von Menschlichkeit und Wohl-

und sagte, mit geheimer Angst, wie sie denn wohl das harte Bekenntniß einleiten möchte: "Sie lebt noch, mein werther Herr, und sie hoffte, Euch an ihrem Bette zu sehen, als ein verzöhrter Vater." — "Berreißt mir ihr Tod nicht das Herz?" fragte Diether mit ausbrechender bestiger Wehmuth: "Ist sie denn nicht meine Tochter? Ich bin kein Thier des Waldes, daß sich die Gebeine seiner Jungen selbst zur Nahrung wählt; ich bin ein Mensch, ein alter Mann von rauhen Sitten, aber meine Brust ist nicht fühllos. Bei meinem scheidenden Kinde zu verweilen, wäre mir eine heilige Pflicht, könnte ich mit ganz reinen, ungemischten Gefühlen die Tochter wiedersehen. Aber, mit dem Mittel würde der Groll kämpfen, mit der Verzöhrung der Haß, mit dem Segen der Fluch, und besser ist's, ich bleibe weg von ihr, als daß mir in ihrem letzten Stündlein wieder in ihrer Nähe beikäme, was sie gegen mich, gegen uns verbrochen hat."

Margarethe wollte in seine Rede fallen, aber Diether gab es nicht zu. — "Kein Wort zu ihrer Vertheidigung," sprach er heftig; vergehen kann ich ihr, segnen will ich sie aber nicht selbst ihr das Wort der Verzeihung bringen, aber nicht selbst die Hand auf ihr Haupt legen, aber nicht vergessen, daß sie es war, die alles Elend über uns gebracht, daß sie das Kind uns gestohlen, um es dem Jammer hinzumerfen, wie ein armes junges blindes Thier in den reißenden Strom!" — "O Herr," rief Margarethe, seine Knie umfassend; "hemmt doch Euren Groll, hemmt doch Euren Born. Wallrade hat viel verbrochen, aber unschuldig ist sie an diefein Vergehen." — "Unschuldige?" wiederholte Diether, und sah mit Bestürzung, wie auch Willibild sich heulend vor ihm niederwarf, und nun aus dem Munde der Frauen ein Bekenntniß zu Tage stieg, das sich der alte Mann nicht hätte träumen lassen. Und da er nach und nach heller sah in der verworrenen Geschichte, hörte, wie er hintergangen, und wie diese schändliche List der Anfang alles Unglücks seines Hauses gewesen, da empörte sich sein Gemüth; das Blut jwallte siedend auf in seiner Brust und in seinem Gehirn. Der gewohnte Ungestüm wollte hervorbrechen aus den kaum geschmeideten Fesseln; verstoßen wollte er die schuldige Gattin, der

strengsten Strafe überliefern ihre Mithelferin; aber ein Augenblick gestaltete sein Inneres anders. Margarethe, in ihrer Neue schöner noch, als an dem Tage, da sie in Diethers Hause einzog, — eine siegreiche Braut, — sah auf zu ihm aus der Vernichtung, in welcher sie vor ihm lag. Alle Engel des Erbarmens schienen um sie her im Kreise auf den Knien zu liegen vor dem farnenden Greise, ihre Hände gegen ihn zu falten, und seiner säkrmischen Seele Frieden anzufächeln mit ihren bunten und goldenen Schwingen. Der Jauher, der über des Kindes wie über des Alten veränderlich Gemüth eine strenge Herrschaft übt, wirkte auch hier. Gegen die entwaffnete Luße hatte er nur Nahrung zu stellen, wiederkehrende Liebe, und all diese Gefühle wurden geheiligt durch eine erbebende Ahnung der ewigen, unänderlichen Vorsehung. So konnte es denn geschehen, daß sein Grimm plötzlich vernichtet darin fiel, daß wehmüthige Freundlichkeit über seine Züge schlich, und daß die Hand, die vor einem Aehemzuge noch die vor ihm Knieende hinwegstoßen wollte, dieselbe jeto aufhob, wie ein Vater das liebe Kind aufhebt. — "Sieht auf, meine Ehefrau," sprach er gütig, und siegreich im Kampfe der Leidenschaft: "Ihr habt mir so Vieles zu vergeben, daß ich, obgleich schmerzlich ans der Himmelshoffnung meines Alters gerissen, nicht anders thun kann. Kein Wort mehr von dem, was geschehen ist." — Er schüttelte Margarethen treuherzig die Hand, sie küßte die seine schluchzend und dankbar. Derauf hob er auch Willibild auf, und sagte zu ihr, wenn gleich mit strengemem Blicke: "Dich könnte ich fragen: Wo ist das Kind, das ich Dir vertraute? Aber...," ich bezwinde mich. Der Herr hat's gegeben, — der Herr hat's genommen, — der Name des Herrn sei gelobt. Der arme trante, todtschwache Knabe wird freilich von uns nie mehr gesehen werden, setze er weich hinzu; und auch seine Ueberreste werden wir nicht finden. Das Haus bleibt aber darum doch nicht ohne Erben, und auch der kleine Hans soll nicht unglücklich sein, um der Mühseligkeit seiner Mutter willen. Jetzt aber, kommt zu eben dieser Mutter Sterbebette, daß ich jeto sie mit heiterem Muthe segne, und ihr aus vollem Herzen das süßende Lebenswohl zunsel!"
(Fortsetzung folgt.)

Zum fünfzigjährigen Jubiläum des Zoologischen Gartens.

d. 8. Sept. 94.
Am 1. August konnte der Berliner Zoologische Garten auf die ersten fünfzig Jahre seines Bestehens zurückblicken, und heut wird von den berufsmäßigen Festern durch ein Galadiner und die Enthüllung eines dem verstorbenen Direktor Bodinus gewidmeten Denkmal die Bedeutung des Zoologischen Gartens für das Volk in das richtige Licht gestellt werden. Wir wissen zu genau, wie es bei solchen Feierlichkeiten zugeht, als daß wir danach Verlangen tragen, selbst daran theilzunehmen. Unter der Ästiften des Kultusministers oder irgend eines Geheimrathes wird zunächst die Bedeutung der Zoologischen für den Zoologischen Garten gerühmt werden, dann wird man die anwesenden Aktionäre, die nie fehlende Soldateska und die bei derartigen Anlässen immer vertretenen Damen der "Gesellschaft" lobpreisen, daß ihr Interesse für den Zoologischen Garten es allein ermöglichte, dem gemeinen Volke ein Bildungsinstitut allerersten Ranges zugänglich zu machen, und schließlich wird man Sekt trinken.
Daß der Vergleich mit der Raubthiernatur der Bourgeoisie nie näher liegt, als angesichts der wilden Bestien des Zoologischen Gartens, wird den Festtheilnehmern nicht einfallen, und sie werden mit dem Bewußtsein, wieder etwas für die Volkbildung gethan zu haben, befriedigt nach Hause fahren, wenn sie die Plage des Galadiners überstanden haben. Die Bourgeoisie kann eben nicht aus ihrer Haut heraus und das Heucheln ist ihr zur zweiten Natur geworden. An die pädagogische Bedeutung des Zoologischen Gartens glaubt sie selbst nicht, denn ihr dient er nicht zur naturwissenschaftlichen Belehrung, nicht zum praktischen Studium der Zoologie, für sie ist der Zoologische Garten nur ein Vergnügungs-Etablissement wie andere auch; und seine hervorragende Bedeutung hat er als Feiertagsbureau für die Töchter des "besseren Mittelstandes". Das gemeine Volk, das einzige Publikum, das nach dem Zoologischen Garten kommt um zu lernen und zu schauen, nicht um begafft zu werden, ist für gewöhnlich von dem Besuche gänzlich ausgeschlossen; nur einmal im Monat öffnet der Zoologische Garten, an den berühmten 25-Pfennig-Sonntagen, seine Pforten auch dem Proletariat, und dann zieht eine ganze Wölterwanderung nach dem Westen und in dichten Massen umhören unsere Arbeiter und ihre Kinder die Käfige und Zwinger, um wüßbegierig zu schauen. Daß bei dieser Gelegenheit der Zoologische Garten auch seine großen Käsestage hat, wollen wir nur beiläufig bemerken — natürlich

thätigkeitsförmig erfüllte Bürger die Aufforderung, nach ihren Kräften zur Unterstützung dieser Leute beizutragen. Ich bin überzeugt, daß jede an das Pullman'sche Unterstützungs-Komitee in Kensington, Ill., gesandte Gabe gerecht vertheilt wird. Wie ich erfahren habe, hat der Schatzmeister dieses Komitees Bürgerschaft gestellt, für alle erhaltenen Gelder genaue Rechenschaft abzulegen.

21. August 1894.
An die County-Kommissäre richtete Altgeld folgenden Brief:
„An die achtbare Behörde der County-Kommissäre von Cook County.“

Meine Herren! Sie sind bereits von der großen Nothlage unterrichtet, welche in und um Pullman herrscht, und haben etwas Unterstützung gebracht. Ich habe die Sachlage in Pullman persönlich untersucht und ermittelt, daß der Mangel an Nahrungsmitteln daselbst großes Elend verursacht. Ich richte an Sie, als die Beamten, deren Pflicht es ist, in solchen Fällen einzuschreiten, die Aufforderung, alles zu thun, was in Ihrer Macht steht, um diesen Leuten sofortige Hilfe zu bringen.

Achtungsvoll

John P. Altgeld,
Gouverneur.

21. August 1894.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. September.

Die gestern von uns mitgetheilte und besprochene Rede des Kaisers war ein Vertrauensvotum für Caprivi und die Ankündigung an die Junker und Agrarier, daß Opposition gegen den Kanzler auch Opposition gegen den Kaiser bedeute. Welche Wirkung hat nun die Rede auf die Parteien gehabt, denen sie galt? Der „Reichsbote“ machte sofort, ohne sich zu bestimmen, eine demüthige Verbeugung; die „Kreuz-Zeitung“ blieb einen ganzen Tag in schweigendem Trost, um sich dann ebenfalls, freilich etwas freier, zu verbeugen. Und sich verbeugt, ohne Trost zu vertragen, hat auch die „Deutsche Tageszeitung“, das neue Organ des Bundes der Landwirthe. Nun — man kann sich verbeugen und doch fortgrollen und auch fortwählen. Die Freude war schon vorher nicht gefährlich. Sie wird nach der kaiserlichen Rede nicht weniger giftig sein, aber es wird einige Verbeugungen mehr geben. Im Uebrigen bleibt Alles beim Alten.

Spaßhaft ist, wie die „Kreuz-Zeitung“ den lothenden Grimm über den empfangenen Fußtritt in einem Wuthschrei gegen die Umstürzparteien Luft zu machen sucht. Die fast alkoholische Begeisterung, mit der sie den Ruf: Auf zum Kampf — gegen die Parteien des Umsturzes! ausstößt, während sie sich den Körpertheil reibt, auf dem die Herren Junker einst das Wappen zu tragen pflegten — es ist ein wunderbar komisches Bild, ein Schauspiel für Götter — falls sie sich um solche Kleinigkeiten bekümmern.

Die reaktionären Pläneschmiede erhalten aus Bayern Sulfur. Die „M. N. Nachr.“ versichern angeblich aus eingeweihter Quelle, die Angabe der „Allg. Ztg.“, daß die bayerische Regierung einer reichsgesetzlichen Regelung des Vereins- und Versammlungswesens aus innerpolitischen Gründen nicht zustimme, sei zutreffend, dagegen wäre die Regierung keineswegs abgeneigt, Abänderungen der einschlägigen pressgesetzlichen Bestimmungen sowie des Reichs-Strafgesetzbuches, insbesondere des § 130, der von der Anreizung zu Gewaltthätigkeiten handelt, zuzustimmen, sowie auch der Abänderung einiger Bestimmungen der Reichs-Gewerbe-Ordnung im Hinblick auf das Boykottwesen. Einen Anlaß, nach der einen oder anderen Richtung hin Stellung zu nehmen, habe die bayerische Regierung bis jetzt nicht erhalten.

Die Speisefarte wird immer reichhaltiger. Wir werden uns an dem Mahle den Magen nicht verderben.

Zur Kamerunhande. In dem gegen Kanzler Leitz schwebenden Disziplinarverfahren findet die gerichtliche Verhandlung am 18. Oktober d. J. vor der kaiserlichen Disziplinarkammer zu Potsdam statt.

Zur Reorganisation der preussischen Staats-Eisenbahnen wird uns aus dem Kreise der Eisenbahnbeamten geschrieben:

Nach dem auf den Reorganisationsplänen des Sparministers Thielen aufgebauten Etat der preussischen Staats-Eisenbahnen werden die Eisenbahnschaffner nicht mehr mit

ein Grund mehr, die übrigen Sonntage dem „besseren Publikum“ zu reservieren.

Von kleinen Anfängen herangewachsen, unter der Leitung des Direktors Bodinus zu einem Institut allerersten Ranges gemacht und von dem jetzigen Direktor Dr. Heß verständigvoll weiter entwickelt, könnte der Zoologische Garten in der That in ganz hervorragendem Maße der zoologischen Belehrung der Volksmassen dienen, wenn nicht, von höheren Erwägungen geleitet, das Verfügungsbedürfnis des Staatsbürgers höher stände als der Bildungstrieb der Massen. — Man besuche nur einmal den Zoologischen Garten an einem Tage, wo das Elitepublikum unter sich ist. Nur ganz Wenige sieht man da, die sich die Mühe geben, zu beobachten und liebevoll die Gewohnheiten der Thiere zu studiren; es muß für den gründlichen Kenner des Thierlebens, Herrn Dr. Heß, manchmal ein recht deprimirendes Gefühl sein, wenn er sieht, daß für das Stammpublikum des Gartens dessen Hauptzweck ganz verloren ist. Da sitzen bei rauschender Militärmusik um die Kaffeetische gruppiert schnatternde Gänse und aufgepumpte Pfauen, die sich die denkbar größte Mühe geben, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und kleine und große Verhältnisse anzubandeln; die schönen Parkanlagen sind die willkommensten Zufluchtsstätten für Liebespärchen — aber die Thierfänge werden kaum eines flüchtigen Blickes gewürdigt. Wer vor einem Zwinger stehen bleibt, ist sicher ein naiver Fremder. Die ganz anders an den billigen Sonntagen! Da kommt noch die ganze Natur der Schaulust zum Ausdruck, Rufe des Staunens und der Ueberschätzung kann man bloß noch von dem Sonntagspublikum vernehmen, und für die Kinder des Proletariats, die sich den ganzen Sommer hindurch auf die Wanderung nach dem Zoologischen Garten gefreut haben, geben die Sehenswürdigkeiten eine wirkliche Quelle der Belehrung und Anregung ab. Aber der ganz ungeheure Andrang des Publikums, die ganze Halle an diesen billigen Sonntagen hindert das ruhige Beschaun, macht ein wirkliches Studium zur völligen Unmöglichkeit, und selbst bei dem billigen Eintrittspreise von 25 Pfennigen, der merkwürdiger Weise auch ganz kleinen Kindern abgenommen wird, ist es schließlich unseren Proletarierfamilien nur höchstens einmal im Jahre möglich, dem Zoologischen Garten einen Besuch abzustatten; damit verliert der Zoologische Garten seinen pädagogischen Werth aber auch für das große Publikum und die zoologische Sammlung wird auf das Niveau der profanen Dekoration degradirert, die sich der Parvenü unter den Großstädtern zugelegt hat, um damit prunkend und renommiren zu können.

dem Anfangsgehalt von 900 M. wie bisher, sondern mit dem von 800 M. angestellt. Mit Rücksicht auf die großen Fahrkartenschwindeleien, die zu dem großen Schaffnerprozeß in Hamburg geführt hatten, wäre eine Erhöhung des Gehaltes der Schaffner weit mehr am Platze gewesen als die Verminderung desselben in Betrieben, die nun schon das fünfte Jahr darauf warten, in Musterbetriebe umgestaltet zu werden.

Die Sparmaßnahmsrücksichten spielen bei der Befolgung der unteren Eisenbahn-Beamten im preussischen Etat auch sonst eine besondere Rolle. Die überlasteten, aber für die Sicherheit des Betriebes und für den Schutz zahlloser Menschenleben so überaus wichtigen Weichen- und Bahnwärter werden auch in ihren Bezügen gekürzt, so hatten die Weichensteller bis jetzt ihren Anfangsgehalt von 800 M. bloß ein Jahr lang, worauf sie auf 900 M. und nach je drei weiteren Jahren wieder um 100 M. bis zum Höchstgehalt von 1200 M. stiegen, während künftighin der Anfangsgehalt von 800 M. durch drei Jahre bezogen wird. Die Bahnwärter fangen künftighin mit bloß 700 M. an und steigen überaus langsam bis zu einem Höchstgehalt von — 900 M., die Steigerung findet durch Zulagen von 25 M. statt, die bloß in dreijährigen Zwischenräumen bewilligt werden.

Die Bureaubüdiatäre, die die Vorstufe zu den Betriebssekretären und anderen Subalternbeamten zweiter Klasse bilden, hatten und haben bis zum Eintritt einer Bilanz oft 10—12 Jahre auf etatsmäßige Anstellung zu warten, während aber bis zum 1. April d. J. alle Zulagen vom Tage des bestandenen Examinens gerechnet wurden und sie im ersten Jahre ihrer Thätigkeit als Bureaubüdiatäre einen Gehalt von 1950 M. erreichten, können sie jetzt bloß ein Höchstgehalt von 1500 M. erreichen, so daß zahlreiche Beamte, die jetzt in die Gehaltsstufen von 1650, 1800 und 1950 M. aufrücken müßten, dank der genialen Reorganisation der preussischen Staats-Eisenbahnen keine Gehaltszulagen erhalten.

Die Zulagen der Betriebssekretäre, deren Gehalte zwischen 1500—2700 M. sich bewegen, erhalten die Militärämter event. um 8 Jahre früher als die Zivilämter. Künftighin werden die Zulagen nicht mehr vom Tage der bestandenen Beamtenprüfung, sondern vom Anstellungstage an gerechnet. Da nun die Militärämter schon nach 2—3jähriger Dienstzeit, die Zivilämter aber erst nach 8—10jähriger und oft erst nach längerer Dienstzeit zur etatsmäßigen Anstellung gelangen, so erklären sich die unseren Militärstaats charakteristischen Ungleichheiten sehr leicht. Man plant auch die Verlängerung der Bureauezeit um eine Stunde und will damit wohl die 1700 Beamten, die künftighin erspart werden sollen, ersparen. Das ist ein Bild von den arbeiterfreundlichen Beweggründen bei der Reorganisation der preussischen Staats-Eisenbahnen.

Salzwüchiger Majestätsbeleidiger. Wie der „Vossische Zeitung“ aus Thorn telegraphirt wird, hat die dortige Staatsanwaltschaft gegen den Obersekundaner Szulz Klage wegen Majestätsbeleidigung erhoben. Die Sache soll noch in diesem Monat vor dem dortigen Landgericht zur Verhandlung kommen. Vor einiger Zeit hieß es sogar, daß der junge Herr wegen Landesverraths angeklagt werden sollte. Davon war es aber wieder still geworden.

Nun ist wieder alles gerettet! —

Richter's Angst vor der Oeffentlichkeit. Zur Ergänzung unserer gestrigen Notiz betreffs des angeblichen Ausschusses der Oeffentlichkeit bei Verabreichung des Exjurter Programms noch einige Worte. Die Kommissionsberatung unseres Programms fand nicht mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Es war eine Kommissionsberatung, ähnlich wie im Reichstag, lediglich zum Zweck leichterer Verständigung, und mit dem Recht jedes Parteigenossen — so weit der Raum reichte — als Zuhörer anwesend zu sein, und zwar ohne Verpflichtung zum Geheimniß. Wenn dann auf eine Generaldebatte verzichtet wird, so lag der Grund darin, daß der sehr gründlichen Kommissionsberatung hunderte von Beratungen in Versammlungen und eingehende Erörterungen in der Presse vorausgegangen waren, so daß für Niemand mehr das Bedürfnis weiterer Debatte bestand.

Auch der freisinnige Verein zu Jena erklärt sich mit dem freisinnigen Programmverwerfe nicht einverstanden.

Das arme Reich. In einer „Botschaft“ an sein Volk“ sagt der bekannte Wahrheits-Stöcker zum Sedanstag: „Heute ist im Reich außer Juden und Judengenossen alles unzufrieden, freudelos, ohne Muth und Hoffnung.“ Wir akzeptiren das Zeugniß — natürlich mit dem nöthigen Salzorn.

Die niederträchtigen Lügenartikel des „Jour“ und einiger anderer Schmutzblätter gleichen Kalibers in Sachen der Stuttgarter Rede Liebknecht's haben in der unabhängigen Presse Frankreichs die größte Entzückung hervorgebracht. Nur die Blätter von dem niedrigen Niveau der Berliner National-Zeitung — und diese sind in Frankreich seltener als in Deutschland — haben sich an der schamlosen Jagd betheiligert, die auch von den bürgerlichen Zeitungen — wir nennen z. B. den „Rappel“ — als eine Infamie gebrandmarkt worden ist.

Erbgaz zu Dohna (Lauf) hat um eine Unterredung zwischen der Staatsanwaltschaft und unserem verantwortlichen Redakteur, Bösch, nachgesucht. Dieselbe ist bewilligt. Genosse Bösch wird demnächst verantwortlich vernommen werden. Wir danken dem Erb- und Burggrafen zu Dohna für die Gelegenheit, seine Handlungsweise im Lichte der vollsten Oeffentlichkeit beleuchten zu können.

Ans Ungarn wird und geschrieben: Eine neue Ausgabe des Memorandumprozesses ist in Sicht. Achtzehn rumänische Lehrer, Kaufleute und Beamte, außerdem die Redaktion und der Verleger der „Tribuna“ sind unter Anklage gestellt. Als Grund dient ein Brief, den sie in der „Tribuna“ vom 12. Sept. v. J. veröffentlicht haben. Dieser Brief war an J. Popa gerichtet, der damals wegen der Republik, die er auf die Antwort der ungarischen

*) Der Korrespondent der „National-Zeitung“, der der französischen Regierungspresse die Nordgeschichte apportire, wird von unserem Stuttgarter Partei-Organ, das sich auf das Zeugniß von 7000 Zuhörern berufen kann, für einen Lügner erklärt. Ob der Biedermann es auf sich sitzen lassen wird? Apropos Hans Blum, der uns wegen der Abfertigung seiner Boulanger-Lüge gelegentlich der letzten Wlauerer Wahl, mit einem Verleumdungsprozeß drohte, hat noch nicht geklagt. Er hat wohl Angst vor dem Lächerlichen mit uns? Hat sich wohl überlegt, was an den Tag kommen könnte?

Studenten zum Memorandum veröffentlicht hat, unter Anklage stand. Er ist auch seinerzeit wegen Landesverraths verurtheilt worden. Der in Frage kommende Brief lautete:

„Die chauvinistische Intoleranz hat Dich unter den größten Märtyrern des rumänischen Volkes eingereiht. Die Sache, für die Du leidest, Du unermüdlicher Kämpfer, ist die Sache aller Rumänen. Hoch die nationale Fahne! Wir sind zu jedem Opfer bereit!“

Und für solchen Phrasenschwulst werden die Deutschen wegen Landesverraths angeklagt? Und für diese Heldenthat will man sie auch zu Märtyrern machen? Wahrlich! Die ungarische Bourgeoisie versteht schlecht ihr Geschäft, sie gräbt sich selbst ihr Grab! —

Der Graf von Paris ist heute morgen gestorben, der älteste Enkel Louis Philippe's, des „Bürgerkönigs“, ist damit aus dem Leben geschieden, politisch war er seit dem Niedergange der schmerzigen boulangistischen Bewegung todt, als Thronpräsident hatte er damals abgewirksam. Durch ihn wurde weder das legitime Prinzip, wie durch den Grafen Chambord, noch die Tradition einer ruhmreichen Zeit, wie durch die kleinen Napoleoniden vertreten, was er bieten konnte, konnte auch ein Casimir Perier der Bourgeoisie sein. Jetzt, wo dieser den Orleaniden die Bahn ebnet, streibt der Thronpräsident, um einem noch weniger würdigen, seinem bloß durch Dummejungenstreiche und Weibergeschichten bekannten Sohne den Anspruch auf den Thron Frankreichs und damit den Kampf gegen die republikanische Staatsform zu vererben. Der Graf von Paris war 57 Jahre alt, in seinem zehnten Lebensjahre verlor sein Großvater den Thron, politisch ist er erst in der Zeit der dritten Republik etwas mehr in den Vordergrund getreten; im Jahre 1888 wurde er durch den Tod des Grafen von Chambord der einzige royalistische Thronpräsident; Sympathien besaß er in Frankreich wenig, vor allem wegen des sprichwörtlich gewordenen Geizes der Orleaniden. Die Sympathien, die seine Ausweisung aus Frankreich ihm eintrug, verschätzte er wieder durch seine Verbindung mit Boulanger. Seine literarischen Arbeiten, unter denen eine die englischen Gewerkschaften, eine andere den amerikanischen Bürgerkrieg behandelt, sind werthlos.

Frankreich hat durch den Tod dieses Mannes nichts verloren, die Republik nichts gewonnen. —

Nochmals Ungern-Sternberg. Die „Vossische Ztg.“ vom gestrigen Abend veröffentlicht nachstehende Korrespondenz:

Brüssel, 7. September. Ich habe bisher von der Behauptung sozialdemokratischer Blätter, daß der Baron von Ungern-Sternberg ein russischer Spion sei, keine Notiz genommen. Heute bringt aber auch die katholische „Gazette de Vierge“ folgende Meldung: Eine zuverlässige Person wird vor dem Lütticher Schwurgerichte ausgesagt, daß sie selbst zu wiederholten Malen gesehen hat, daß der Baron mit dem Siegel der russischen Botschaft in Paris verfehene Geldbriefe empfangen hat. Als der Baron im April nach den Dynamitanschlägen Lüttich verließ, ersuchte er zwei Lütticher Einwohner, denen er Geld schuldete, sich behufs ihrer Bezahlung an den Attache der russischen Botschaft in Paris, Herrn von Léonard, Rue de Grenelle 9, zu wenden. Beide schrieben an den Gesandtschaftsattache, erhielten aber keine Antwort. Sie begaben sich daher selbst nach Paris und fragten auf der russischen Botschaft nach Herrn von Léonard. Man antwortete ihnen, daß dieser Herr nur selten nach der Kanzlei komme. Weiteres Licht über diese Angelegenheit, meint man, werden die Verhandlungen vor dem Lütticher Schwurgericht bringen.

Wir wollen nur noch bemerken, daß an der Zugehörigkeit des „Ungern-Sternberg“ zur russischen Polizei kein Zweifel ist. Und russische Polizei und russische Diplomatie ist ein organisches Ganzes. Der „falsche Baron“ diente aber nicht bloß der russischen Polizei. Und wir wollen nur wünschen, daß die Lütticher Geschwornen recht scharf nach den Patronen und Goldketteln des sauberen Allerwelts-Spions forschen. —

Rußlands zentralasiatische Eroberungspolitik wird durch die Entwicklung der Verkehrswege nach Mittel-Asien kräftig gefördert. Ueber die neuesten Fortschritte auf diesem Gebiete wird aus Petersburg telegraphirt:

In Omsk ist am Donnerstag in Anwesenheit des Komunikationsministers Kriwoschin der erste Zug der vom Ural nach Omsk erbauten Eisenbahn angekommen. Der Minister erklärte, daß der Personenverkehr auf der neuen Bahn unverzüglich, der Waarenverkehr wahrscheinlich am 27. Oktober eröffnet werden wird.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Utschinsk im Gouvernment Jenissei schreitet der Bau der zentralen Strecke der sibirischen Eisenbahn lebhaft fort.

England sieht in der Entwicklung der Eisenbahnwege nach Zentralasien mit Recht eine Steigerung der Gefahr für seinen indischen Besitz. —

Die Moral der herrschenden Ordnung hat bekanntlich in Rußland, dem Ideal unserer staats-erhaltenden Parteien die höchste Spitze erreicht. Von anderen schönen und pikanten Dingen zu schweigen, wollen wir nur an die Behandlung der weiblichen Straflinge in der russischen Verbrecherkolonie Sachalin erinnern. Wie wir einem Artikel Ticheloff's in der „Revue des Revues“ entnehmen, werden die weiblichen Straflinge, sobald eine Frachtladung dort ankommt je nach Alter, Kraft und Aussehen in Kategorien eingetheilt: die hübschesten werden in die öffentlichen Häuser gesteckt, die übrigen, die nicht zu abstoßend und arbeitsfähig sind, werden an Kolonisten als Halbeheuer und Arbeitsthiere abgegeben; und der Rest muß tagelöhner oder wird sonst untergebracht, wie es eben geht. Wir sagten als Halbeheuer — das heißt, es wird ein Zivilehekontrakt gemacht, der aber, da in Rußland nur die kirchliche Ehe Gültigkeit hat, bloß eine heuchlerische Formalität zur Verdeckung der von den Behörden eingeführten freien Liebe und „Karnickelwirtschaft“ ist. „An Ihren Werken soll Ihr sie erkennen!“

Asiatischer Krieg. Der „Times“ wird aus Shanghai das Gerücht gemeldet, daß die chinesische und japanische Armee sich jetzt nur durch den wegen Hochwassers unüberschreitbaren Tsin-Kiang getrennt gegenüberstehen.

Berichtigung. In der Note zu unserem gestrigen Artikel muß der Passus: „eine Opposition mit dem König an der Spitze ist ein Uuding“ also lauten: „eine Opposition gegen den König mit dem König an der Spitze ist ein Uuding“. Das Könige gegen ihre eigene Regierung Opposition gemacht, ja konspirirt haben, ist sehr häufig vorgekommen — auch in Deutschland.

Parteinachrichten.

Aufruf an die Parteigenossen Berlins und der Provinz Brandenburg.

Parteigenossen! Nach dem glänzenden Aufschwung unserer Parteibewegung innerhalb der Provinz Brandenburg anlässlich der letzten Wahlkampagne halten wir es für unsere Pflicht, Euch zu einer Partei-Konferenz nach Berlin zusammenzu rufen. Auf dieser Konferenz wollen wir Rechenschaft ablegen über unsere agitatorische Tätigkeit im verflochtenen Jahre. Weiter wollen wir mit Euch beraten, welche Mittel die geeignetsten sind, unsere Ideen in die noch zurückgebliebenen Teile der Provinz zu tragen. Die Konferenz tagt Sonntag, den 16. September, von Vormittags 9 Uhr ab in den Dranienhallen, Oranienstr. 51, am Moritzplatz. Im Anschluss an diese Bekanntmachung eruchen wir die Parteigenossen der Reichstags-Wahlkreise, nimmere schleunigst Versammlungen einzuberufen und darin die Wahlen der Delegierten zur Parteikonferenz vorzunehmen. Die Zahl der Delegierten jedes Kreises darf drei nicht übersteigen. Die Konferenz wird einen Tag in Anspruch nehmen. Parteigenossen, die auf einen oder mehrere Tage in Berlin Logis nehmen wollen, werden ersucht, sich an Hermann Mattutat Berlin SO., Brangelstr. 124, zu wenden. Die Tagesordnung bestimmt die Konferenz selbst; als provisorische Tagesordnung schlagen wir vor: 1. Bericht über die Tätigkeit des Agitationskomitees; 2. die fernere Gestaltung unserer Landagitation; 3. Anträge. — Alle Anfragen und Zuschriften, sowie die Anträge sind an den Unterzeichneten zu richten.

Mit dem Wunsche, daß sich alle Kreise an dieser für uns so wichtigen Konferenz beteiligen mögen, zeichnet mit sozialdemokratischem Gruß

Das Agitations-Komitee für die Provinz Brandenburg.

J. A.: August Böcker, SO., Reichenbergerstr. 72a.

Die Provinzialblätter werden um Abdruck vorstehenden Aufrufs gebeten.

Zur Parteikonferenz der Provinz Brandenburg wurde für Werder der Genosse Heimlich aus Werder als Delegierter gewählt. In derselben Versammlung wurde der Uebertrag des Volksfestes vom 25. August in der Höhe von 11,75 M. dem Kreis-Vertrauensmann Gerischer-Luckenwalde, der als Referent anwesend war, übergeben.

Partei-Konferenz. Der diesjährige Parteitag für das Herzogtum Altenburg findet am 7. Oktober in Eisenberg statt. Die vorläufig für denselben festgesetzte Tagesordnung lautet: 1. Kasernenbericht; 2. Bericht der Kreisvereine; 3. Bericht der Vertrauensmänner über den Stand der Partei in den einzelnen Bezirken; 4. Bericht über den Stand des Partei-Organis; 5. Wahl der oder des Delegierten zum diesjährigen Parteikongress in Frankfurt a. M.; 6. Wahl des Vertrauensmannes und dessen Stellvertreter; 7. Beratung etwaiger eingegangener Anträge.

Von der Agitation. In Leipzig und den umliegenden Orten haben im Laufe der letzten Woche 7 Versammlungen stattgefunden, in denen Frau Köhler-Hamburg als Referentin sprach. Die Versammlungen waren alle sehr gut und zwar namentlich von Frauen besucht. — In Kreuznach sprach am 25. August Genosse Hofrichter, Redakteur der Rheinischen Zeitung, über: „Die Sozialdemokratie und ihre Gegner“. Sein Vortrag fand großen Beifall. Am Schluß fand eine Besprechung über die Verbreitung der Rheinischen Zeitung, in welcher sich sämtliche Genossen verpflichteten, energisch für dieselbe zu agitieren. — Die Magdeburger Parteigenossen beabsichtigen, die „Volksstimme“ am 23. September in einer Auflage von 50 000 Exemplaren zu verbreiten. — Eine Volksversammlung, in der Reichstags-Abgeordneter Wurm-Berlin sprach, fand am Donnerstag in Haarburg statt. Des Redners Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Hierauf wurden neun Delegierte zu der am Sonntag stattfindenden Konferenz der Vertrauensleute des 17. Hannoverschen Wahlkreises gewählt. Weiter wurde noch bekannt gegeben, daß am 15. September eine Feier zum 25-jährigen Jubiläum der Parteiführung stattfinden soll. — Unter geradezu riesigen Andränge sprach am Donnerstag Abend der Reichstags-Abgeordnete Genosse Nebel in der Salvator-Brauerei in München über das Thema: „Die Sozialdemokratie und ihre Gegner“. Schon kurz nach 7 Uhr war der Saal, aus dem sämtliche Tische entfernt waren, nebst Gallerie und Nebenräumen dicht gefüllt, bis 8 Uhr, wo Nebel, von brausenden Hochrufen begrüßt, das Podium betrat, mögen gegen 4000 Personen in dem Lokale anwesend gewesen sein. Nebel bemerkte einleitend, daß es 25 Jahre her sei, daß er in München gesprochen, schilderte den damaligen Stand der Partei und den riesigen Aufschwung, den diese seitdem genommen, der in der Geschichte der Parteien ohne Beispiel dastehe und der selbst die Gegner zur Ueberzeugung bringen müsse, daß dies nicht bloß das Werk „berufsmäßiger Pöbel“ sein könne, um so weniger, wenn man bedenke, daß die Gegner alle Staatsgewalten, die Presse, die Schule, die Polizei, das Militär etc. in ihren Händen haben und diese Gewalten anwenden, um uns entgegenzutreten, wenn das überhaupt möglich wäre. In zweifelhafter vortrefflicher Rede gab Genosse Nebel dann ein Bild über die Entwicklung, welche die Partei seit ihren ersten Anfängen genommen. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, in welcher sie sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärte.

Sozialdemokratie und Cholera. Als seiner Zeit die Cholera in Hamburg wüthete und die Kapitalproben ihr „engeres Vaterland“ feige in Stich ließen, waren es die vielgeschmähten Sozialdemokraten, welche zurückblieben und ihr Möglichstes dazu beitrugen, die Folgen kapitalistischer Miswirtschaft abzumildern. Das gleiche thun jetzt die heftigen Genossen. Unser Kasseler Bruderblatt, das „Volksblatt für Hessen“, enthält einen Aufruf an die dortigen Sozialdemokraten, sich nach dem Vorbild unserer wackeren Hamburger Genossen eifrig am Kampfe gegen die Choleraerkrankung zu beteiligen und sanitätswidrige Zustände baldigt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Konfiszirt wurde die Nr. 206 der „Schleswig-Holstein'schen Volks-Zeitung“, weil sie einen Artikel, betitelt: Die Zeugung des Menschen, gebracht hatte. Die zwei Kriminalbeamten, die im Auftrage der Staatsanwaltschaft die Zeitungen in einer Drohsche abholten, hatten sich geirrt, sie hatten eine andere Nummer ge-griffen. Am anderen Tage brachten sie die falschen Exemplare zurück und fanden nun allerdings nur noch 5 Stück von der ge-suchten Nummer vor.

Gegen die Sozialdemokratie — so lautet der Kampfruf auf der ganzen Linie. Militär- und Turnvereine wetteifern um die Palme der Serwidität. Und es ist gut so; je schneller und gründlicher die Scheidung der Geister sich vollzieht, desto besser. So sind in Thurm, wie der Chemnitzer „Beobachter“ schreibt, erst kürzlich wieder 18 Mitglieder des Kriegervereins als Sozialdemokraten denunziert worden. Darunter waren Leute, die es wahrlich nicht verdienen, als solche gestempelt zu werden, sie haben denn auch dagegen protestirt. Auch der Turnverein faubert seine Herde. Mehrere Mitglieder erhielten den Befcheid, daß sie entweder aus dem Arbeiterverein auszutreten hätten oder aber aus dem Kriegerverein ausgeschlossen werden würden. Öffentlich werden die Arbeiter alle recht bald zu der Ueberzeugung kommen, daß sie in derartigen reaktionären Vereinen nichts zu suchen haben.

Wle in Elsaß-Lothringen Wahlen gemacht werden. Am 15. und 16. September finden in Elsaß-Lothringen die

Kreis- und Bezirkstags-Wahlen statt. Der sozialdemokratischen Partei werden alle Versammlungen, die sie abhalten beabsichtigt, verboten — ohne Begründung natürlich, denn eine solche ist in den Reichsländern überflüssig. Wie unser Offenburger Partei-Organ meldet, sind kurz hinter einander 3 Versammlungen unterdrückt worden. Eine Beschwärdenchrift ist an das Ministerium ab-gesandt worden. — Als Kandidaten für die Bezirkstags-Wahlen hat die sozialdemokratische Partei aufgestellt: in Münster: Mehger; in Saargemünd: Kaufmann Emmel; in Wingenheim: Otto Jahner; in Sulz: Oskar Wicke. — Für die Kreisstags-Wahlen werden für unsere Partei kandidirt: in Hünningen: Louis Herbrecht und Ludwig Meise; in Saargemünd: Kaufmann Emmel, Lorenz Riebert und Martin Baumgarten.

Zu den großen Rath (Landtag) von Schaffhausen wurde der Kandidat der Arbeiterpartei, Steuereinnahmer Blum gewählt.

Verurtheilung des Verbandssekretärs der französischen Grubenarbeiter. Man schreibt uns aus Paris unterm 5. September: Es hätte uns gewundert, wenn der Streik von Graissac so ganz glatt abgelaufen wäre, ohne daß die Regierung, sei es als Zwischenstück, sei es als Nachspiel, ihre Faust zeigen sollte. Das ist denn auch bereits geschehen, und zwar ganz in derselben Art wie beim Streik von Trignac. Der Unterschied ist nur, daß es damals ein Abgeordneter, Genosse Goutant war, der wegen angeblicher Gendarmenbeleidigung verhaftet und verurtheilt worden war, während es diesmal — man hat nicht gleich immer sozialistische Abgeordnete zur Hand — der Generalsekretär des Grubenarbeiter-Verbandes, Genosse Rondet, ist (als Delegirter vom Bergarbeiter-Kongress in Berlin her bekannt). Hat derselbe auch erklärt, es sei ihm gar nicht eingefallen, die Gendarmen zu beleidigen, daß er nur die Agenten der Grubenkompanie angriff, die ihn überall zu verkleunden gesucht hatten, der Gerichtshof von Véziers hat ihn nichtskostener für schuldig befunden und zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt. Wie konnte auch ein Mann, der 1871 wegen Vertheilung an einer insurrektionellen Bewegung zu fünf Jahren Kerker verurtheilt worden war, wie dies der Gerichtspräsident trotz der seither erfolgten Amnestie, die bekanntlich jede Verurtheilung auslöscht, in Erinnerung“ brachte, unschuldig sein? Es ist ja noch schön, daß der Gerichtshof es ihm nicht auch als Schuld angerechnet hat, daß er Wittwer und Vater von acht Kindern ist. Und was ist mit der Verurtheilung erzieht worden? Daß, als Rondet ins Gefängniß abgeführt wurde, daß in der Strafe harrende Publikum bei seiner Ansicht das Haupt entblöhte und „Och Rondet!“ „Och die soziale Republik!“ rief. Also, nur so fort mit eurer Sozialistenverfolgung!

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Im Juli v. J. wurde in Stralsund der dortige Allgemeine Arbeiterinnenverein polizeilich geschlossen, nachdem ein Genosse einen Vortrag über die Lage der Arbeiterinnen und die Prostitution gehalten hatte. Sämtliche Mitglieder wurden angefaßt, vom Schöffengericht jedoch freigesprochen. Der Gerichtshof nahm an, wenn auch ein Redner gelegentlich die Politik berührt habe, so habe der Verein dadurch doch noch nicht den Zweck, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern. Gegen das freisprechende Urtheil wurde von der Amts-anwaltschaft Berufung eingelegt. Von der Strafkammer in Greifswald wurden in der Berufungsverhandlung am 25. August sämtliche Angeeschuldigte mit Ausnahme der vier Vorstandsglieder resp. Gründerinnen des Vereins freigesprochen; letztere vier sollen 15 M. Strafe zahlen oder 3 Tage im Gefängniß sitzen. Die Auflösung des Vereins wurde bestätigt.

— Infolge des Antonienhütten-Krawalls sollen abermals 9 Verhaftungen stattgefunden haben. Die Verhafteten sollen in das Beuthener Gerichtsgefängniß eingeliefert worden sein.

Soziale Ueberlicht.

Die Kulis sind da. In Bremen macht sich das Unwesen der Einführung von Kulis breit. Unser dortiges Bruderorgan, die „Bremser Bürgerzeitung“, schreibt darüber: „Im Hafen der Altengesehellschaft „Wefer“ befindet sich gegenwärtig der Dampfer „Ehrenfels“, der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa gehörend, zwecks Verlängerung des Schiffes. Auf demselben sind nicht weniger als 22 schwarze Kulis beschäftigt. Die Antwort auf die Frage, warum die Gesellschaft die schwarzen Leute beschäftigt, wird sich wohl ein jeder selbst leicht geben können. Mangel an weißen Arbeitskräften ist durchaus nicht vorhanden, im Gegenteil, es sind dorer eine ganz beträchtliche Zahl außer Stellung. Der Grund liegt ganz anderswo. Fürs erste erhält so ein schwarzer Kuli ein Monatsgehalt von 5 Dollars gleich 21 M., sage und schreibe einundzwanzig Mark. Und zweitens sind diese Kulis in der Verköstigung sehr billig und fast bescheidener wie manches unserer Handthiere. Die Hauptnahrung besteht aus gelochtem Reis. Da sitzen die so sehr genügsamen Leute in Gruppen um einen mit diesem köstlichen Brei gefüllten Topf, nehmen sich eine Hand voll heraus, ballen denselben zu einem festen Klumpen und verzehren ihn so. Das unter solchen Verhältnissen sich die Arbeitskraft der schwarzen bedeutend billiger stellt, als die der Weißen, ist jedem ersichtlich. Ein zivilisirter Mensch wird sich wohl auch niemals für so eine honnete Bezahlung und eine so äußerst gute Kost verbinden. Die aber verdrängt sich die Zurücksetzung der weißen Arbeiter zu gunsten der schwarzen mit den doch gewiß sehr entwickelten vaterländischen Gesühlen der Eigentümer dieser Dampfer? Wo bleibt der Patriotismus, von dem man den Arbeitern immer so viel vorredet? Ja, wenn der Profit nicht wäre!

Kein Rothhand. Die Arbeiter Lübeck haben mitten im Sommer und zwar am 19. August eine Zahlung der Arbeitslosen vorgenommen und kamen dabei zu folgendem Resultat: Arbeitslos innerhalb der letzten drei Monate waren 846 Personen, darunter 655 Verheirathete mit 1262 Kindern unter 14 Jahren; die Genannten waren insgesamt 6844 1/2 Woche ohne Arbeit. 624 sind noch arbeitslos und 49 haben vor den erwähnten 3 Monaten 759 Wochen feiern müssen. Natürlich kann die Statistik keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen.

Gewerkschaftliches.

Die streikenden Glaskleifer der Firma Marien u. Co. senden dem „Hamburger Echo“ auf die „Berichtigung“ des genannten Herrn eine Segenerklärung zu, die zum Abdruck zu bringen wir uns ebenfalls veranlaßt sehen, da es Herr Marien für gut fand, auch uns zu „berichtigen“. (Siehe Nr. 208 vom 7. September.) Die Glaskleifer geben im „Echo“ folgende Erklärung ab: „Die in Nummer 207 Ihres Blattes veröffentlichte Berichtigung der Herren G. Marien u. Co., in welcher behauptet wurde, daß wir die Arbeit nicht wegen Lohnreduktion eingestellt haben, entspricht nicht den Thatsachen. Ebenfalls ist es unwar, wenn Herr G. Marien behauptet, wir hätten nur deshalb die Arbeit eingestellt, weil die beiden ältesten Arbeiter einen Tag früher mit der Arbeit begonnen haben. Der Sachverhalt ist folgender: Am Montag, 27. August, kam Herr Marien in die Werkstat und sagte: „Leute! Ich habe jetzt viele Bestellungen mitgebracht, aber Ihr müßt alle billiger arbeiten, thut Ihr das, dann haben wir Arbeit auf zwei Jahre.“ Herr Marien sagte noch, daß er weiches Glas besorgen wolle, so daß wir trotz der niedrigeren Preise eben so viel verdienen könnten, als früher. Wir Arbeiter überlegten es uns, und da wir bereits sieben Wochen keine Arbeit gehabt hatten, kamen wir zu dem Entschluß, daß wir es eine Woche versuchen wollten. Wir stellten aber die Bedingung, daß kein Arbeiter bevorzugt, und die Akkordarbeiter nicht etwa als Gelegenheitsarbeiter betrachtet werden sollten.

Herr Marien ging auf die Bedingung ein und versprach uns, keinen Arbeiter bevorzugt zu wollen. Aber das Versprechen wurde nur einen Tag gehalten. Am anderen Morgen sahen die beiden ältesten Arbeiter an ihr Werkzeug. Darauf forderte ich meine Kollegen auf, noch einmal mit Herrn Marien Rücksprache zu nehmen, aber Herr Marien trat uns gleich schroff entgegen und sagte: „Ich lasse mein Geschäft durch Euch nicht hemmen. Wenn Ihr für diesen Preis arbeiten wollt, ist es mir recht, wollt Ihr nicht, dann bekomme ich von Berlin Schleifer genug.“ Als wir sahen, daß mit Herrn Marien nichts anzujangen sei, verließen wir das Geschäft. Wir hoffen aber, daß die Berliner Kollegen sich hüten werden, zu kommen und dafür Sorge tragen, daß Herrn Marien's Hoffnung zu Schanden wird. Der Vertrauensmann der streikenden Glaskleifer.

Der Streik der Seiler in Schlotheim i. Th. dauert fort. Auf beiden Seiten wird alles aufgeboten, um als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen zu können. Von den Streikenden ist noch kein einziger abtrünnig geworden, trotzdem die Fabrikanten Einzelnen schon versprochen haben, die Forderung zu bewilligen, wenn sie aus dem Verband austreten würden. Mit Spannung sehen die Fabrikanten jedem Sonnabend entgegen, ob an die Streikenden Unterführung ausbezahlt würde, und die Regelmäßigkeit, mit welcher dies bis jetzt geschah, verleiht sie jedes Mal in eine unglaubliche Buth. Ihnen ist es unbegreiflich, daß die Arbeiterschaft so thätig für die Streikenden eintritt. Bei einer eventuellen Niederlage der Streikenden sähe es für dieselben schlecht aus, denn ein großer Theil würde gemargret werden und, da in Schlotheim keine andere Arbeitgelegenheit zu finden ist, wären sie gezwungen, den Ort zu verlassen; da die meisten aber gewissermaßen an die Scholle gebunden sind, so würde dies denselben außerordentlich schwer fallen. So wie die Verhältnisse aber jetzt liegen, ist an einem Sieg der Streikenden nicht zu zweifeln, vorausgesetzt, daß die Arbeiterschaft uns in der bisherigen Weise unterstützt, und wir bitten daher nochmals alle Arbeiter, uns in diesem Kampfe nicht sinken zu lassen. Im Auftrage des Verbandes der Seiler, Keepschläger und Hänjer: G. Schaad.

Adresse: G. Schlüter, Altona-Ottensen, Bahrenfelder Stein-damm 48, 2. Etg.

Bei dem Oldenburger Glasarbeiterstreik macht sich wieder recht unliebsam bemerkbar, wie sehr die Polizei gegen Streikende voreingenommen ist. Als dieser Tage ein Glasmacher mit seiner Familie auf dem Bahnhof ankam und von einem Kollegen angedeutet und zu einem Glas Bier eingeladen wurde, schritt der „Sicherheits“ beamte ohne weiteres zur Verhaftung und führte den Attentäter geschlossen ab. Dergleichen wurden in Osterburg noch drei Glasarbeiter geschloffen abgeführt, als sie von der Arbeit heimkehrten. Angeblich sollen sie, als sie an der Hütte vorbeigingen, ausgespuckt und dadurch Kergerniß erregt haben. Daß die Gemüther bei solchen Maßnahmen schließlich ungeduldig werden, ist nicht zu verwundern, und fällt auf die Behörden die Verantwortung für etwaige Ausschreitungen. — Sont ist vom Streik noch zu melden, daß sieben unsichere Rantonisten den Streikenden untreu wurden, während die übrigen seit geblieben sind.

Der Abwehrstreik der Wiener Lederarbeiter dauert fort. Es sind 48 Arbeiter seit dem 26. Juni und über 400 Arbeiter seit dem 7. August ausständig. Der Streik umfaßt eine ganze Branche der Leder-Industrie, da sämtliche Fabriken Wiens, die schwarzes Ziegenleder arbeiten, stillstehen. Mit den Gerbereien steht dieser Zweig in keinem Zusammenhang, weil das Ziegenleder schon geerbt von den Wiener Lederhändlern auf dem Weltmarkt in London gekauft, und in Wien zugerichtet wird. Die Wiener Gerbereien geben Ziegenleder überhaupt nicht.

Wegen unregelmäßiger Lohnzahlungen haben die Arbeiter der Bularester Wischefabrik, 60 an der Zahl, die Arbeit eingestellt.

Im Glasarbeiter-Streik von Rive-de-Bier wird uns aus Paris unterm 6. September gemeldet, daß es infolge eines friedensrichterlichen (?) Urtheils, wonach die Streikenden ihre zum Glashüttenwerke Richarme u. Co. gehörigen Wohnungen unverzüglich zu verlassen haben, zu Demonstrationen gekommen, die mit der Verhaftung von 30 Personen endeten. Dann sage man noch einmal, daß die von den Unternehmern errichteten Arbeiterwohnungen keine wahre Wohlthat sind!

Die ordentliche Delegirten-Versammlung des schweizerischen Grätlivereins findet am 29. und 30. September in Baden (Kanton Argau) statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Die Arbeitslosen-Versicherung; Reorganisation des schweizerischen Arbeiterbundes; Verstaatlichung der Eisenbahnen; Stellungnahme des Grätlivereins zum Beuteg; Stellungnahme zu den Gewerkschaften; Bekämpfung des Anarchismus. Von den Sectionen sind zahlreiche Anträge gestellt, darunter auch der, den Passus im Statut: „auf Grundlage des Sozialdemokratie“ zu streichen. Auch die alte Seeschlange vom Ausschluß der Ausländer aus dem Grätliverein, welche jetzt denselben nur als Passivmitglied angehören können, hat sich wieder eingestellt. Wird die Ausländerfrage aber zum so und so vielen Male in Baden neuerdings angeschnitten, dann wäre sehr zu wünschen, daß die Delegirtenversammlung den Beschluß fähte, allerorten auf die Erleichterung der Naturalisation der Ausländer hinzuwirken, namentlich aber in der lantonsalen und eidgenössischen Gesetzgebung. Nur diese Lösung der Ausländerfrage kann für alle nützlich sein.

11 000 Weber- Arbeiter in New- Bedford (Massachusetts) befinden sich im Streik. In Fall River, einer Stadt desselben Staates, haben die Fabrikanten ihre Etablissements geschlossen. Die Fabrikanten hatten behauptet, daß durch die Unfähigkeit im Geschäftsleben, veranlaßt durch die Verödgerung der Entscheidung in der Tarifangelegenheit, die Verhältnisse in ihrer Industrie derart schlechte seien, daß die Production nur bei weiterer Reduzierung der Löhne weitergeführt werden könne. Die Dividenden betragen im letzten Jahre in den verschiedenen Etablissements 6, 8, 12 und gar 10 1/2 pCt. Wie die Arbeiter behaupten, sind nur wenig Vorräthe vorhanden. Möglich ist, daß man es da mit einem „Trick“ der Fabrikanten zu thun hat, um einer Bewegung der Arbeiter für Erhöhung der Löhne vor-zubeugen, welche jene im Falle besseren Geschäftsganges ver-sprochen hatten.

Depeschen.

(Wolf's Telegraphen-Bureau.)

Norwich, 8. September. Der Kongress der Arbeitersyndikate ist geschlossen worden, nachdem eine Resolution angenommen worden war, in welcher die Arbeiter aufgefordert werden, für keinen Kandidaten zu stimmen, der nicht für die Aufhebung des Vetorechts des Oberhauses eintritt.

(Telephen-Bureau Herold.)

Brann, 8. September. Nach Meldungen hiesiger Blätter ist gegen den Schriftführer und gegen neun Mitglieder des Militär-Veteranenvereins in Weim die Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden.

Madrid, 8. September. In gut informirten Kreisen glaubt man zu wissen, daß der Kriegsminister dem General Franz von Bourbon das Kommando einer Division der aktiven Armee entziehen werde, weil derselbe sich zum Kroupräsentanten von Frankreich erklärt. Der Justizminister wird demselben ebenfalls verbieten, den Titel Herzog von Anjou zu führen.

London, 8. September. Aus Shanghai wird gemeldet, daß unter den dortigen Europäern große Aufregung infolge des immer härter auftretenden Gerüchts von einer demnächst bevorstehenden Beschießung Shanghai's durch die Japaner herrsche.

New-York, 8. September. Der Kongress der Kanadischen Trade-Unionisten ist gestern eröffnet worden. An die Regierung wurden Delegirte gesandt, die den Auftrag haben, für die Einführung des gesetzlichen Achtstundentages zu wirken.

Arbeiter! Parteigenossen!

Der brutale Willkürakt des Brauereiringes harret noch der Sühne. Den Hunderten unschuldig auf Pflaster geworfenen Arbeitern ist noch keine Genugthuung geworden. Arbeiter und Parteigenossen! Ohne eure opferwillige Unterstützung würden die Gemahregelten der bittersten Noth verfallen und gezwungen sein, um Gnade zu betteln. Die Hochherzigkeit der Berliner Arbeiterschaft hat diese Schmach verhindert. Der erste Sturmhauf des Proleten schickte an eurem Solidaritätsgefühl. Nicht eine Bresche vermochte der Bierring in eure Reihen zu legen. Einig, geschlossen, kampfesmutig und opferwillig seid ihr fest entschlossen, den entbrannten Kampf zum siegreichen Ende zu führen.

Arbeiter, Parteigenossen! Euer Wollen garantiert Euer Können! Ihr könnt, wenn ihr wollt. Den zweiten Sturmhauf auf eure Phalanx mußten die dem Bierring Lehensdienste leistenden Saalbesitzer unternehmen. Die Agitation sollte unterbunden, das Mund-todtmachungssystem praktiziert werden.

Auf der Mine, die sie gegraben, sind die Saalbesitzer aufgeklagen. Ihr Wehgeschrei könnte Mitleid erwecken. Arbeiter, Parteigenossen! Selbst der Himmel, auf den der Bierring seine letzte Hoffnung setzte, ist mit uns im Bunde. Die Saison kann dem Ring nicht mehr über die Verlegenheiten hinweghelfen, die mit jedem Tag des weiteren Kampfes sich thurmhoch häufen.

Ausharren bedeutet für uns siegen. Unsere Position ist unerschütterlich. Der Stand des Boykotts ist ein vorzüglicher. Wir können zuwarten, ohne entbehren zu müssen. Arbeiter, Genossen! Je konsequenter der Boykott durchgeführt wird, desto nachhaltiger seine Wirkung, desto entscheidender der Sieg. Duldet keine Ausflüchte, keine Ausreden. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Soweit unser Einfluß reicht, muß das Ringbier verpönt werden. Nicht ein Tropfen darf getrunken werden.

Arbeiter, Genossen! Die Bierzufuhr ist eine geregelte. Sie wird mit jedem Tag der Fortdauer des Boykotts eine bessere. Alle Ansprüche können befriedigt werden. Darum widersteht jeder Versuchung, Ringbier zu trinken. Die schwerste Arbeit ist gethan. Die Periode der Organisation des Kampfes war die aufreibendste. Jetzt wird uns der Kampf leicht, weil wir das Terrain zum guten Theil beherrschen. Der Sieg muß unser werden, wenn wie bisher mit gleicher Schärfe und Ausdauer der Parole gefolgt wird.

Hoch der Boykott sämtlicher Ringbrauereien! Trinkt keinen Tropfen Ringbier!

Die Boykottkommission.

Boykottfreies Bier liefern:

- Brauerei Carlsberg, Friedrich Reichenkron, Charlottenburg.
- Brauerei Wilhelmshöhe, E. Lehmann, Berlin.
- Brauerei Pichelsdorf, Direktor Hoffmann.
- Münchener Brauhaus, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Süddeutsche Brauerei, Karl Ring u. Co., Berlin.
- Brauerei Müggelschloßchen, Friedrichshagen.
- Nordstern-Brauerei, Berlin.
- Exportbrauerei Mathenow, Niederlage bei Mag. Demhardt, N.W., Hannoverstraße 18a.
- Schloßbrauerei, Fürstenwalde, Niederlage bei Franz Heiser, N., Diefenstr. 5.
- Bürgerliches Brauhaus (in Firma Müller), Frankfurt a. D.
- Phönix-Brauerei, C. Radon, Lichterfelde.
- Brauerei Jagdschloßchen, Eberswalde, Niederlage, Edm. Reuter, Swinemünderstr. 45.
- Berg-Brauerei, Brandenburg, Vertreter: H. Wolff, N., Dragonerstr. 81.
- Brauerei Wusterhausen, Vertreter: Max Fleischer, Reichenbergerstr. 155.
- Bürgerliches Brauhaus, Hamburg-Gilbek, Kellerei und Niederlage, SW., Verlängerte Trebbinerstr. 7.
- Bürgerliches Brauhaus, Luckenwalde, Niederlage G. Spiekermann, Weberstr. 66.
- Brauerei Tivoli, Strausberg, Niederlage Stabernad, Mühlenstraße 49a.
- Brauerei in Storow (in Firma A. Nieth), Vertreter: Spiekermann, Weberstraße 66.
- Brauerei Hildebrandt, Nowawes, Vertreter: G. Henkel, Krausenstraße 18.
- Louisen-Brauerei, Bellermannstr. 71a/72.
- Brauerei Danz, Freienwalde a. D., Vertreter: W. Marten, N., Gartenstr. 152.

Lokales.

Einen wirthschaftlichen Artikel gegen die ringfreien Brauereien veröffentlicht die „Allgemeine Brauer- und Hopfenzeitung“. Der Artikel stammt ersichtlich aus derselben Quelle, welche die Berliner Ringpresse mit den bekannten Waghetteln gegen den Boykott verleiht. Was die Ausdrücke des Konkurrenzneides in diesem Artikel betrifft, mit denen die im „Vorwärts“ aufgeführten boykottfreien Brauereien bedacht werden, so können wir die Bertheiligung wohl den Angegriffenen überlassen konstatieren wollen wir nur die Feigheit des Angreifers, welcher den boykottfreien Lagerbier-Brauereien vorwirft, daß sie sich an die Hochschöpfung der Sozialdemokratie gebängt haben, und daß nur durch ihr Verhalten der Boykott ermöglicht werde, während in dem Artikel von den Weisheit, Brauereien mit keiner Silbe die Rede ist. Nun ist es aber doch notorisch, daß gerade durch das Fernbleiben der Weisheitbrauer vom Ring, die Versorgung des Bierbedarfes und damit die Durchführung des Boykotts hervorragend erleichtert wurde.

Wenn also das von ohnmächtiger Wuth zeugende Gerede vom „an den Hochschöpfen hängen“ irgend einen Sinn hätte, dann müßte es auf die Weisheitbrauer ganz besonders Anwendung finden. Vielleicht äußert sich einer der Ringintendanten über diese merkwürdige Verschwiegenheit.

Soweit der Artikel des offiziellen Organs des Deutschen Brauerbundes sich gegen unsere Partei wendet, so konstatieren wir, daß derselbe sich einer groben Fälschung schuldig macht. Das Blatt erklärt, „um dem Vortour der parteiischen falschen Darstellung im voraus zu begegnen, den Berliner Bierboykott genau so darzustellen zu wollen, wie derselbe in der sozialdemokratischen Presse geschildert wird.“ Daran anschließend zitiert das Blatt das erste Flugblatt der Boykottkommission vom 19. Mai, giebt dasselbe seinem ganzen Inhalt nach wieder bis auf das Antwortschreiben des Berliner Gewerkschafts-Ausschusses an den Vorstand des Brauerbundes. Der ganze auf dieses Schreiben bezügliche Absatz sowie das Schreiben selbst ist in dem Artikel unterschlagen. Das gerade die Kenntniß des Inhaltes dieses Schreibens notwendig ist, um ein Urtheil darüber fällen zu können, wer den Boykott provoziert hat, brauchen wir unseren Lesern nicht noch einmal zu wiederholen. Bemerkelt sei nur, daß nachdem das Brauerblatt die plumpe Fälschung seinen Lesern gegenüber fertig hatte, es mit frecher Stirne erklärt: Die Forderung der Weisheit: „Freigabe des 1. Mai als Feiertag, ist der Anfang, die alleinige Ursache des Berliner Bierboykotts!“ Frecher gefälscht und gelogen wie es hier von dem offiziellen Organ des Brauerbundes geschehen, ist uns kein zweiter Fall bekannt. Und mit solchen Gesellen muß man sich zum Schlagen.

Eugen Richter verbreitet in der „Freisinnigen Zeitung“ die unwahre Behauptung, ein Reichstags-Abgeordneter, der zugleich Stadtverordneter ist, habe am letzten Sonntag den Boykott

gebrochen. Wer war der Betreffende? Heraus mit der Sprache, edler Eugen!

Zum Saalboykott. In einer Reihe hiesiger Blätter finden wir nachstehenden Bericht über eine am letzten Freitag stattgehabte Versammlung des Vereins „Berliner Gastwirthe“.

Der Vorsitzende der Saalkommission, Hubertus Jacobi, machte die Mittheilung, daß er durch die Vermittelung eines Herrn eine vertrauliche Besprechung mit mehreren Herren von der Boykottpartei gehabt. Die Besprechung galt der möglichst schnellen Aufhebung des Bierboykotts. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß durch den Boykott doch auch eine große Anzahl kleiner Schankwirthe geschädigt würden und daß die Saalbesitzer doch mehr deren Interessen als die der Brauereien wahrzunehmen hätten. Er habe entgegnet, daß die Saalbesitzer niemals daran gedacht haben, um der Brauereien willen ihre Säle zu verweigern und sich in deren Streit mit den Brauereiarbeitern zu mischen. Das sei eine Behauptung des „Vorwärts“ die ihn völlig kalt lassen könne, wie ihn auch das fortwährende Geschimpfe des „Vorwärts“ auf die „Saalverweigerer“ nicht kalt gelassen, zuweilen nur zur Heiterkeit Veranlassung gegeben habe. Die Saalbesitzer hätten um ihrer selbst willen den Sozialdemokraten ihre Säle verweigert, weil die Forderungen, welche die Arbeiter an die Saalbesitzer stellten, nachgerade unerschämmt und unerfüllbar geworden sind. Er habe dann, nachdem die Herren wiederholt auf die Schädigung der kleinen Schankwirthe, die doch auch Kollegen der Saalbesitzer seien, hingewiesen hatten, bemerkt, daß an eine Aufhebung der Saalverweigerung nur zu denken sei, wenn — und das sei die Hauptbedingung — den Wirthen die Wahl der Biere, welche sie im Interesse ihrer Gäste führen müssen, freigestellt wird, daß also Ringbier neben anderen Bieren friedlich lagern und verzapft werden kann. Eine weitere Bedingung sei, daß der Wirth in der Auswahl seiner Kellerer unbeschränkt bleibt; ihm vorschreiben zu wollen, daß er die Kellerer auf der Annen- Straße beziehe, daran sei nicht zu denken. Dasselbe gelte von dem Engagement der Musiker. Wenn sich bei besonderen Arbeiter-Festlichkeiten die Betreffenden ihre eigene Musik, etwa aus dem Verein der Zivil-Berufsmusiker beschaffen wollen, so werde sich darüber reden lassen. Eine weitere Hauptbedingung sei, daß auch der stillschweigende Boykott, die Berufsverleumdung eines einzelnen Lokalinhabers von Mund zu Mund, aufhöre. Das seien die äußersten Bedingungen, unter welchen die Saalbesitzer, wie er glaube, bereit sein würden, ihrerseits den Boykott aufzuheben. Herr Jacobi richtete nun an den Verein die Frage, welcher Ansicht dieser sei und ob auf diese Bedingungen hin, falls offiziell von den Sozialdemokraten eine Friedensanbahnung versucht wird, die Gastwirthe, beziehungsweise die Saalbesitzer sich damit einverstanden erklären würden. — Herr Feuerstein, der Vorsitzende des Vereins der Berliner Gastwirthe, bemerkte, daß die Saalbesitzer sich völlig einig seien den Sozialdemokraten gegenüber. Wollten diese den Frieden, dann könne man darüber sprechen. Die Kasse der Saalkommission, die er selbst mitreidirekt habe, befände sich in bester Ordnung, es seien große Summen gezahlt worden, und es könne auch noch weiter gehen. Aber wenn ein annehmbarer Friede angeboten würde, so könne man im Interesse der kleineren Schankwirthe darauf eingehen. Saalbesitzer Albrecht regte an, in diesem Falle auch die Brauereien zu veranlassen, die Bedingung aufzuheben, daß die Gastwirthe bei ihrer bisherigen Brauerei verbleiben müssen. — Es wurde beschlossen, daß, falls von den Sozialdemokraten eine Friedensanbahnung erfolgen sollte, nicht nur die Saalkommission zu befragen habe, sondern zu einer etwaigen Besprechung auch die Vorstände der beiden Verbandsvereine (Gast- und Weisheitwirthe) hinzuzuziehen seien.

Von zuktändiger Seite geht uns über die im vorstehenden Bericht erwähnten Vorgänge folgende Darstellung zu: Der Boykottkommission wurde im Laufe der letzten Woche von einem Vertrauensmann des vierten Wahlkreises die Anfrage des Herrn Hubertus Jacobi überbracht, ob die letztere bereit sei, mit der Kommission der Saalbesitzer wegen Aufhebung der Saal-sperre zu unterhandeln. Genosse Auer, an den die Frage gerichtet war, erklärte, daß die Kommission bisher auf jeden Versuch, den Bierwirth beizulegen, eingegangen sei und daß kein Grund vorliege, den Saalbesitzern gegenüber anders zu verfahren. Diese Erklärung ist von dem erwähnten Vertrauensmann der Mittelperson des Herrn Jacobi überbracht worden und darauf hat letzterer bei unserem Genossen Auer per Telephon angefragt, ob die Boykott-Kommission bereit sei, an einem bestimmten Tage der laufenden Woche mit der Saalbesitzer-Kommission zu verhandeln. Auer hat diese Frage bejaht.

Das ist der einfache Sachverhalt. Was bei der ersten Unterredung, der ein Mitglied der Boykottkommission nicht beigewohnt hat, gesprochen wurde, ist uns unbekannt. Unseres Wissens ist die Einladung dazu von einem Berufsgenossen des Herrn Jacobi ausgegangen, in dessen Lokal die Unterhaltung auch stattgefunden hat. Ueber etwaige Bedingungen, unter denen die Aufhebung der Saal-sperre erfolgen werde, ist nach den uns gemachten Mittheilungen bei der Gelegenheit kein Wort gesprochen worden. Darüber zu reden wird es Zeit sein, wenn die in Aussicht gestellte Zusammenkunft wirklich stattfindet.

In Reinickendorf sind sämtliche größeren Säle für die Arbeiterkassette gesperrt. Als Saalverweigerer machen sich namentlich geltend Wöltcher's Seeschlößchen, Marktstr. 1, Adler, Residenz, und Amendestraße-Edel, Neubauer, Hansdotterstr. 81, Budewitz, Housotterstr. 4, Brunow, Nordbahnstr. 19, Wende,

Provinzstr. 75, Stadie, Provinzstr. 45 (bei letzterem verkehrt noch der „Männerchor“), Förster, Amendestr. 1, Vorkiel, Residenzstr. 24.

Zu empfehlen sind den Genossen nur Gähler, Provinz- und Bürgerstr.-Edel, Hartmann, Gesellschaftstr. 12, Weigt, Gesellschaftstr. 2, Malchin, Residenzstr. 101a, Heimer, Residenzstraße, Apelt, Residenzstr. 117. — Bei Besuch von Schönholz ist nur das Lokal der Wittve Bagant zu empfehlen; alle anderen Lokale sind zu meiden.

Die Schankwirthe Thewald, Barutherstraße 15, und Schlüter, Gneisenaustraße 80, schänken boykottfreies Bier. Dieselben sind in die Liste wieder aufzunehmen. Der Gastwirth C. Schulz (Zur Lohmühle), Hermannstr. 42, Nigdorf, schänkt Bier aus der Vereinsbrauerei.

Der Wirth vom „Kuffhäuser“, Pausenstr. 89, verzapft, unter der Marke Würzburger Zellbräu, Schultze's Bier. Diese Mittheilung wollen namentlich die Mitglieder der Freien Volksbühne beachten. Die Lokalkommission Reinickendorfs.

In Adlershof schänkt Restaurateur Lawrence, Bismarckstraße 27, boykottfreies Bier.

Auf dem heute stattfindenden Erntefest in der Kolonie Klein-Ackerdorf wird, wie uns mitgeteilt wird, vermuthlich Bier aus der Vereinsbrauerei geschänkt werden. Man erkundige sich also genau.

Die vierzehn auf dem Bau Landwehrstraße 87 entlassenen Arbeiter lassen uns mittheilen, daß die erfolgte Maßregelung nicht auf Verreiben des Wirths, dessen Ringbier sie verschmähten, sondern vom Baumeister aus erfolgt ist. Dieser ringbierfreundliche Mann heißt Kohlmeß und wohnt Alexanderstraße 1. Bezeichnend für die Art, wie der Baumeister die Arbeiter einschätzt, ist, daß er für die auf die Straße gefahrenen Leute nicht einmal den verdienten Lohn bereit hielt; der Polier, der den Bauarbeitern Feierabend zu geben hatte, mußte sich die zur Lohnzahlung erforderliche Geldsumme erst anderweitig borgen. Der Wirth, dem der Bau gehört, heißt Schönberg, Gertraudenstr. 26. Ueber den Bau ist von der Maurerorganisation die Sperre verhängt worden.

„Minderwerthig“ sollen die von den boykottfreien Brauereien gelieferten Biere sein, so versichern uns die Intendanten des Brauerbundes immer und immer wieder. Gegenüber dieser vom blaffen Protz eingegebenen Verdächtigung möchten wir doch darauf hinweisen, daß unter den jetzt ringfreien Brauereien sich eine ganze Anzahl solcher befinden, die ursprünglich dem Ringe angehört haben und erst während des Boykotts ausgetreten sind. Wir möchten nun die „National-Zeitung“, welche mit dem „minderwerthig“ immer herum wirft, ein mal um Verantwortung der Frage bitten: wem chemischer Prozeß denn im Biere vor sich geht, sobald sein Besitzer aus dem Ringe austritt, so daß nun das bis dahin gehaltvolle Bier infolge des Austritts plötzlich minderwerthig wird? So lange uns die Ring-Intendanten diese Frage nicht genügend zu beantworten wissen, werden sie es schon ruhig einstecken müssen, wenn wir behaupten, ihre Angaben seien nicht weiter als die Einflüsterungen gelber Neidhammel.

Uebrigens zeigen unsere Annoncen und das Brauerverzeichnis an der Spitze unserer Beilage die Thatfache, daß die Zahl der ringfreien Bierniederlagen mit jeder Woche wächst, so daß die dadurch geschaffene Konkurrenz der ringfreien Biere unter einander die Arbeiter schon davon schlägt, daß sie dauernd auf minderwerthiges Bier angewiesen sein sollen. Minderwerthige Leistungen sind nur die Griffesprodukte der Ringreporter, die ringfreien Biere halten aber jeden Tag die Konkurrenz mit dem Gebrauh des Sanitätsrathes Hoppold und seiner Erwerbsgenossen aus.

Zwei eifrige, treue Parteigenossen wurden am 6. September Nachmittags fast gleichzeitig auf dem Emmauskirchhof in Britz unter zahlreicher Theilnahme von Freunden und Bekannten zur Gruft getragen: Der Bildhauer Paul Brückner und der Bureau-Angestellte Paul Kästz, beide ein Opfer der tödtlichen Proletarierkrankheit. Ersterer war Mitglied des Wahlvereins für den 1. Kreis, letzterer gehörte dem Verband der Schneider und Schneiderinnen an; die genannten Organisationen ließen prächtige Kränze mit Widmungsschleifen niederlegen, während der Rumersche Gesangverein ihnen durch seine Stadlieder die letzte Ehre erwies. Beide Genossen, die in dem jugendlichen Alter von 22 bezw. 19 Jahren standen, waren sich während ihrer nur zu kurzen Lebenszeit ihrer Pflicht, politisch und gewerkschaftlich ihre Schuldigkeit zu thun, voll bewußt gewesen. Geradezu bewundernswürdig war der Idealismus des verstorbenen Genossen Kästz, der zu einer Zeit, wo er als Bureauangestellter nur 36 M. monatlich verdiente, es fertig brachte, nicht bloß der Organisation seiner Berufsgenossen und wie oben erwähnt, dem Wahlverein, sondern auch noch als eifriges Mitglied der „Arbeiter-Bildungsschule“ anzugehören. Hier verwaltete er im vorigen Semester mit großem Eifer das Amt eines Kommissionsmitgliedes in der Geschiede, was den Geschichtslehrer veranlaßte, dem dahingegangenen Genossen vorgestern Abend vor Beginn des Unterrichts einen warmen Nachruf zu widmen.

Minister Thielen und die Stadtbahn. Etwa gleichzeitig mit unserer gestrigen Notiz über den ungewöhnlichen Appetit, dessen sich der fiskalische Magen der Stadtbahn erfreut, soll den Eisenbahnerverwaltungen die Weisung zugegangen sein, in den Bahnen, in denen nur irrtümlich zu weit gefahren ist, die Nachforderungen in Höhe von 6 M. zu unterlassen. Wäre es nicht

angebracht, endlich den § 21 der Verkehrsbahn für die deutschen Eisenbahnen zu beseitigen, der Nachforderungen in Höhe von 6 M. gestattete? Diese Bestimmung mag einen Schein von Berechtigung gehabt haben, um die Bahn vor Ueberforderungen zu schützen, so lange die Judikatur nicht annahm, der Verkehr als "blinder Passagier" die Eisenbahn zu nassauern, sei Betrug. Seitdem das Reichsgericht und seiner irdigen Rechtsprechung folgend fast alle deutschen Gerichtshöfe eine entgegengeetzte Praxis eingeschlagen und als Betrüger den besetzten Klassenbilletts die Bahn benutzten, ist der § 21 völlig überflüssig. Anlaß zu der oben erwähnten neuesten Anweisung soll der Umstand gegeben haben, daß durch solche Nachforderung nicht nur ein Arbeiter, sondern auch ein Beamter betroffen sein soll.

Professor Dr. Helmholz ist gestern Mittag verstorben. Mit ihm ist ein hochbedeutsamer Gelehrter verschieden. Helmholz wurde am 31. August 1821 zu Potsdam geboren, erhielt seine Ausbildung als Zögling der hiesigen Pevniere für Militärärzte, wirkte 1848 als Lehrer der Anatomie an der hiesigen Kunstakademie, bekleidete Professuren u. a. zu Königsberg, Bonn, Heidelberg und seit 1871 zu Berlin. Helmholz gehörte zu den ersten Forschern auf dem Gebiete der Physik und Physiologie und hat nicht nur hervorragende Entdeckungen auf diesen Gebieten geleistet, sondern ist auch durch die streng sachliche, überaus klare, gemeinverständliche Sprache einer Reihe später gedruckter Vorträge ein Bahnbrecher für Popularisierung der Ergebnisse der Wissenschaft gewesen. 1847 veröffentlichte er fast gleichzeitig mit Dr. Robert Mayer das wichtige Gesetz der modernen Physik: das Gesetz von der Erhaltung der Kraft. Die Entdeckungen ferner auf dem Gebiete der Optik, insbesondere die Erfindung des Augenspiegels, sichern dem klar, ruhig, und unermüdet wirkenden Forscher einen Ehrenplatz auf dem Gebiete der zum Wohle der Leidenden angewandten Wissenschaft. Die Lehre von den Longschwüngen hat gleichfalls durch den Verstorbenen außerordentlich dankbare Erweiterungen gefunden. Seine mehr philosophischen Abhandlungen — z. B. die "Thatsachen in der Wahrnehmung" — haben selber die Beachtung noch nicht gefunden, die ihnen auf dem Gebiete der Logik und Mathematik gebührt. Im Jahre 1883 wurden seinem Namen die Buchstaben DDr. zugesetzt: seitdem hat er erhebliche Entdeckungen für die Wissenschaft nicht mehr gemacht. Trotzdem sind seine Verdienste unsterblich.

Bedeutende Senkungen des Bahnlörpers des Schlesiens Bahnhöfen sind schon seit längerer Zeit beobachtet worden, die in der letzten Zeit derartig zugenommen haben, daß Reparaturen umfangreicher Art notwendig geworden sind. Die Senkungen sind hauptsächlich bei dem mittleren durch Sandausschüttung hergestellten Bahnlörper eingetreten und betragen 1—2 Zoll. Der äußere Bahnlörper hingegen, d. h. der Bogenbau, hat nur unmerklich gelitten, die Senkungen sind an dem Mauerwerk überhaupt nicht wahrnehmbar, und auch die Brücken haben nicht mehr als üblich, d. h. nur wenige Millimeter dem Drucke der täglich zu tragenden Last nachgegeben. Etwas Gefahr für den Verkehr soll vorläufig ausgeschlossen sein.

Polizei-Eifer. Die Polizei forschte am Sonnabend bei allen Zeitungshändlern und Kopierern nach der Nummer 97 des "Sozialist" vom 8. d. M. und nahm die vorgefundenen Exemplare in Beschlag auf Grund des § 180 des Strafgesetzbuchs (Aussetzung zum Klassenhah). Beanstandet wird dem Vernehmen nach der Artikel mit der Ueberschrift: "Fort mit dem Knechtsgefühl."

Zur Veranlassung der Kommunalsteuer-Reform auf Grund des neuen Kommunalsteuer-Gesetzes, welches bekanntlich am 1. April l. J. in Kraft tritt, hat die Rixdorfer Gemeindevertretung in ihrer gestrigen Sitzung eine 16 gliedrige Kommission niedergesetzt, welcher auch die Genossen Müller und Doffe angehören.

Im Männer-Ausschuss des Berliner Arbeitervereins für Obdachlose nächstigen im Monat August 9595 Personen, wovon 3419 badeten. Im Frauen-Ausschuss nächstigen 1218 Personen, von denen 88 gebadet haben. Arbeitsnachweis wird erbeten für Männer Büchlingstr. 4, für Frauen Fülliersstr. 5.

Herr v. Oppen und die Radfahrer. Die Radfahrer scheinen allgemein unter polizeilicher Aufsicht gestellt worden zu sein. Vor kurzem machten die Fahrer M. und W. einen Ausflug auf ihren Maschinen und besaßen sich Abends auf der Chaussee bei Adlershof. Plötzlich trat ein Amtsdienner auf sie zu mit der Weisung "abzusteigen". Es handelte sich um weiter nichts, als um eine Prüfung der Legitimation. Beide Herren schühten sich dadurch beleidigt und beschwerten sich bei dem Amtsvorstand v. Oppen. Darauf ist die folgende Antwort eingegangen: "Auf Ihre Anfrage vom 30. v. M., betreffend Revision der Legitimation als Radfahrer, diene Ihnen zum Bescheide, daß die Polizeibeamten nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet sind, sich zu überzeugen, ob ein Radfahrer mit der erforderlichen Legitimation versehen ist. Der Amtsvorsteher v. Oppen."

Schon wieder ist ein Mann durch einen Eisenbahnzug getödtet worden. Als am Freitag Abend um 11 Uhr 52 Min. der Zug 1481 nach Oranienburg bei Pankow vorübergefahren war, wurde ein Mann schwer verletzt von einem Beamten auf

den Schienen aufgefunden. Er hatte an der Wollankstraße das Geleise überschritten wollen, war anscheinend vom Trittbrett eines Wagens erfasst und unter die Räder geworfen worden. Er wurde am rechten Arm und an den Beinen schwer verletzt und muß noch eine Strecke weit mit Fortgeschleift worden sein. Noch lebend brachte man ihn nach dem Stationsgebäude, wo er alsbald starb, ohne seinen Namen genannt zu haben. Ausweis-papiere wurden nicht aufgefunden.

Summejugendstrolche. Eine Flaschenpost ist gestern auf der Oberspreewälder Riviera aufgefunden und der Polizeiverwaltung dafelbst übergeben worden. Der in der Flasche gefundene Zettel, welcher von Unkunn trägt, trägt die Unterschrift "Erich Cohn, Berlin, Bethanien-Ufer". Der Behörde ist es gelungen, den Schreiber des Zettels zu ermitteln und wird gegen denselben vorgehen, um die Verstrafung des Späßvogels zu ermöglichen. So sind bereits früher mehrere Personen, die durch "Flaschenpost" Selbstmord meldeten und der Polizei dadurch unnütze Nachforschungen verursachten, deren Thäterschaft nachgewiesen wurde, empfindlich bestraft worden.

Schwere Brandwunden erlitt Freitag Nachmittag bei einer Explosion der in der Goldbleichenfabrik von Nepe, Prenzlauerstr. 49 angestellte Vergolder Schulz. Derselbe war gegen 3 Uhr in der Werkstatt mit Auslöcher von Spirituslad beschäftigt, dabei löste die feurige Masse aus und ergoß sich auf dem Kessel auf den Fußboden, denselben in Brand setzend. Bei den Vöschversuchen erlitt Schulz so erhebliche Brandwunden im Gesicht und am Oberkörper, daß er nach Anlegung eines Nothverbandes durch die Samariter des hingerufenen Löschzuges des Depots Reichelsstraße nach dem städtischen Krankenhaus am Friedriehshagen gebracht werden mußte.

Infolge von Verbrüfung gestorben ist im Krankenhaus der 3 Jahre alte Sohn Erich der Kaufmann Treptow'schen Eheleute aus der Richmannstr. 5. Während sich die Eltern im Schlafzimer beschäftigten, froch der Knabe aus seinem Bette nach dem Sopha, vor dem eine mit siedendheißem Kaffee gefüllte Kanne auf einem Tische stand. Der Knabe stieß den Tisch um und schüttete sich dabei den Inhalt der Kaffeekanne über Brust und Arme. Das Kind wurde schwer verletzt nach Bethanien gebracht und ist dort inzwischen gestorben.

Polizeibericht. Am 7. d. M. Morgens warf sich auf dem Schlesiens Bahnhof ein Mann vor die Lokomotive eines Stadtbahnzuges, wurde überfahren und sehr schwer verletzt. — Ein mit Arbeiten auf dem Dache des Hauses Steinstr. 55 beschäftigter Dachdecker fiel in den Hof hinab und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und am Rücken. — Im Hause Prenzlauerstr. 49 erlitt Nachmittag ein Arbeiter beim Kochen von Led bedeutende Brandwunden im Gesicht und an den Händen. — In der Friedriehstraße fiel ein Mann beim Besteigen des Bordraumes eines in der Fahrt befindlichen Pferdebahnwagens hin, geriet unter die Räder und erlitt erhebliche Querschnitten an beiden Beinen. — Beim Spielen liefen Abends am Grünen Weg zwei Knaben gegen einen Geschäftswagen und wurden überfahren. Einer erlitt außer einer Querschnitten des Kopfes schwere innere Verletzungen und der andere einen Bruch des Oberarmes. — In der Nacht zum 8. d. M. wurde auf dem Bahnhof Landsberger Allee ein Weichensteller von einer Lokomotive erfasst, zur Seite geschleudert und schwer verletzt. — Im Laufe des Tages fanden fünf Brände statt.

Witterungsübersicht vom 8. September 1894.

Stationen.	Barometer stand in mm. reduziert auf d. Meeresp.	Windrichtung	Windstärke (Scala 1—12)	Wetter	Temperatur (nach Celsius) (p. m. = 40° F.)
Swinemünde . . .	759	SWB	3	halb bedeckt	11
Hamburg . . .	755	SWB	4	wolkig	10
Berlin . . .	758	SWB	2	bedeckt	10
Wiesbaden . . .	761	SWB	4	bedeckt	11
München . . .	766	W	6	halb bedeckt	10
Wien . . .	765	SW	2	wolkig	11
Saparanda . . .	768	N	2	wollenlos	4
Petersburg . . .	768	ONO	2	bedeckt	11
Cort . . .	765	N	4	halb bedeckt	12
Aberdeen . . .	761	WNB	5	wolkig	11
Paris . . .	—	—	—	—	—

Wetter-Prognose für Sonntag, den 9. September 1894.
Ziemlich trübes, kühles Wetter mit leichten Regenfällen und mäßigen westlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Versammlungen.

In Weiskensee tagte am 1. September eine gut besuchte Volksversammlung, welche sich mit der Tagesordnung: Lassaile und seine Bedeutung für die Sozialdemokratie, beschäftigte. Der sehr beifällig aufgenommenen Vortrag des Genossen W. H. gipfelte darin, das Leben und Wirken Lassalle's bis zu seinem Tode den Anwesenden vor Augen zu führen, was dem Redner auch vortrefflich gelang. Hierauf forderte der Vorsitzende die Versamml-

lung auf, zu Ehren der dahingeshiedenen Genossen W. H. sich von den Plagen zu erheben. Dies war der Schluss der offiziellen Feier und leitete die Gesangsabtheilung des sozialdemokratischen Arbeitervereins den Kommerz, welcher nachher stattfand, mit dem Liede ein: "Hoch, Ferdinand Lassalle". Außer der Gesangsabtheilung waren noch zwei Gesangsvereine, "Orante" und "Sängertranz", vertreten, die den Abend zu einem recht genussreichen gestalteten. Nachdem noch einige, dem Tage angemessene Vorträge vorgeführt wurden, erfolgte um 12 Uhr Schluss der Feier.

Öthidsche Gesellschaft. Versammlung am Sonntag, den 9. September, Abends 7 Uhr, in den Arminalhallen, Kommandantenstr. 20. Vortrag des Herrn Dr. Köffel über: "Strafe und Verbrechen." Nachdem gefälliges Beisammensein und Tanz Gölze haben Jurist.

Berliner Blauenforterer und Hortenvereine. Versammlung am Montag, den 10. September, Abends 7 Uhr. Das Vortragslokal befindet sich von jetzt ab Weisk. 11 bei Feindt, der Arbeitsnachweis Geschäftstr. 48 bei W. Seifert.

Öffentliche Versammlung der in der Nahrungsmitel-Industrie Beschäftigten (Bäcker, Schächter, Mäler, Konditoren, Pfefferküchler, Röche und Backwaren-Gesellen) am Dienstag, den 11. September, Abends 8 Uhr, in Pfeif's Salon, Weisk. 17. Tagesordnung: Die Weisung zum Gewerbe-gericht und Aufstellung von Kandidaten.

Starckhütte von Arbeitern der Berliner Maschinenbau-Ählien-Gesellschaft. Erste Jagtag Abends 123 bei Stümke.

Vermischtes.

Die Cholera. Der Landrath des Zargauer Kreises macht unterm 5. d. M. amtlich bekannt, daß bei einem am 3. September auf einem Elbfahrn dort verstorbenen Schiffer durch Untersuchung des kaiserlichen Reichs-Gesundheitsamtes asiatische Cholera nachgewiesen worden ist, und warnt vor der Benutzung des vermuthlich infizierten Elbwassers.

In Uiterba stürzte am Freitag während des Banketts einer Vereinigung von Kirchenmännern die Decke des Saales ein. Von den Theilnehmern wurde eine kleine Zahl leicht, ein einziger etwas schwerer verletzt; jedoch befindet sich letzterer außer Gefahr.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Schilfe (Zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

N. W., Apolda. Frau Klara Zeitlin, Stuttgart, Rothbühlstraße 147.

N. 111. Nr. 205 vom 30. August 1893!

E. S. Wenden Sie sich an den Verein Berliner Gastwirthschaftsgehilfen, Annenstraße 16. Das Uebrige erfahren Sie dort.

G. S. 100. Reim.

E. S. 100. Ein Anspruch gegen die Frau steht Ihnen leider nicht zu.

Tafzig. So viel und bekannt, schämt der Birth Kuscho-Adalbertstr. 1, Ringhler. Wenn der Arbeiter-Gesangverein Urban vor Bekanntgabe seines Stiftungsfestes in dem Lokale ein Plakat anhängt, so mag das nicht schon sein, aber wir können es ihm nicht verbieten.

Briefkasten der Expedition.

Für die ausgesperrten Branerei-Arbeiter gingen ferner ein: Von den Rothem der Kolberger- und Weiskstraße 5,75. Von Genossen Oggerheim (Walg) 43,45. Malerwede Schmidt u. Pachel, 3. Rate 23,10. Vierprocente von Arbeitern der Löwe'schen Fabrik in Martinidenfelde 20,50. Amerik. Auktion Beuskelstr. 66 durch Vorkardt 1.—. Geselliger Verein "Unter Luft" 10.—. Dampferpartie durch Hofenjäger 3.—. Lese- und Diskussionsklub Nauen d. H. G. 4,95. Vom Ver. Glückstern bei einem Pietratabschied f. e. Herrentag d. Hoffmann 4,40. Ges. v. d. Parteigen. Viebrich a. Rhein 18,30. Von der Tischlerwerkstatt J. Martens, Thurmstr. 58, 7. Rate 5,10. Ueberschuß von der Silberverloofung beim Vergnügen der Gesangsvereine Frei- und Feil, Unverzagt, und Magie (gemischter Chor) 5.—. Frauen- und Mädchen-Bildungsverein, Keiserlat in Rixdorf 4.—. Ueberschuß von einem verunglückten Stiefel bei Freiwald 1,50. Von den gemüthl. Rostoder. Akt. 2. Sept. Buchholzerstraße 1 3,50. Am Weidigungsstag d. H. B. Gesammelt von Genossen des 6. Wahlz. im Lokal General-Pag 2,75. Ueberschuß einer Krangspende für Gen. A. Wabnitz der Arb. der Maschinenfabr. von G. Karger 4,75. Von fünf gemüthl. Glasern A. M. R. St. W. bei Straus 1.—. Ges. bei H. Briefe, Wittenwalderstr. 43 beim Geburtsstag 2,60. Von den Tischlern der Werkstelle Kaiser Friedriehstraße, Pankow, 5,85. Werkstatt von Oskar Springner, Neu-Weiskensee, 3. Rate, mit einer Ausnahme, 3,70. Zigarrenfabrikant Rich. Schulze und Arbeiter, Friedrichselderstr. 21, 4. Rate 14,50. Von F. P. D., Prenzlauer Allee 224 2.—. Ueberschuß von der Krangspende durch Arbeiter und Arbeiterinnen von Siemens u. Halle, Berliner Werk 16,85. Weiskblau 3,25. Verband der Geschäftsdienner, Pader und Verusgen, Berlin 50.—. Vom sozialdemokratischen Arbeiterverein Köpenick bei der Lassailefeier durch amerikanische Auktion 3,50. Von Karl Nieck 1,73. Tischlerei Jungnickel, Langestr. 109, 2.—. Ges. bei der Lassailefeier b. Köpenick i. Th. 4,50. O. S. 1.—.

Summa 276,58 M. Bereits quittirt 9157,18 M.; in Summa 9433,71 M.
Für die Glasarbeiter in Odenburg: Arbeiterverein Köpenick von der Lassailefeier d. amerik. Auktion 3,45 M.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Dienstag, den 11. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus "Süd-Ost":
Fortsetzung der letzten Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Veranlassung des Geschäftsverordnungs-Entwurfs.
2. Wahl der Bezirksführer.
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.** 279/6

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.
Dienstag, den 11. September, Abends 8 1/2 Uhr, in Schneider's Salon, Seltorferstraße 15:
Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Fragekasten.
283/11 **Der Vorstand.**

Große öffentliche Versammlung der Schneider und Schneiderinnen der Herren- und Knaben-Konfektionsbranche
am Montag, den 10. September, Abends 8 1/2 Uhr, in Suss' Salon, Große Frankfurterstraße 85.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über den in Erfurt stattgefundenen Bekleidungsindustrie-Kongress. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Delegierten zur Berliner Gewerkschafts-Kommission. — Um zahlreichen Besuch bittet **Die Lohnkommission.** 281/45

Am 5. d. M. starb unser Kollege **Franz Domnick** im 83. Lebensjahre. 28065 Die Kollegen der Klaviatur-Fabrik von Herrmann & Sartow. Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 9. Sept., Nachm. 4 Uhr, auf dem Heilig Kreuzkirchhof bei Marien-vorf statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innig geliebte Frau, **Johanna Nonzel** geb. Stark, am 30. v. M. entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Sept., Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofs in Neu-Weiskensee aus statt. 28065 **Otto Hensel** nebst Kind.

Dem Gesangsverein "Gymn" meinen innigsten Dank für seine Mithewaltung am 7. September. 2801b **Martha Vekies**, Lübbenerstr. 24.
Von der Reise zurückgekehrt **Dr. Alfred Friedländer**, 29/2 W., Göbenstr. 27.

Achtung! Bögler. Achtung!
Die Bögler, Zuschneider u. Stepper des Nordens werden zu der am 10. d. Abends 9 Uhr, im "Hochplatz-Kasino", Gerichtstraße 10, von den vereinigten Böglervereinen Berlins stattfindenden **Generalversammlung** hiermit dringend eingeladen. 28086 **Tages-Ordnung:** Organisation. Diskussion. Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreichen Besuch ersucht **Der Vorstand.**

Gr. Volksversammlung
Montag Abend 8 1/2 Uhr, Müllerstraße 7.
Auf diese mache ich alle Genossinnen und Frauen-Bildungsvereine besonders aufmerksam.
Der Einberufer: J. Hager.

Partei-Versammlung
der Genossen des dritten Berliner Reichstags-Wahlkreises
am Dienstag, den 11. September, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Deigmüller, Alte Jakobstraße 48.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen O. Antrick. 2. Diskussion. 3. Wahl von Delegirten zur Partei-Konferenz für die Provinz Brandenburg.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vertrauensmann.** 282/13

Sozialdemokratischer Wahlverein für Teltow - Beeskow - Charlottenburg.
Dienstag, den 11. d. M., Abends 8 Uhr, im Lokale Bismarckshöhe, Wilmersdorferstraße Nr. 33:
Öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Der Sozialismus als Produkt der geschichtlichen Entwicklung. Ref. **E. Hoffmann**-Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Vereinsangelegenheiten. 281/3
Zustellen befinden sich bei: **G. Wernicke**, Krummestraße 19; **G. Krause**, Wilmersdorferstr. 39; **H. Wolter**, Magazinstr. 15.
Der Vorstand.

Für den Inhalt der Interate über nimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 9. September.
Freie Volkshöhne (Lessing-Theater). 1. Serie. 2. Abtheilung (grüne Karten). Nachm. 2 1/2 Uhr: Emilia Galotti.
Opernhaus. Falstaff. Carnaval. Montag: Der Ring des Nibelungen. Erster Abend: Die Walküre in 3 Akten.
Schauspielhaus. Der Tugendwächter. Die Diensthöfen. Montag: Der Bibliothekar.
Lessing-Theater. Madame Sans-Gêne. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Berliner Theater. Heimath. Montag: Miina von Barnhelm.
Neues Theater. Das neue Gebot. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Schiller-Theater. Der Menonit. Montag: Die Räuber.
Deutsches Theater. Eifer. Der Tartiff. Montag: Nora.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Der Volksfänger. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Fischer's - Theater. Demi-Monde. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Theater Unter den Linden. Die Fledermaus. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Gellenkianze-Theater. Ruyt-Byrt. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Lolotte's 28 Tage. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Central-Theater. O! diese Berliner! Montag: Dieselbe Vorstellung.
Alexanderplatz - Theater. Der botene Liebe. Vorher: Ein Ehrenamt. Montag: Dieselbe Vorstellung.
National - Theater. Ein Modell. Sufanne im Bade. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo - Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Saufmann's Varietés. Spezialitäten-Vorstellung.
Parodie - Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Wintergarten. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.)
 Wallner-Theaterstrasse.
Sonntag, 9. Sept., Nachmittags 3 Uhr (kleine Preise): Die Räuber. Abends 8 Uhr: Der Menonit.
Montag, 10. Septbr., Abends 8 Uhr: Die Räuber.
Dienstag, 11. Septbr., Abds. 8 Uhr: Der Menonit.

National-Theater.

Große Frankfurterstrasse 192.
 Gaspisiel des Fräul. Bertha Rother: Um 9 Uhr:

Ein Modell.

Poste von Eugen Brudens. Vorher um 7 1/2 Uhr:

Susanne im Bade.

Große Post mit Gesang in 4 Akten von Eugen Brudens. Musik von Adolph Wiedede. Regie: Max Samf.
 Kassenöffnung 8 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Im Garten: **Großes Konzert.** Auf der Sommerbühne: Italien in Berlin, sowie Auftreten von Spezialitäten.
 Nachmittags 3 Uhr: „Die Weber.“ Kassenöffnung 2 Uhr.
 Montag: Gaspisiel des Fräul. Bertha Rother! Ein Modell. Vorher: Susanne im Bade.

Central-Theater

Alte Jakobstraße Nr. 30.
 Direktion: Richard Schulz.
Emil Thomas a. G.
 Anna Bäckers. Josefina Dora.
 Zum 6. Male:

O! diese Berliner!

Große Post mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach Salinger's Reise durch Berlin von Julius Freund.
 Musik von Jul. Einödshofer.
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
 Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
 Morgen und folgende Tage: O, diese Berliner!

Castan's Panopticum.

Hassan Ali
 der größte Mensch der Welt.
Prinzess Topase
 das kleinste Menschenkind.

Adolph Ernst-Theater

Sonntag, den 9. September:
 Zum 2. Male:
Lolotte's 28 Tage.
 Gesangspoffe in 3 Akten v. H. Raymond u. A. Mars. Musik v. Viktor Rogier. (Novität.)
 Die neuen Dekorationen sind aus dem Atelier des Herrn Lükemeyer in Koburg. In Szene gesetzt v. Ad. Ernst. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Passage-Panopticum.

51 wilde Weiber
 aus Dahomey.
Das lesende Kind
 alt 1 3/4 Jahr.

Berliner Aquarium.

Unter den Linden 66a - Ecke der Schadowstr. - Eing. Schadowstr. 14.
Heute, Sonntag, Eintrittspreis 50 Pf.
 Reichhaltige Ausstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodile, Hai- und Tintenfische, Quallen etc. [88M

Armin-Hallen

Kommandantenstraße Nr. 20.
 Täglich:
Frei-Konzert
 im schönen Natur-Garten.
 Säle. Vereinszimmer.

Sonntag, den 9. September Gr. Ernte-Fest

„Zur Sennhütte“
 auf den Rindorfer Wiesen, gegen- über der Pumpstation.
Kein Ringier. Das Komitee.
 2790b

Erklärung.

Die Behauptung des Herrn Puhlmann, früher Vorstehender der Zwi- lberufsmüller, bei unserem diebjährigen Sommerfest am 4. August in Buß' Salon seien Militärmusiker beschäftigt gewesen, ist eine böswillige Verleumdung.
Gesangsverein Freiheitstraße 1.

Sonabend, den 15. Septbr. 1894: Stiftungsfest

Rauchklub Humboldt
 im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstr. 35, unter Mitwirk. d. Herrn Lowandowaki.
Der Vorstand.
 2779b

Roh-Tabak

zu billigsten Preisen (on detail) empf.
J. Fränkel,
 Klosterstrasse 72.

Möbel u. compl. Einrichtungen

stehen im Speicher spottbillig gegen Kasse zum Verkauf. **Gartenstr. 52.**
 Metalle kauft Flaschen. **Vinkenstr. 77.**
 7-7. 2812b

Ein Gesangsverein im Norden

(M. d. N.-S.-B.) sucht stimmbegabte Mit- glieder. Montag Abend 9 Uhr im Restaurant Ad. Neumann, Pasewalker- strasse 3. 2810b

Strahlenkleider 7,50 M., Haus- kleider 4,50 M., werden aufstehend angefertigt.

Frau Freigang, Edelinger- strasse 69.
 Sehr. Möbel verzugsb. bill. zu verk. bei G. Hafer, Hagelbergerstr. 30, 1 Tr. r.

Blavier- und Fither-Unterricht

ertheilt gründlich **Klara Müller,** Ritterstr. 14, v. p. 2802b

Materialwaaren-, Obst- u. Gemüse- Geschäft zu verk. bei W. Lange,

Oleditschstr. 20. 2804b

Ein vierräderiger Handwagen (ohne Federn), ein mob. Kleider- u. Wasche- spind zu kaufen gesucht.

Rothkopf, Reichenbergerstr. 121. 2805b

Dunkler Anzug (Wetrock) groß, wenig getragen, bill.

Manteuffelstr. 92, v. II l.

1000 Damen!!!

Seiden-Plüschjaquets mit kleinen unscheinbaren Webefehlern 12-30, Abend- mütze auf Seide wairirt u. Pelzbesatz 8-15. Seiden-Matellasse-Mütze, Capes v. 12-30. Regenmütze, um z. räumen, 5-12. Neueste Winterjaquets 5-25 M. **Landbergerstr. 48 l.**

Roh-Tabak

liefert zu soliden Preisen
Max Flatauer,
 495L Landbergerstr. 72.

Wanzen-Gift

von vernichtender Wirkung in den Dro- guerien von **H. Goffers,** Manteuffelstr. 87 (Ecke Raunungstraße), Reichenbergerstr. 55 (Ecke Lausitzerstr.). Einmaliger Versuch überzeugt. 2813b

Zahn- Wolf, Leipzig

Leipzig, Leipzigerstr. 22. Runkl. Zähne, Zahnteil, Blomben 1,50
 Art Schmerz. Zahng. 1 M. 8-7 Uhr.

Räder, alle Sorten, Ballisadenstr. 101.

Billigste Schuhwaaren ohne Konkurrenz nur **J. Rosenthal,** Land- bergerstr. 76, l. 2794b

Seidenstoff-Reste, schwarze, in Schürzen, Taillen, Kleidern

2795b **Mittewalderstr. 30, part.**

Herrenstoffe in Qual., auch viele Reste spottbillig. Kölln.

Fischmarkt 1/2, 2. St. 8-11, 5 1/2-7 1/2, u.

Plättböden, handgeschmiedete, zwei- räderige Handwagen bei J. Raefe,

Annenstr. 14. 2806b

Fischerei zu verkaufen, passend für Anfänger. Näheres Skalitzer- strasse 22, E. Pratsch.

2792b

Bäckerei-Verkauf!

Meine gute, gangbare Bäckerei und Konditorei ist unter ganz besonderen Umständen sofort zu verkaufen.
 2777b **P. Voschann, Krautstr. 22.**

Gesangsverein (Mitglied des N.-S.), 12 Jahre bestehend, sucht zweite Bässe.

Übungstage Mittwoch 9-11 Uhr bei Brä. Solbringerstr. 41. 2776b

Kunstmann, Uhrmacher, Charlottenburg, Wallstr. 103.

2783b

3 Stuben, Küche, Hof, zc. 450 M.

2 " " " " 250 M.
 1 " " " " 230 " " " " " " 100 M. 2758b
Iskanien-Allee 69.

Alexandrienerstraße 108

sind kleinere und größere Wohnungen zum 1. Oktbr. billig zu verm. 2759b

Pappel-Allee 44

sind billige Wohnungen, Werkstätten u. große Stallung zu vermieten. 2723b

Wollgängerstr. 9/4 2 und 1 Stube,

1 " " " " 230 " " " " " " 100 M. 2758b

Wohnungen zu 3 Stub., Küche zc. 229

Swinemünderstr. 45/46. Sehr billige Wohnungen. Vorderb.: Pfennig- stube u. Küche 210 M., Hinterhaus: Stube u. Küche 162 M. 2721b

Wbl. Zim., 1-2 St., 18 M. Stall- schreiberstr. 3, 2 Tr. l.

892M

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 9. September. Abds. 7 1/2 Uhr, in den Arminhallen. Kommandantenstr. 20:
Versammlung.
 Vortrag des Herrn Dr. Völkel über: „Strafe und Verbrecen“. Nachdem **Geselliges Beisammensein und Tanz.** - Gäste, Damen und Herren, haben Zutritt. 118/12

Arbeiter-Bildungsschule „Nord“.

Sonntag, den 9. September 1894, Abends 7 1/2 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23:
Versammlung.
 Tagesordnung:
 Vortrag des Genossen Schriftsteller **Heinrich Schulz** über: Die Dichtkunst vor und während der Revolution. Nachher gemütliches Beisammensein mit Tanz. Damen und Herren als Gäste willkommen. 50/19
Der Obmann.

Öffentl. Versammlung

aller in der Nahrungsmittel-Industrie sowie bei der Bedienung beschäftigten Arbeiter
 als: Bäcker, Brauer, Schlächter, Müller, Konditoren, Zigarrenmacher, Pfefferküchler, Köche, Gastwirths-gehilfen und Barbieri
 am Dienstag, den 11. September 1894, Abends 8 1/2 Uhr, in **Niest's Salon, Weberstraße 17.**
 Tagesordnung: Die bevorstehenden Wahlen zum Gewerbegericht und Aufstellung der Kandidaten. 189/7
Der Ausschuss.
 J. A.: Ernst Pfeiffer, Brunnenstraße 161.

Achtung, Schuhmacher!

Montag, den 10. September, Abends 8 Uhr, bei **Reigmüller, Alte Jakobstr. 48a:**
Große öffentliche Versammlung
 aller in der Schuhindustrie beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen.
 Tages-Ordnung:
 1. Berichterstattung vom Kongress. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 228/12
 J. A.: G. Schruel.

Möbelpolierer!

Morgen, Montag, Abends 8 Uhr, bei **Wilke, Kochstraße 82:** Ver- sammlung für den Norden. Tagesordnung wichtig. Der Vorstand.

Fachverein der in der Lederwaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Montag, den 10. September 1894, Abends 8 1/2 Uhr, in **Goffmann's Festsaal, Oranienstraße 180:**
Vereins-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen **Fritz Hanson** über: Philosophie und prakti- sches Leben. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten, Verschiedenes. (Bücher- ausgabe der neuen Bibliothek.) Gäste sehr willkommen. Der Vorstand.
 Der unentgeltliche Arbeitsnachweis ist von der Luckauerstraße 8 nach den Zentral-Festsaal, Oranienstr. 180, verlegt. 161/5

Achtung! Geschäftsdienere, Packer, Achtung! Kutscher, Speditionsarbeiter u. Berufsgenossen.

Sonntag, den 9. September, Abends 5 1/2 Uhr, in **Goffmann's Festsaal, Oranienstraße 180:**
Gr. öffentliche Versammlung mit Frauen.
 Tagesordnung: 1. Mittheilungen. 2. Vortrag der Genossin b. ihrer über: „Kindererziehung wie sie ist und wie sie sein sollte.“ 3. Diskussion.
 Nach der Versammlung:
Geselliges Beisammensein mit Tanz.
 Um zahlreiches Erscheinen, besonders der Frauen, ersucht
Der Einberufer.
 185/7

Achtung! Rummelsburg. Achtung!

Montag, den 10. September, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Wawinkel, Hauptstr. 83:**
Große öffentliche Volks-Versammlung
 für Rummelsburg und Umgegend.
 Tagesordnung: 1. Der gegenwärtige Stand des Bierboykotts. Referent: Genosse **Kiesel.** 2. Bericht der Boykottkommission. 3. Diskussion. Die Herren Gastwirthe, welche Ringier führen, sind hierdurch besonders eingeladen. 267/1
Die Bierboykott-Kommission.

Künstl. Zähne

schmerzlos eingesetzt, festhaltend. Reparaturen sofort. Weniger Bemittelte Ermäßigung. **Kreslawski, Spittelmarkt 13.**

Mache die Parteigenossen

auf folgende Personen, welche zu wiederholten Malen aufgefordert wur- den, ihre im Besitz befindlichen Reichs- tagelosen bis 1893 abzurechnen, dieser Aufforderung jedoch bis jetzt noch nicht nachgekommen sind, aufmerksam, und ersuche denselben, sofern sie irgendwo getroffen werden, von dieser Notiz Kenntniß zu geben:
Klotze, bei Wache, Pantstr. 45b.
Steinborn, früher Gartenstr. 19 und auch Reichenbergerstr. 19.
G. Friess, früher Bernauerstr. 22.
Reichow, Arkona-Platz 6.
 2811b **Die Vertrauensperson für die Rosenthaler Vorstadt.**

Ortstrankenkasse d. Korbmacher zu Berlin.

Wir ersuchen die Berufskollegen, welche gewillt sind, Zahlstellen zu übernehmen zu 2 pCt. Vergütung, sich beim Vorstehenden **H. P. S. u. l. Adalbertstr. 7** und beim Kassenten **S. Scheele, Dessauerstr. 31** bis 1. Oktober 1894 zu melden. 2791b
Der Vorstand.

Frauen - Begräbniskasse der Schriftgiesser-Gehülfen zu Berlin.

General-Versammlung
 am Montag, den 24. Sept. d. J., Abends 6 Uhr bei **Zimmermann, Wilhelmstr. 2.**
 Tages-Ordnung: 1. Halbjahresbericht, 2. Verschiedenes. Der Vorstand.
 J. A.: H. Jost.

Ranarierbahn (gute Vorläufer) verl.

Rebbs, Köpnickstr. 154a, v. 4 Tr. z

Grosse Matinee

zum Besten der ausgeperrten Brauerei-Arbeiter
ausgeführt vom Männer-Gesangverein **Schildhorn**
(Mitgl. des A.S.S.) Dirigent **Paul Kury**.
Unter Mitwirkung einer 20 Mann starken Kapelle der Zivil-Berufsmusiker.
Der Gesangverein "Schildhorn" wiederholt das Programm des
am 26. August in der Festhalle zu Leipzig-Stötteritz gegebenen Konzerts.
Saal-Eröffnung 11 Uhr. Eintritt 25 Pf.
Billets sind in folgenden Lokalen zu haben: **Oldöter**, Brunnenstr. 57;
Schulz, Schönhauser Allee 51; **Wiedemann**, Blumenstr. 38; **Lich**, Schwedter-
straße 33, und in den mit Plakaten belegten Geschäften. 91/6

Bierlieferung.

Von einer der größten Brauereien Sachsens, deren Produkte wiederholt
mit den ersten Preisen prämiert worden, sind mir laut Kontrakt
wöchentlich

3 Doppel-Waggon 3

angeführt worden. Die Biere sind hervorragend schön, alt und gut vergohren,
so daß sie sich ausserm Ausschank auch auf Flaschen recht vorteilhaft
verwenden lassen. 2799b

Der Preis für helles Lagerbier ist **M. 16,80 per Hektoliter**
franco Haus. Best. Aufträge erbittet sich — auch mache sofort meinen
Besuch — **Hermann Linke, W., Strelitzerstr. 39, I.**



Feith's Electra.

Beste Blitzlampe der Neuzeit.
Weisses, ruhiges, grosses Licht. Petroleum-Verbrauch per Stunde
1 Pf.; höchst elegant, ganz in Nickel; bedarf keiner Reparatur.
Explosion ausgeschlossen. Preis pr. Stück complet als Tisch-
lampe mit Glas-Email-Schirm nur **Mk. 6,50** sammt Kiste. Als
completo Hängelampe mit Kettensatz, verzierten Gehänge, Glas-
Email-Kuppelschirm nur **Mk. 10,—** sammt Kiste. **Electra-Blitz-**
Brenner, auf jede Lampe passend, schönes, ruhiges, grosses
weisses Licht. Petroleum-Verbrauch 1 Pf. per Stunde; Preis
pr. Stück sammt Docht und Cylinder nur **Mk. 3,—**, 2 St. **Mk. 5,—**,
6 St. **Mk. 15,—**. **Patent-Lichtverstärker**, für jede Lampe passend,
bewirkt doppelte Leuchtkraft, somit grosses Licht bei kleiner
Plamme, pr. St. **Mk. 2,50**, 3 St. **Mk. 7,—**, 6 Stück **Mk. 12,—**.
Versand gegen vorherige Goldeneinsendung oder Nachnahme durch:
Feith's Neuheiten-Vertrieb, Dresden-A., Pirnaische Str. 31.
Filiale: Berlin C., Stralauer Str. 41.

Warum hat Thierack's hygienische Fettseife sich so schnell in die Familien aller Stände Eingang verschafft ? ? ?

Weil Thierack's hygienische Fettseife Nr. 690 nicht nur aus besseren
Rohprodukten als die für 40 und 50 Pf. feilgebotenen Toilette-Seifen besteht,
sondern weil zu deren Herstellung ein wirklich feines Parfüm verwendet
wird. Man kann die vorzügliche Qualität von Thierack's hygienischer Fett-
seife Nr. 690 am besten dadurch erproben, daß man dieselbe zugleich mit
anderen Seifen, die

doppelt so theuer

sind, in Gebrauch nimmt.
Man wird sehr bald die
Ueberzeugung gewinnen,
daß Thierack's hygienische
Fettseife Nr. 690 ungeach-
tet ihrer besondern Willig-
keit von keiner anderen
Toilette-Seife übertroffen
wird. In Toilettefragen
sind von jeher die Damen
gut unterrichtet gewesen;



sie besitzen ein gutes Ver-
ständnis für alles, was
gut und preiswerth ist.
Deshalb erklärt sich auch
die ungeheure Nachfrage
nach Thierack's hygieni-
scher Fettseife Nr. 690
von Seite der Damen.
Thierack's hygienische
Fettseife Nr. 690 ist in
kurzer Zeit

die berühmteste Damenseife

geworden. Die Balsame, welche Thierack's hygienischer Fettseife Nr. 690 bei-
gefügt sind, rechtfertigen die Bezeichnung hygienisch — das ist gesundheits-
fördernd — vollständig, denn sie

beleben die Haut,

machen dieselbe geschmeidig und verhindern Hautausschläge, Finnen,
Sommerprossen, Mitesser, überhaupt alle Unreinig-
keiten des Teints.

Wer sich regelmäßig mit Thierack's hygienischer Fettseife Nr. 690
wäscht, kann alle anderen Toilettemittel sparen. Thierack's hygienische Fett-
seife Nr. 690 ist das unschädlichste und billigste Hautpflegemittel. Die an-
genehme Wirkung, welche das feine Parfüm von Thierack's hygienischer Fett-
seife Nr. 690 auf die Nerven ausübt, ist geeignet, das Waschen zu einem
Vergnügen zu gestalten. Wer Thierack's hygienische Fettseife Nr. 690 beständig
im Gebrauch hat,

wäscht sich doppelt so oft als andere Menschen.

Nur einmal sollen Sie sich mit Thierack's hygienischer Fettseife Nr. 690
waschen, um überzeugt zu werden, daß Thierack's hygienische Fettseife Nr. 690
diese Anpreisung verdient. Thierack's hygienische Fettseife Nr. 690 ist weniger
durch seitenlange Reklame eingeführt worden, sondern die Seife hat sich durch
ihre guten Eigenschaften — durch sich selbst empfohlen. Wir haben dem
Publikum durch eine umfangreiche Gratis-Probenvortheilung Gelegenheit
geboten, Thierack's hygienische Fettseife Nr. 690 zu prüfen. Daß diese Prüfung
zu Gunsten von Thierack's hygienischer Fettseife Nr. 690 ausgefallen ist,
das beweist

der Massen-Umsatz.

An Thierack's hygienischer Fettseife verdienen die Wiederverkäufer nur
wenige Pfennige — ein weiterer Beweis für die Preiswürdigkeit der Seife.
Jedes bessere Geschäft hält Thierack's hygienische Fettseife Nr. 690 vorrätig.

A. Thierack, Dampfseifenfabrik, Finsterwalde.

Bettstelle mit Matratze billig zu ver-
kaufen. **Krüger, Cuvyrstr. 35.** 28765
Gute Möbel, Kleiderschrank, Vertikow,
Spiegel u. Spind sehr billig z. verk.
Klinger, Köpckestr. 68, D. I.
Zigarren-Geschäft sofort billig zu
verkaufen **Vinienstr. 50.** 28765
Weg. Umzug **Hühner u. Kanarienvögel**
zu verkauf. **Coloniestr. 92/93, 1 Tr. r.**
Sonntags bis 3 Uhr. 28205

Kaufhaus für deutsche Nähmaschinen.

Leipzigerstr. 106 **Wilh. Lemke** Leipzigerstr. 106
a. d. Friedrichstr. a. d. Friedrichstr.

empfehlte feine
Nähmaschinen
neuester und bester Construction
aus den
berühmtesten deutschen Nähmaschinen-Fabriken.

Phönix - Nähmaschinen.
Die leistungsfähigsten Nähmaschinen der Gegenwart.
Als Nähmaschine für den Broterwerb und für Geschäftszwecke sollten nur Phönix-Maschinen gekauft werden,
die alle anderen Constructionen weit übertreffen.

Pfaff - Nähmaschinen
verbessertes Singer- und Ringschiff-System; sie sind als die weitaus besten Fabrikate in
diesen Constructionen weltbekannt.

Victoria - Nähmaschinen
neueste und beste Langschiff-Construction, in 3 Größen für Hausgebrauch und Gewerbe.

Berliner Singer-Nähmaschine mit sämmtl. Apparaten u. Verschlußstücken (Garantie 3 Jahre) **Mk. 60,—**.
Zur gefälligen Beachtung: Da die sogenannten amerikanischen Nähmaschinen sich mit den von mir ge-
führten deutschen Fabrikaten nicht messen können, meine Preise auch nicht höher sind, so wird
Jeder beim Kauf einer Nähmaschine die besseren deutschen Fabrikate bevorzugen.
Theilzahlungen von wöchentlich 1 1/2 Mk. oder monatlich 6 Mk. gewähre ich
auch nach Inkrafttreten des Gesetzes über Abzahlungsgeschäfte unverändert.

Telephon Amt I. 7468.
Kalläne & Meiling Berlin SW., Beuthstr. 9.
W. Französischestrasse 55.
W. Potsdamerstrasse 51.
SW. Blücherstrasse 69.
O. Blumenstrasse 70.
NO. Neue Königstrasse 42.
N. Lothringerstrasse 29.
N. Invalidenstrasse 139.
NW. Wilsnackerstrasse 45.
Kunstofferei und chem. Waschanstalt
Herren-Garderoben-Reinigung u. Reparatur.
Spezialität: Aufdämpfen v. Plüsch-Sachen.
Abholung und Rücksendung kostenfrei. Preislisten franko. Postsendungen prompt.

Achtung!
Bei mir kommen nur folgende Biere
zum Ausschank: Export-Lagerbier
Brauerei **Abelung u. Hoffmann**, Pots-
dam. Hochfeines Potsdamer Stangen-
bier von ders. Brauerei. In Flaschen
à 10 Pf. dunkles Lagerbier, Brauerei
Bauer i. Werder. In Flaschen à 10 Pf.
Breslauer Weizenbier von Engelhard
u. Frömmchen in Berlin. Hochfeines
Weißbier von **C. Breithaupt**, Berlin.
C. Kunsmann,
Stalitzerstr. 107. 2765b

Für Haushaltungen,
empfehle ich mein **Weissbier**
zum Selbstabziehen, in kleinen Gebinden
von 10 Lit. an, frei ins Haus.
Fernsprecher Amt **Schöneberg Nr. 92.**
A. Seidler, Schöneberg,
Sedanstr. 73-75 und 82,
Berliner Weissbier-Brauerei.

Weißbier!
Für Fabriken und Werkstätten
sowie für Wiederverkäufer liefere
ich mein **Versand-Weißbier** in
unübertrefflicher Güte zum Preise von
3 Mk. für 40 halbe oder 45 1/2 oder
25 1/2 oder 20 ganze Flaschen, frei
ins Haus, in Flaschen mit Patent-
verschluß, ohne Pfandberechnung.
Fernsprecher Amt **Schöneberg No. 92.**
A. Seidler, 2141
Schöneberg,
Gedanstraße Nr. 73-75 und 82.
Berliner Weissbier-Brauerei.

Hermann Jordan
Wollerei-Maschinen u. Geräte
Perin O., Al. Markstr. 28.
Milchbüdel, Kannen, Satten, Naabe,
Tafel- u. Dezimalwaagen, Tischlampen etc.
Preisliste franko und gratis.

Roh-Tabak
alle Sorten, billigste Preise.
Max Jacoby, 1242
Strelitzerstraße Nr. 52.
Herren-Anzüge nach Maß
unter Garantie für 30 Mk.
guter Ausführung
H. Graf, Blumenstr. 3.

Dampfmaschinen, Dampfkegel,
Transmission, Drehbänke mit u.
ohne Keiltrieb, Glasebälge, An-
bohr-, Bohrmaschinen, Feldschmiede
billig zu verkaufen. 42/18
J. Lachmann, Neue Königstr. 80a.
Telephon Amt VII, No. 2672.

50 Balances
in verschiedenen Größen, 1- u. 2-armige,
bis zu verkaufen. **J. Lachmann, Neue**
Königstr. 80a. Amt VII. 2672. 42/14

Schönhauser Allee 101-102.
Neu eröffnet!
Schönhauser Volksgarten
Inhaber: **Reinhold Wilke.**
Jeden Sonntag: **Grosses Frei-Konzert,**
wozu Freunde und Genossen freundlichst eingeladen sind. 2785b
Rein Ringbier!

Treptow. Restaurant Zum Karpfenteich.
Jeden Sonntag: Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei.
Ausschank von **Evora-Bräu** Erklärung. 34
Belle mein Lokal nach wie vor zu Versammlungen und Festlichkeiten zur Ver-
fügung. 545L*
Herm. Otto.

Wilh. Groth's Danziger Volksgarten
Danzigerstrasse 50-51. Haltest. der Pferde. Rolkensmarkt-Weissensee.
Bairisch-Bier von **Lerch & Plettenberg i. Werder.** Gute Weisse.
3 neue Kegelbahnen. Volkshelufig, aller Art. Kaffeelüche. Gute Speisen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Wilh. Groth, Gastwirth der Heuseländer Ackerpächter.

Buss' Salon, Gr. Frankfurterstr. 85.
Sonnabends zu Festlichkeiten, Montag und Mittwoch zu Versamm-
lungen unentgeltlich an Vereine zu vergeben. 27906

Märkischer Hof,
Admiral-Strasse Nr. 13c
Jeden Sonntag im prachtv. Spiegelssaal:
Großer Fest-Ball
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Die Ballmusik wird von einer großen
Musikkapelle abwechselnd mit Horn-
und Streichmusik ausgeführt.
Die Restaurationsräume stehen Son-
tags den geehrten Familien zur Ver-
fügung. Die beiden Säle sind zu allen
Festlichkeiten und Versammlungen zu
vergeben. Zwei Kegelbahnen. Mehrere
Vereinszimmer noch frei. 6952
Kein Ringbier.

Moritz Uhle
32-33, Kreuzbergstraße 32-33.
Ausschank: Münchener Brauhaus.
Stamm-Frühstück. Mittagstisch. Gänse-
braten, Gänse in m. Sauerkohl. Spoz.:
Vorzügl. alte März-Weise. Abends:
Unterhaltungsmusik. 2877b

Rohtabak.
Große Auswahl, billigste Preise.
2641b) **C. Nansen, Zionsstr. 35.**
Vereinszimmer,
großes, bogelfreies Bier. Reinigen-
dorferstraße 2a, Schulze. 2775b
Vereinszimmer 2815b
zu vergeben **Büchingerstr. 21.**
Schmiedel's Festsäle
Alte Jakobstr. 32.
Empfehle meine hocheleganten Säle
(elektr. Bel.) auch mit Bühne zur Abhalt.
von Vereins- u. Privatfestlichkeiten.
7056* **Ww. C. Schmiedel.**

Fest-Saal mit
Bühne
Brunnenstr. 188
500 Personen fassend, ist eröffnet
und zu allen Versammlungen und Fest-
lichkeiten zu vergeben. 6432
Zu Vertretung: **W. Gröndel.**

Treptow
Ahrens Restaurant
Erstes Lokal an der Chaussee,
(Neue Krug-Allee). 6911*
Kein Ringbier.
Kaffeekochen à Liter 60 Pf.
Empfehle meinen
Saal und Garten
verehrt. Vereinen und Gesellschaften.
Tanzsaal. 3 Kegelbahnen.

Empfehle allen Freunden und
Genossen des Südoftens meinen reichh.
Frühstück, Mittag- u. Abendstisch
zu kleinen Preisen.
Franz Gittler, Mariannens-
straße 48.
Saal u. Verolazimmer, 120 Verj.
Saal fassend, frei; auch Sonntag.
Alte Jakobstr. 83. 2715b

Albrecht's Ballsalon,
Memelerstr. 67, 622*3
zu Festlichkeiten, Versammlungen etc.
einige Sonnabende noch frei.
B. Nieft's Festsäle,
17. Weberstr. 17.
Empfehlte sich zu Versammlungen und
Vergnügungen, sind noch Sonnab. frei.
Vereinszimmer.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Versammlungen.

Der Wahlverein für den 3. Reichstags-Wahlkreis tagte am 6. September bei Deigmüller, Alte Jakobstr. 48a. Zunächst ehrte die sehr gut besuchte Versammlung das Andenken der kürzlich verstorbenen Genossin Agnes Wabnitz und des Vereinsmitgliedes Wilhelm Hoffmann in der üblichen Weise und hörte hierauf den Vortrag des Genossen Dr. Luz über: „Die Entwicklung des Sozialismus.“ An der Diskussion des hochinteressanten Vortrages beteiligten sich die Genossen Apelt, Wagner und Tschernig. Da Vereinskangelegenheiten nicht zu erledigen waren, so erfolgte nach Beendigung der Diskussion der Schluss der Versammlung.

Eine Bezirksversammlung, einberufen vom Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter in Berlin und Umgegend, tagte am Montag in Sanssouci. Genosse Limm referierte über den Werth der Arbeiterschutzesetze unter lebhafter Zustimmung der Versammlung. In der hierauf folgenden Diskussion wurde von verschiedenen Seiten beklagt, daß zum Schutze der Arbeiter in den Fabriken fast so gut wie nichts geschehe; dieses treffe bei den Firmen Bernhard Joseph, Rietschel u. Henneberg und Neue Berliner Reifingwerke ganz besonders zu. Die Kollegen wurden wiederum aufgefordert, sich der Gewerkschaftsorganisation anzuschließen, in jeder Fabrik Vertrauensmänner zu wählen, durch welche die in den Fabriken und Werkstätten vorhandenen Mißstände der Öffentlichkeit unterbreitet werden können. Betreffs des Bierbozotts wurde verschiedentlich Klage geführt, daß von den Kollegen sehr viele die Beschlüsse der Arbeiterschaft nicht achten. Es wurde deshalb den Kollegen nochmals die strenge Durchführung des Bozotts zur Pflicht gemacht.

Die Privilegien durch § 100f der Gewerbe-Ordnung und wie sich die Innung ihre „Wohlfahrts-Einrichtungen“ von den Schneidern bezahlen läßt, lautete das Thema, mit welchem sich am 5. September in den Arminhallen eine Verbands-Versammlung der Schneider und Schneiderinnen beschäftigte. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Kollege Haase der drei kurz hintereinander aus dem Leben geschiedenen Verbandsmitglieder, der Kollegin Agnes Wabnitz und der Kollegen Wilhelm Hoffmann und Paul Radd. Die Versammlung ehrte das Andenken ihrer Mitglieder durch Erheben von den Plätzen. Nunmehr referierte Kollege Limm über obiges Thema. Unter Beifall der Zuhörer beleuchtete er die Bedeutungslosigkeit der Befähigungsnachweis-Befreiung und kritisierte die den Innungen verliehenen Extraprivilegien, welche allen fortschrittlichen Einrichtungen ein nicht unbedeutendes Hemmnis bilden, z. B. die Innungs-Schiedsgerichte den Gewerbegerichten. Weiter verurtheilte er die durchaus unklare Formulierung hinsichtlich der Arbeitgeber und Arbeiter bei fast allen sozialpolitischen Gesetzen, mit Ausnahme der Wahlrechtsgesetze zu den Gewerbegerichten. Bei allen bilden die Hausindustriellen das Schmerzenskind. Seinerzeit künmernten sich wenige darum, als in einer Versammlung Protest dagegen erhoben werden sollte,

daß der Schneiderinnung der § 100f verliehen wurde. Heute macht die Innung den weitgehenden Gebrauch davon; nimmt den Adresskalender zur Hand und adressirt an die darin verzeichneten Schneider einfach eine Zahlungsaufforderung von 50 Pf. für ihre Wohlfahrts-Einrichtungen. Die Abrechnung, wenn man sie als solche bezeichnen darf, sei höchst mangelhaft gegeben. Die Ausgaben besagen: für das Herberg-, Einbringe-, Kontrollwesen u. s. w. = 3600 M., nichts weiter. Die Einnahmen: von ca. 3000 beitragspflichtigen Gewerbetreibenden (der Innung angehörig und nicht angehörig), à 8 pCt. der Gewerbesteuer und à 50 Pf. von den nicht Gewerbesteuer-Zahlenden = 3600 M. Dieses die ganze Abrechnung. Weiter unterwirft Redner den Innungs-Arbeitsnachweis und deren Herbergwesen einer kritischen Beleuchtung. Aus allem ging hervor, daß alle diese Wohlfahrts-Einrichtungen mit dieser Benennung im direkten Widerspruch stehen. Der Kollege Pfeiffer fügte ergänzend Mißstände über Herbergwesen und Lehrlingsausweisen der Innung hinzu. Zur Illustration des letzteren führte er einige Paragrafen eines Lehrvertrags an, die allgemeine Entrüstung hervorriefen. Nach § 1 „verpflichtet sich der Schneidermeister... dem... das Schneiderhandwerk so zu lehren, daß er berechnen sein Fortkommen dadurch begründen kann, und ihm auch alles mitzutheilen, was zum Schneiderhandwerk gehört.“ § 2. „Die Lehrzeit wird auf 2 1/2 auf einander folgende Jahre, und zwar... festgesetzt.“ § 3. „Der Vater des Lehrlings hat kein Verhältniß zu zahlen. Das Aufnahme- und Losgeld hat der Vater des Lehrlings nur zu tragen.“ § 4. „Die Befähigung während der Lehrzeit geschieht vom Vater, für Bekleidung hat der Vater zu sorgen, für Schlafstelle sorgt der Vater.“ § 5. „Die Reinigung der Wäsche liegt dem Vater ob.“ § 6. „Die Verpflegung und Heilung einer etwaigen Krankheit während der Lehrzeit liegt dem Vater ob. Bei einer länger dauernden Krankheit hängt es von dem Erweisen des Lehrherrn ab, ob er diese Zeit auf die Lehrzeit anrechnen wolle oder nicht.“ § 7. „Die Beiträge zur Krankenkasse hat der Vater allein zu tragen.“ § 8. „Geht der Lehrling wegen Krankheit oder aus eigenem Antrieb aus der Lehre, so darf derselbe ohne Bewilligung des Lehrherrn bei keinem anderen Meister oder Lehrherrn desselben Gewerbes die Lehre fortsetzen, und zwar mit Genehmigung seines Vaters, so verpflichtet sich hiermit der Vater des Lehrlings an den Lehrherrn... eine Entschädigung von 150 M. sofort zu zahlen.“ Als einzige Gegenleistung für die 2 1/2-jährige Ausbeutung seitens des Lehrherrn erhält der Lehrling nach § 4 Abs. 2: „Nur Mittagbrot und Nachmittags Kaffee für die Dauer der Lehrzeit.“ Im Anschluß hieran fügte Pfeiffer noch einige andere Beispiele von Lehrlingsausbeuterei hinzu. Kollege Dantzig führt einen Fall an, in dem zwei Brüder bestimmen wohnen, der eine Schneider, der andere Tischler ist, und sogar der Bruder des Schneiders, der Tischler mit einer 50 Pf. Zahlungsaufforderung bedacht wurde. Schutz e liefert ebenfalls einen Beitrag zum Lehrlingswesen, hier muß der Lehrling 5 Jahre lernen (umsonst arbeiten). Verschiedene Klagen seien wieder aus der Herberge zur Heimath“ ertönt: Ein von der Wanderung ermüdeten Kollege schließt während des unvermeidlichen Gebotes ein und wurde sans façon hinausgeworfen — wegen ungebührlichen Betragens

— der darüber seine Verwunderung ausprechende Kollege wurde gleichfalls hinausgeworfen; auf Bellagen beim Herbergswater antwortete ihm dieser: „Betragen Sie sich anständig.“ Nachdem einige Kolleginnen verschiedene Mißstände aus Privatschneider-Werkstätten und von zahlungsunfähigen Privatfunden vorgetragen, wurde laut Antrag der Punkt „Berichterstattung vom Verbandstag“ von der Tagesordnung abgesetzt, wegen vorgerückter Zeit. Es erfolgte nur noch die Abrechnung vom Weihnachtsvergügen. Die Einnahmen betragen 332,30 M., die Ausgaben dagegen 159,75 M., somit verblieb ein Ueberschuß von 172,55 M. zu verzeichnen. Zum Schluß wurden die Anwesenden aufgefordert, die in nächster Woche stattfindende Versammlung der Gruppe: „Bekleidungsindustrie“ recht zahlreich zu besuchen, es handelt sich um die endgiltige Nominierung der Kandidaten zum Gewerbegericht.

Die Reinickendorfer Genossen hielten, da ihnen in ihrem Orte jetzt kein Lokal zur Verfügung steht, im Wedding-Kosino am Sonntag eine Versammlung ab. Der Andrang zu derselben war ein außerordentlicher, so daß schon um 10 Uhr das Lokal durch die Polizei gesperrt wurde. Der Reichstags-Abgeordnete Arthur Stadthagen gab in seinem Vortrage über: „Polizei, Lumpen und Brausewetter“ eine Kritik des bekannten Prozesses vom 8.-9. Mai d. J. Ohne in eine Debatte einzutreten, stimmte die Versammlung einer Resolution zu, in welcher gegen die Art der Prozeßleitung, wie sie Herr Brausewetter beliebt, Protest erhoben wurde. Der Vorstehende Duchateau theilte mit, daß durch den Landrath die beiden Beamten, welche ohne Anlaß die Kinder-jährigen bei der Maiseier entfernt hatten, rechtsfähig worden sind. Rosenfeld, der Obmann der Lokalkommission, richtete die Wohnung an die anwesenden Berliner Genossen, unter allen Umständen zu berücksichtigen, daß in Reinickendorf jetzt augenblicklich kein Saal zu haben ist und wenn möglich, den Ort gänzlich zu meiden.

Sprechsaal.

Die Redaktionen stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dazu abgesehen ist, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie wahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identifiert zu werden.

In der Versammlung der Freien Vereinigung der Kaufleute vom 6. September 1894 in den Arminhallen, erklärte Kollege Blum, daß seine Behauptung, die sozialdemokratische Fraktion hätte im Reichstage gegen das Krankenversicherungs-Gesetz gestimmt, nicht den Thatsachen entspreche. Demgegenüber verweise ich auf die im Austrage der Fraktion herausgegebene, im Verlage des „Vorwärts“ erschienene Broschüre „Die Thätigkeit des deutschen Reichstages von 1890—1893“. Der Artikel „Krankenversicherung“ erstreckt sich von Seite 95—97 und steht auf Seite 96: „Wir stimmten gegen das Gesetz“. Dies zur Steuer der Wahrheit.

Berlin, den 7. September 1894.

Alfons Borchardt.

Sonntagsplauderei.

Der Direktor eines Berliner Theaters, das zumeist der Pariser Halbweltmufe geweiht ist, hält während einer Bühnenprobe Parade ab über seine ungenovbenen Heerschaaren. Erfüllt vom Feldherrn- und Majestätsbewußtsein, das ihm so besonders zu Gesichte steht, mustert er mit Falkenaugen seine Truppen. Für erbarmungswürdigen Lohn haben sie sich dem Unternehmer zur Verfügung gestellt, Männer und Mädchen, und wenn ihnen der leibliche Mangel nocherückt, so müssen sie sich mit Hoffnungen auf eine bessere Zukunft nähren. Ein Futter, bei dem niemand noch läppig geworden ist. Während die Garde der Fünzig-Mark-Männer aufmarschirt — so ungefähr stellt sich das Monatskontingent für das Proletariat des Künstlerthums —, während sie voll Sorge, ob sie in Gnaden bestehen werde, sich vor dem Generalgewaltigen präsentirt, legt der Gebieter seine hohe, hohe Stirn in düstere Falten. Wie er die Front abmarschirt, steht sein Soldatenblick, der Grad einer seiner Fünzig-Mark-Männer sei nicht nach tadellosem Schnitt gebaut. Ein heiliger Zorn fährt in seine Glieder; hochauf wirbelt er den schneidigen blonden Schnurrbart und in väterlich-überlegenem aber gebieterischem Ton läßt er den Wissethäter vor die Front. „Wann,“ herrscht er ihn an, „Wann, Sie tragen die Uniform eines vornehmen Instituts, vergessen Sie das nicht! Wahren Sie die Würde Ihres Amtes und dieses Hauses! Bei mir muß jeder Mann so equipirt sein, daß er sofort die feinsten Eliteseste im Kursaal oder im Ballhaus besuchen könnte. Wie angezogen muß der Grad sitzen; der Mann halte auf einen guten Residenschneider, und wenn er sich das Geld dazu stehlen sollte.“ Niedergeschmettert durch das Donnerwort des Kommandeurs, magte der Gescholtene einen Einwurf und stammelte: Halten zu Gnaden, aber das Stehlen gehörte bisher nicht zu meinen Gewohnheiten. „Zu den meinigen auch nicht,“ erwiderte der Direktor mit Nachdruck und hoheitsvoll, „das war nur eine gebräuchliche Redensart.“

Diese kleine Szene ist nicht etwa eine Karikatur, die von mir erfunden worden wäre. Getreu, wie sie hier wiedergegeben wurde, spielte sie sich vor wenigen Tagen ab. Sie leuchtet tief in die Seele des bürgerlichen Unternehmertums, und wenn er sich das Geld dazu stehlen sollte.“ Eine treffliche Redensart und sie ist lebhaft im Schwung bei den Arbeitgebern, die ihre Kunstflaven züchten. Es ist nichts Neues, was der erwähnte Bühnenleiter gesagt hat, aber selten wurde es mit so offenerherzigem Zynismus ausgesprochen. Was in unvorsichtiger Laune hier nach und brutal enthüllt wurde, das wird so ziemlich aller Orten auf unseren vielgerühmten Kunststätten gepflegt. Außen hin, innen pui! Tausende um Tausende häuft der geniale Unternehmer aufeinander, Ordnungsband um Ordnungsband fliegt ihm zu, als Anerkennung gekrönter Häupter; wenn die Mufe der Prostitution sich in seinem vornehmen Institut häuslich niedergelassen hat, wenn

ob jeder listernen Jote das Publikum mit sicher geschultem Verständnis in helles Gewiehe ausbricht, dann reißt sich der geniale Unternehmer listig schmunzelnd die Hände. Sein Weizen blüht; und die sich für ihn prostituirenden müssen, ihrer wartet ein Bettel- und Schandgeld. Selten dringt aus diesen Kreisen des geistig arbeitenden Proletariats die volle Wahrheit in die Öffentlichkeit. Manchem fröre das Herz im Leibe, wenn er die ganze, schreckliche Wahrheit erführe; die heiter obenauf schwimmen auf den Gewässern, getragen von der Gunst des Glücks, der Protektion oder das eigene überragende Talent die sieht und zählt jedermann; die Hunderte aber, die ertrinken, die sieht und zählt niemand. Je höher auch auf dem Gebiet der gesammten Kunstpflege die monopolisirende Gewalt des Großkapitalismus anschwillt, desto verheerendere Wirkungen übt sie. Je mehr sich die Macht des Zwischenhandels vergrößert, in je weniger Händen sich die Großagentur, das Geschäft in Menschenwaare vereinigt, desto furchtbarer sind die Opfer, die von der edlen Gemeinamkeit der Händler und Unternehmer verschlungen werden. Ein langes, langes Kapitel lieh sich darüber verfassen — und nicht in loser Plauderei läßt es sich erschöpfen. Auch die Kunst hat ihre Reservarmee der Ueberfähigen auf die Straße Geworfenen; und zur materiellen Noth gesellt sich unarmherzig das moralische Elend. Die Männer zahlen mit ihrer Würde und ganze Frauenschaaeren mit ihrer Ehre. Was heißt da Vertrag und Recht? Spinnengewebe ist's, das der Unternehmer mit einem kräftigen Aufemzug entwirrt. Wie viele Existenzen mochte z. B. schon der Anfang dieses Theaterjahres in Berlin niedergedrückt oder vollends niedergeschlagen haben? Die Werbetrommel lockt, Versprechungen sind so wohlfeil. Den treibt es hinaus aus provinzieller Enge. Der andere sieht frische Ruhmeskränze vor sich.

Der Unternehmer winkt. Der Agent treibt zu. Kontraktformulare sind so billig und dann: Sie sichern dem Besizenden die Vorzugsrechte. Agent wie Unternehmer wissen wohl, sie locken so viel Kräfte an sich, daß unmöglich eine Unterkunft für alle gefunden werden könne. Aber sie werden immer zu, frivool, gewissenlos. Schon ist die Liste der Neugeworbenen über alle Maßen voll. Drei- und viermal überzeichnet haben die, die ihre Arbeitskraft einsehen und nun beginnt das Paschawerk, die Auslese aus dem Ueberfluß. Die Wenigen besorgen das Geschäft der Auswahl, die Vielen unterliegen einem hochnothpeinlichen Verhör. Einer findet Gnade vor seinem Herrn und Richter; die anderen mögen getrost ihren unnützen Interimsvertrag zerreissen und gehen. Nicht einmal der Trost bleibt ihnen, die Öffentlichkeit als Zeugen für ihre Fähigkeit anzurufen. Von den Proben werden sie fortgeschickt als unbrauchbar, das war in diesem Jahre keine vereinzelte Ausnahme, das ist kein tendenziös entstelltes Bild. Nach Duzenden werden sie fortgeschickt ins Ungewisse. Was ihrer hart, ist in vielen Fällen ein Winter voll Grauen, voll Entbehrung und Arbeitslosigkeit, voll Bettel und noch Schlimmerem, und so spielt Geschäftswillkür, die sich prohen-

haft als Kunstpflege beweihräuchern läßt, alljährlich auf's Neue mit hunderten von Menschenschicksalen, wie man mit Kesseln jonglirt; unerbittlich, erbarmungslos und verknöchert. Und nicht bloß die nachschaffenden, auch die schaffenden Künstler zappeln so häufig in den Fängen der Zwischenhändler. Die Praktiken des Kunsthandels lehren es; und schärfer vielleicht, als manche ästhetisch-philosophische Abhandlung, erzählen die Schuldbücher mancher unserer Generalagenten davon, wie ein Dichter in Abhängigkeit gerät und wie man dann den freieren Flügel Schlag seines Könnens niederhält.

Man sabelt so gerne von der Elastizität der Künstlerseele. Thörichte Romantik sieht im Künstler den Bürger einer anderen Welt, der nach völlig anderen Gesetzen walte und schaffe, als die übrige Menschheit. Man ruft ihn zu: Erhebe Dich über die materielle Noth! Man pocht bei ihm auf ein Gelbentum, dessen man selber mit keiner Faser fähig wäre und will die Wechselwirkung durchaus nicht begreifen, die von der materiellen Noth unablässig und unabänderlich auf den Charakter und die Schöpfungen des Künstlers übergeht. Und welche andere Einflüsse müssen dem Künstler verbittern, der fast noch mit prometheischem Trost in der Brust das gegenwärtige Weltgebahren betrachtet kann! Wie werden mitunter die Zeichen ehrender Anerkennung vertheilt! Es steigt, wer sich zum Günstling zu machen weiß. Dem Dichter, der dem Machthaber zurufen versteht: „Du herrschst aus eigenem Recht, du weisst die Truppen im Feld und die Schiffe auf dem Meere zu lenken, du begreifst, was der Kunst frommt und dem Wissen“, wird die goldene Kette um den Hals gehängt. Der Künstler, der den Herrschenden nur bewundernd naht, wird ausgezeichnet. In Berlin tagt gegenwärtig ein Preisrichter-Kollegium; eine höchst traurige Versammlung. Sie soll die Künstler bezeichnen, die auf der diesjährigen Kunstausstellung den Preis verdienen. Frau Wilma Parlaghi, die schöne Ungarin, soll mit der großen goldenen Medaille prämiirt werden. Die Preisrichter meinen zwar, der Preis sei unverdient; aber Frau Wilma Parlaghi hat ein Kaiserbildniß ausgestellt, daß das Entzücken der höfischen Gesellschaft bildet; und höfische Einflüsse drängen auf die Preisrichter ein. Wie wird die Entscheidung fallen? Das beschäftigt die Berliner Künstlerschaft. Die übrige Welt wird sich nicht den Kopf darum zerbrechen. Die Preisrichter haben nur das Recht, vorzuschlagen, wer prämiirt werden soll. Die Bestätigung ist dem Kaiser vorbehalten. Die Jury hat früher schon manchen Künstler vorgeschlagen, den der Kaiser aus der Liste strich, um einen anderen an seine Stelle zu setzen. So wurde der Marinemaler Salzman preisgekront. Warum sollte so nicht auch Frau Parlaghi zur großen Medaille kommen? Man möge sich nur daran gewöhnen, die Berliner Kunstprämien etwas wie die Verleihung von Orden anzusehen, nicht wie eine Anerkennung, die der Künstler von Künstlern empfängt.

Alpha.

Kur-Bade-Anstalt und Massage

von **H. Mania**, Brunnenstr. 16.

Dampf- und Heißluft-Badstüber, Wannen- und medizinische Bäder.
Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder
ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Lieferant und Masseur sämtlicher
Oeko-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 5449L
Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.
Die Sittale nur für Massage ist Thorstraße 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Ist das **beste und im Gebrauch billigste und bequemste**
Waschmittel der Welt.

Emil Tiersch, Uhrmacher, Brunnenstr. 18, (neben
Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten
zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 5450L

Rohtabak Ernst Förster,
Berlin NO., Kaiserstr. 30.

B. Günzel, Lothringerstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle
Spezialität: Porträts der sozialistischen Führer Lassalle
und Marx in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken,
Blüsten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preisblatt.)

Achtung! Wir Achtung!
haben uns entschlossen, unsere sämtlichen Fabrikate moderner gold- und silb-
Schmuckgegenstände, Spezialität: Ringe, Ohrringe, Brochen, Armbänder,
Ketten u. von den billigsten Genres an, direkt an Private zum Verkauf zu
bringen. Durch Erspargung der Ladenmiete verkaufen wir zu Fabrikpreisen.
Goldwaaren-Industrie
Belmonte & Co., Berlin, Königstr. 22,
Bitte auf Hausnummer zu achten. Hofparterre. 544

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren. Große Auswahl
in Kirschbaum und Mahagoni, empfiehlt zu
billigen Preisen
Franz Kernien, Tischlermeister, Seydelstr. 8.

Frucht-Bäfte
Gimbeer-, Birsch-, Johannisbeersaft, vorzüglich, Literflasche 1,30 Mh.
Eugen Neumann & Co., 781M
6a Belle-Allianceplatz 6a, 81 Neue Friedrichstr. 81, 8 Oranienstr. 8

Roh-Tabak
A. Goldschmidt, 4435L
am hiesigen Plage wie bekannt
grösste Auswahl!
Garantie für sicheren Brand.
Streng reelle Bedienung, billigste
Preise! Sämtliche im Handel
befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

Gardinen-Reste
zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig
in der Fabrik Grüner Weg 80, part.
Eingang vom Fluss.
Rohtabak.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Formen, Bockfaçon,
wieder vorrätig.
Heinrich Franck,
Brunnenstr. 185.

Möbel,
Spiegel und Polsterwaaren
sowie ganze Ausstattungen empfiehlt
H. Strelow, Tischlermstr.
Riedorf,
Berliner Strasse 40, am Denkmal.

Künstler-Octav-Harmonika
mit feinst. Neusilberstimmen
Specialität
ist Gabel, geschraubt, genaueste Ab-
stimmung in allen Dur- und Moll-Ton-
arten pr. Stück 4. 20 3 portofrei
gegen Nachnahme. Ia. Qual. Garantie.
Wiederverkäufer an'sprech. Rabatt.
C. Weiss, Musikarmoire-Fabrik
Gosheim, Württemberg.

Weltbekannte Hosen-Fabrik
von 1,50 M. bis 10 M. nur
Pallisadenstr. rothe 7.

Vereins-Abzeichen.
H. GUTTMANN
Stempel-
Schablotten-Schilder-
Fabrik
Berlin N., Brunnenstr. 9.
Stempel!

Gravirung von Inschriften etc.
Charlottenburg.
Zum bevorstehenden Quartalswechsel
empfehle ich mein Möbel-Transport-
Fahrwerk. A. Zsfer, Charlotten-
burger Ufer. 18. 6649

Teilzahlung. Monatl. 10 M. liefert
Anzüge nach Maass.
Comporowski, Schneidermeister,
Berlin O, Jüdenstr. 97 L.

Roh-Tabak
Detail-Verkauf
Rud. Völcker & Sohn,
Köpnickerstr. 45.

Zurückgesetzte (wenig fehlerhafte)
Teppiche!!
Portiären!!
Gardinen!!
Steyppdecken!!
erstaunlich billig in der Fabrik von
Emil Lefevre, Berlin S.
Oranienstr. 158.

Mein Prachtkatalog
mit bunten farbigen Teppich-Illustrationen
auf Wunsch gratis und franko.

37 Als anerkannt reelle und
billigste Einkaufs-Quelle des
Süd-Ostens für
Gold-, Silber-,
Alléidewaaren (Eg. Fabr.)
goldene u. silberne Uhren
empfehlen sich
H. Gottschalk,
Goldarbeiter und Uhrmacher,
37 Admiral-Strasse 37

Kinder-
Wagen,
Krankenwagen
Korbwaaren,
Holzwaaren,
größtes Lager
Berlins,
Teilzahlung
gestattet.
Musterbogen gratis, empfiehlt
A. W. Schulz,
Brunnenstr. 145 (Ecke Rheinbergerstr.),
Hauptgeschäft Brunnenstrasse 95,
vis-à-vis Humboldthain.
Teleph. N. 3. Nr. 1767.
Bahn-Minit. Preise event. Teil-
zahlung. 78/2
Olga Jacobson, Invalidenstr. 145.

Halbe Preise!
stellt das unterzeichnete Institut
der „Gold- und Silberwaren“
(Leipzigerstr. 110) in seinem
Ausverkauf, da das überfüllte
Lager absolut verringert werden
muss; zum Beispiel:
Über 12 000 Herbst- und
Winter-Paletots jetzt halben
Preisen von 10, 12, 15, 18,
20, 24, 25, 27, 30 M. prima.
15 000 engl. Jaquet-
u. Hoch-Anzüge (auch in schwarz
Euch und Sammgarn) von 12,
14, 16, 18, 20, 24, 27, 30,
36 M. prima. 6 000
Hosen in dauerhaften Stoffen
von 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 M.
prima. 8 000 Schlaf-
röcke von 8-20 M. prima.
Havelochs u. Pelierira-
Mäntel von 12 M. an. Haus-
u. Jagdjoppen von 5 M. an.
Knaben- und Pürschen-
Anzüge sowie Paletots jetzt von
3 M. an.
Einsegnungs-Anzüge,
weilberühmt durch ihre Billig-
keit und Güte, jetzt nur von
8, 10, 12, 14, 16, 18, 20,
22, 24 M. prima.
Goldene 110,
110. Leipzigerstr. 110.

Bettfedern, dreifach gereinigte
neue, vorzüglich
füllend, Pfund 50, 70, 90 Pf. Halb-
dannen Pfd. 1,10. Halbdannen, Silber-
hell, Pfd. 1,60. Dannen von vorzügl.
Füllkraft 3 Pfd. genügen zum größten
Oberbett) Pfd. 2,75, empfiehlt das als
stark reell bekannte, 1870 gegründete
Spezial-Geschäft von **S. Pollack,**
Oranienstr. 61, am Moritzplatz.

Vorwärts!
Zum berühmten Kleider-
Pascha, sein Prinzip heißt!
Gross-Umsatz, kleinster Nutzen!
15 000 eleg. Jacket- u.
Hoch-Anzüge (darunter die nobel-
sten Cheviot, sowie Kammgarn,
Gesellschafts- und Trau-Anzüge)
viel billiger wie überall, nur 8,
10, 12, 15, 18-30 M. 12 000
Paletots um zu räumen jetzt zu
halben Preisen, nur 8, 10, 12,
15-25 M. 8 000 Hosen,
einzelne Jacketts u. Röcke, sowie
6 000 Knaben- und Pürschen-
Anzüge, jetzt noch viel billiger
wie bisher. 7089
8000 Einsegnungs-
Anzüge, die Hälfte billiger als
überall, nur 6, 8, 10, 12, 15
bis 24 M.
Kleider-Pascha
32. Rosenthalerstr. 32.
Ecke Sophienstr., Eckladen.
Sonntag 7-10 u. 12-2.

Bettfedern-Spezialgeschäft
C. M. Schmidt,
Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr.
Grösste Auswahl gereiniger Gänse-
federn und Dannen Pfd. 1, 2 bis
6 M., ein Gänsebett (kompletter
Stand) 10, 15 bis 20 M., Daun-
betten 35 bis 50 M. Streng reelle
Bedienung.

Möbel-Kaufgelegenheit
bietet sich Brantleuten u. im Möbel-
speicher, 6829
Rosenthalerstr. 13, I.
Dahelbst sehen täglich zum Verkauf:
neue gediegene Möbel zu außergewöhn-
lich billigen Preisen, gebrauchte und
verliehen gewesene Möbel zu wahr-
haften Spottpreisen. Teilzahlung ge-
stattet. Kleiderschränke 15, Küchen-
spinden, Kommoden 12, Sophas 15,
Wettstellen mit Matrassen 18 Mark,
Rustbaum-Kleiderschränke, Vertikows 30,
Stühle 3, Rutschspinden 40, Tru-
meau 65, Panselsophas 75, Blüsch-
garnituren 60 Mark. Herren-Schreib-
tische, Schreibsekretäre, Buffets, Kon-
fessionelle Spiegel, alles staunend billig.
Gefasste Möbel können auf meinem
Lagerspeicher bis Oktober kostenfrei
lagern und werden durch eigene Ge-
spanne transportiert und aufgestellt.

Rohtabak
Grösste Auswahl, Billige Preise
Emil Berstorff,
182. Brunnenstr. 182.
Garantirt Hottos u. sicheren Brand.

Berliner Bazar

Gottschalk & Swarsensky,

Potsdamerstrasse 103a, Ecke Kurfürstenstrasse.

Um in unserem neuen Geschäftslokal Potsdamerstrasse 103a,
Ecke Kurfürstenstrasse, mit ganz neuen Waarenlagern aufwarten zu
können, werden die **Restbestände** unseres Waarenlagers und
die beim Umzuge defekt gewordenen Waaren zu
außergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft.

Im Parterre:
Kleiderstoffe.
Seidenstoffe.
Leinenwaaren.
Wäsche.
Bosamenten.
Weißwaaren.
Wollwaaren.
Handschuhe.
Strümpfe.
Schirme.
Korsets.

Im Souterrain:
Teppiche.
Gardinen.
Möbelstoffe.
Porzellan.
Glas.
Emaillewaaren.
Lampen.
Nippes.
Haus- und
Küchengeräthe.
Spielwaaren.

In allen Abteilungen unseres großen Waarenlagers sind sämt-
liche Neuheiten der Herbstsaison eingetroffen und bitten wir unsere
werthen Kunden, die Beschichtigung unserer Geschäftsräume auch dann
wahrzunehmen, wenn zunächst nur ein Einblick beabsichtigt ist.

Besonders preiswerth:
Posten Cheviot, reine Wolle, Robe 6 Mtr., 5 Mtr.
Posten Teppiche, von 3,75 an bis 100 Mtr.
Posten Kinderkleider, bedeutend unter Kostenpreis.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, S. st., gegenüb. Andreaspl.
2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldthain.
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Muster-
stattet. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß
er nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Zu halben Preisen verkaufen wir zum Schluß der Saison den
Restbestand
unseres Sommerlagers, bestehend aus eleganten
Herren- und Knaben-Garderoben.
Herren-Jaquette-Anzüge, früher M. 15-20, jetzt 9 M. an.
Herren-Hoch-Anzüge, früher M. 25-30, jetzt 20 M. an.
Herren-Sommer-Paletots, früher M. 18-25, jetzt 9 M. an.
Pürschen-Anzüge, früher M. 10-15, jetzt 6 M. an.
Knaben-Anzüge, früher M. 7-11, jetzt 2 1/2 M. an.
Saubere Arbeit und tadelloser Sitz.
Einsegnungs-Anzüge,
weitberühmt durch ihre Billigkeit und Güte, jetzt zu halben Preisen
von 10, 12, 15, 18, 20, 24 M. Prima.
Zum
„Kleider-Baron“
59, Landsbergerstrasse 59,
unweit des Alexanderplatzes, Eckladen.
Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2 Uhr.

Dem geehrten Publikum von **Ramsdörfers** und **Umgebung** zur
gefl. Nachricht, daß ich in meinem Restaurant von heute ab nur
ringfreies Bier
ausfüttere und in meiner Brauerei nur **ausgesperrte Brauer** beschäftige.
Aug. Legde, Brauereibesitzer, Leisingstr. 23a.

Viel Feind, viel Ehr!
Neid und Unfähigkeit äussern sich stets durch den Versuch,
die **guten Leistungen Anderer herabzusetzen.**
Karol Weil's
Seifen-Extrakt
hat durch seinen
Riesen-Erfolg
mit derartigen Feinden zu kämpfen, aber ein richtiges Urtheil
abgeben kann nur die praktische Hausfrau.
In Berlin und Umgegend wird Karol Weil's Seifenextrakt von
ca. 400 000 Hausfrauen
regelmässig benutzt; der durchschlagendste Beweis für seine
unerreichte Güte. 697L
Es ist die beste gemahlene Seife. Nur echt, wenn in **grauen**
Packeten mit Schutzmarke Waschfass.

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerz-
loses Zahnziehen. Teilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123

Central-Leihhaus-Ausverkauf 72 Jägerstr. 72 (zwischen Kanonier- und Maerstraße, parterre.)

Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin.

10 000 moderne Herbst- und Winter-Paletots und -Anzüge ^{neu und wenig getragen} in besten Stoffen und neuesten Mustern von Mark 9, 12, 15, 20, 30 (Pracht-Exemplare).

Knaben- u. Einsegnungs-Anzüge, Pelzerinnen-Mäntel, Monats-Anzüge, das sind nach Maß bestellte Sachen, die nur ca. 1 Monat getragen sind (auch für corpulente Personen passend). Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten. Ein Posten Damen-Regen-Mäntel spottbillig. — Alles für die Hälfte des Wertes. Die Verwaltung.

Auch Sonntags geöffnet von 7-10, Nachm. von 12-2 Uhr.

Esser's Seifenpulver ^{mit} Terpentin-Salmiak

ist und bleibt doch das anerkannt

Beste.

Eingros durch Henschel & Meyer, Kurfürstenstraße 13.

Telephon Amt VI 1440.

Alleinige Fabrikanten Esser & Gieseke, Leipzig-Plagwitz.

aber nur mit der Schutzmarke „Liegender Löwe“.

Möbel direct aus der Fabrik. Kein Laden!

Grosse Auswahl einfacher u. besserer, solide gearbeiteter Möbel zu den billigsten Preisen. H. Meyer Möbeltischlerei Naunyn-Str. 3 Lager Köpenick.



August Schulze

35 Goldarbeiter 35 1 Tr. Kommandantenstr. 1 Tr.

Trauringe: 2 Dukaten 21 M.

massiv gold. Ringe, Ketten, Armbänder, Brosche, Ohrringe, Granaten, Korallen.

Bitte auf Haus-No. zu achten.

Louis Schulze

General-Vertrieb der echten Hammer-Marie-Brikets

aus den Anhaltischen Kohlenwerken Mariengrube in Senftenberg N.-L.



Bei obigen Brikets wird jetzt, um jede Täuschung des Publikums durch geringerwerthige Marken zu verhindern, zu dem früheren Stempel **MARIE** noch die volle Firma der Fabrik

Anhaltische Kohlenwerke Mariengrube

hinzugefügt.

Beim Bezuge der echten Hammer-Marie lasse man sich daher nicht irre machen durch ähnlich klingende Bezeichnungen, wie „Senftenberger Kohlenwerke“ etc., oder durch blos mit **MARIE** versehene Brikets, da diese nicht aus der Mariengrube stammen.

Ich stehe mit Lieferung genannter Spezialmarke, sowie sämtlicher anderer Brennmaterialien für den Hausbedarf gern zu Diensten und nehme Bestellungen im Haupt-Comptoir sowie in allen Filialen entgegen.

Louis Schulze,

Haupt-Comptoir: W., Friedrichstrasse 83, zwischen Unter den Linden u. Behrenstr. Telephon: I, 7529. 46/6

Filialen und Lagerplätze:

- Görlitzer Bahnhof, Platz 5 (Telephon IV, 798).
- Görlitzer Bahnhof, Platz 23 (Telephon IV, 798).
- Ostbahnhof, Fruchtstrasse 16 (Telephon VII, 194).
- Ostbahnhof, Am Ostbahnhof 20 (Teleph. VII, 5851).
- St. tinner Bahnhof (Telephon III, 1974).
- Bahnhof Lagerhof, Brunnenstr. (Teleph. III, 2575).
- Wedding-Bahnhof (Telephon III, 2304).
- Stätteplatz am Lohmühlenweg.

Elegante Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsjachen, Bestellungen nach Maß, Elegante Einsegnungs-Anzüge.

empfehlenswert wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen. **J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse.** Ich habe keine Filialen und sehe mit ahnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 439

Spezialität: Ringe.

Spezialität: Ringe.

Whren- u. Goldwäntel-Lager

von Max Busse

Brunnenstr. 175, neben der Invalidenstrasse

haben bei jeder Gelegenheit in großer Auswahl:

- Gold- u. Silberketten, Halsketten, Medaillons, Ohrringe, Armbänder, Doppelhänge etc. in massiv Gold, Silber, Rhodokiesel u. Smalt.
- St. Auswahl in Ringen, massiv Gold, Silber, feine Brillanten, Türkisen, sowie Edelsteinen aller Art.
- Bräutkränze in Silber u. Altiende.
- Die feinsten Tafelgeschätze, Bowlen, Bestecke, eigene Fabrikation. St. Verfall für Reparaturen.

Max Busse

Uhrmacher und Juwelier.

Brunnenstrasse 175

neben der Invalidenstrasse.

Spezialität: Ringe.

Gr. Volksversammlung

zu Gunsten der Arbeiter-Bildungsschule
Montag, den 10. September, Abends 8 1/2 Uhr, in Reichert's
Festsaal, Müllerstr. 7.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Vogtherr über: „Das
Bildungswesen im Klassenstaat.“ 2. Diskussion.
Zur Deckung der Unkosten Entree nach Belieben.
50/18 Der Einberufer.

Allgemeiner Verein der Töpfer und Berufsgen. Deutschlands

(Filiale Berlin).
Sonntag, den 9. September, Vormittags 10 Uhr,
in Röllig's Saal, Neue Friedrichstraße 44:
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Fortsetzung der Beratungen über die Statutenvorlage des Zentral-
vorstandes. 2. Die Fensterfrage. 3. Vereinsangelegenheiten.
246/3 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)
Bezirks-Versammlungen:
Westen und Südwesten: Sonntag, den 9. September, Vormitt. 10 Uhr,
bei H. Werner, Wälowstraße 59.
Norden: Montag, den 10. September, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kelle,
Schönhauser Allee 28.
Friedrichsberg und Himmelsburg: Montag, den 10. September,
Abends 8 1/2 Uhr, bei Peters,
Kant- und Schillerstraßen-Ecke.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
Vortrag, Diskussion, Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Roonstr.: Sonntag, den 9. September, Vormittags 9 Uhr, bei Lange,
Stromstraße 29.
Tagesordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Die Kollegen der
Werkstatt Herzogsgasse, Wilhelmshafenstraße, sind besonders eingeladen.
Branche der Bodenleger: Sonntag, den 9. September, Vormittags
10 Uhr, bei Schöning, Stallschreiberstr. 29.
Besprechung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
Nichtmitglieder haben Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.
141/20

Bund der geselligen Arbeiter-Vereine Berlins u. Umgegend.

General-Versammlung
am Sonntag, den 16. Septbr., Vorm. 10 Uhr, Annonstr. 16:
1. Kassenbericht. 2. Statutenberath. 3. Aufn. neuer Vereine. 4. Bundesangeleg.
88/4 Pünktliches Erscheinen aller notwendig.
Genossenschafts-Bäckerei für Berlin
und Umgegend.
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)
Donnerstag, den 20. September 1894, Abends 8 Uhr, im Saale der
Arminhallen, Kommandantenstr. 20:
Ordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung. 2. Vorlegung der Bilanz. 3. Beschlussfassung über
Mitgliedschaft. 4. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
Rothe Mitgliedskarte legitimirt. — Die Bilanz pro 1893/94 liegt von
heute ab in unserem Komtoir, Müllerstr. 34, zur Einsicht aus.
88/6 Der Vorstand: L. Freytag, H. Grashold.

Deutsch. Schneider- u. Schneiderinnen-Verband.

Dienstag, den 11. September, Abends 8 1/2 Uhr,
in Hoffmann's Festsaal, Oranien-Strasse Nr. 180:
Grosse Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Verhandlungen auf dem Verbandstage in Erfurt
und deren Ergebnisse. Referenten: Kollegen W. Schulze
und J. Timm. 2. Diskussion.
Bei den wichtigen Verhandlungen, namentlich der Konfektionsverhältnisse,
ist es Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen zu erscheinen.
218/8 Der Vorstand.

Achtung! Gruppe Bekleidungsindustrie!

Dienstag, den 11. Septbr., Abds. 8 1/2 Uhr, im gr. Saal
der Arminhallen, Kommandantenstr. 20:
Große öffentliche Versammlung
der Schneider, Schuhmacher, Kürschner, Sattler, Tapezire,
Handschuhmacher, Lederzurichter, Färber, Textil- und
Wäsche-Arbeiter.
Tages-Ordnung: Die bevorstehende Gewähl zum Gewerbe-
gericht und definitive Aufstellung der Kandidaten.
Die Arbeiter der genannten Branchen werden ersucht, in dieser Ver-
sammlung recht zahlreich zu erscheinen.
188/6 Der Ausschuss. J. A.: E. Pfeiffer.

Rixdorf.

Sozialdemokratischer Verein Vorwärts.
Dienstag, den 11. September, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Kummer, Berlinerstraße Nr. 136:
Große Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Die technische Revolution.“ Referent:
Genosse Dr. Lux. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Arbeiter-Sanitäts-
Kommission. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.
Gäste haben Zutritt. NB. Billets zur „Urania“ werden in
der Versammlung ausgegeben. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
272/3 Der Vorstand.

Billigster Detailverkauf für deutsche u.
engl. eiserne Bettstellen u. Matrassen,
Fabrik mit Dampftrieb.
E. Sass. Detailverkauf nur Höp-
niederstr. 127, Hof pt.
Sonntags geöffnet.
Illustr. Preisblatt gratis und franko.

Romanbibliothek

für das werththätige Volk.

Herausgegeben von Emil Rosenow.
Verlag des Sächsischen Verlagshauses
(Carl Hoffmann) Gainichen i. S.

Unter Mitwirkung von Friedrich Thieme (Jena), Minna
Kautsky (Wien), Leo Norberg (Wien), Bertha v. Suttner
(Schloß Hartmannsdorf), A. Otto-Walster (Dresden),
Ernst Brausewetter (Berlin), Edmund Schröpel (Brünn),
Georg Gärtner (Nürnberg) und vielen Anderen.
Uebersetzungen aus der Litteratur aller Länder, darunter
von Zola, Daudet, Maupassant, Kristofer Janson,
A. Strindberg, Björnson, Korolenko, Dostojewsky u. s. w.

Die erste Serie erscheint augenblicklich in 60 illustrierten Lief-
erungen à 10 Pf. (24 Seiten auf gutem Papier). Jede Woche ein Heft. —
Auch in zwölf Monatsbänden à 60 Pf. (120 Seiten, 5 Illustrationen;
hochelegante geschmackvolle Einbanddecke.)

Die Tendenz des Werkes ist: den volkvergiftenden Colportage-
roman, welcher in hunderttausenden von Exemplaren auf den Markt ge-
langt und unendliche Vermüthungen in der Volksseele anrichtet, zu ver-
drängen und durch eine prinzipielle Romanliteratur zu ersetzen, die das
Volk zum Denken erzieht, sich aber freibald von liebdenkerischer Verberr-
lichung der Ideen und Einrichtungen der bürgerlichen Klasse. Das Werk
ist vor allen Dingen für indifferente und Frauenkreise geschaffen und
wandelt die Bahnen der modernen Litteraturströmung und des Sozialismus.

Aus dem Inhalt der ersten Serie heben wir hervor:
Frühlingsstürme! Ein Arbeiterroman in zwei Theilen von Emil
Rosenow.

Es ist ein Stück moderner Arbeiterbewegung, welches uns in diesem
überaus flott und spannend geschriebenen Roman vorgeführt wird, dessen
größter Vorzug der ist, daß sein Verfasser weiß, was er will und vor
allen Dingen ein prinzipielles Buch geschrieben hat. Gleich einem frischen
kräftigen Winde durchweht die sozialdemokratische Weltanschauung das
Werk, ohne sich aufzuringeln oder gesucht zu zeigen. Wenn einmal der
Verfasser in der Schilderung seiner Individualitäten eine Pause macht,
hört der Leser die moderne Arbeiterbewegung vorüberfluten. Er sieht die
Arbeiter im Lohnkampfe mit einem übermächtigen Kapitalisten und sieht,
wie es ihnen schließlich gelingt, ihn im politischen Kampfe zu stürzen. Es
ist lebendige Gegenwart, die sich uns in diesem Roman zeigt.

Nach Sibirien verbannt! Erzählung aus dem Leben der russischen
Gesellschaft von Friedrich Thieme.
Bei Veröffentlichung in Arbeiterblättern hat diese ausgezeichnete Dar-
stellung russischer Willkürherrschaft ungetheilten Beifall gefunden, so daß
wir mit dieser, vom Verfasser durchgesehen und verbesserten Buch-
ausgabe vielen Wünschen entgegenkommen. Die Schicksale der Mitglieder
des Bundes der Freimüthigen, der unglücklichen Familie Sidoroff, des
charakterstarken Felix Volkosty vermögen jeden Leser zu interessieren.
Namentlich die Schilderungen der russischen Judenverfolgungen, des Unter-
suchungs- und Verhaftungsgeheimes auf administrativem Wege, die Greuel
der Gefangenschaft in Sibirien und der Zwangsarbeit in den Minen von
Kara sind meisterhaft gegeben. Dabei hat sich der Verfasser von sensationellen
Uebertreibungen ferngehalten, so daß sein Buch durchaus lebenswahr ist.

Die Drohen der Gesellschaft! Roman aus dem Wiener Leben von
Leo Norberg.

Großstadt-Romane sind viele geschrieben worden, deren Verfasser
ihre Unfähigkeit Charaktere und wirkliche Volkstypen zu zeichnen, durch
selbstgefällige Hervorkehrung ihrer Lokalkenntnisse zu verbergen suchten. Der
Verfasser aber, der längst einen Namen von literarischem Klang hat, kennt
Wien wirklich. Er kennt nicht nur die „Gesellschaft“, er kennt das Wiener
Leben. Und so schildert er uns Typen. Adelige Nichtsthuere, deren Be-
schäftigung der Sport ist, raffgierige Kapitalisten, blaßste Lebemänner, die
genüßlichen Damen der Bourgeoisie — die ganze Wiener „Gesellschaft“
in de sibi. Daneben sehen wir das zerretene Proletariat in seinem
Kampfe um die Existenz. Gleich der Beginn des Romans, der Gerüst-
einkunft an einem Neubau, aus dessen Trümmern man die Proletarier mit
zerstümmerten Gliedern hervorholt, hat ersten sozialen Hintergrund. Dabei
zeichnet sich der Roman durch eine außerordentlich lebhaft Sprache aus
und ist höchst aktuell.

Die Kinder des Millionärs. Roman von Kristofer Janson.
Der berühmte norwegisch-amerikanische Schriftsteller ist in deutschen
Arbeiterkreisen fast unbekannt. Er hat als Wanderlehrer und Vorkämpfer
für die sogenannten Volks-Hochschulen gewirkt und wandelt als Lyriker,
Novellist und Dramatiker in der Bahnen Björnson's. Obiger Roman ist
eines seiner besten Werke, um nicht zu sagen sein bestes Werk. Es spielt
in Minneapolis in Nordamerika und zeigt uns die Uebermacht eines skrupel-
losen kapitalistischen Parvenüs und die völlige Rechtlosigkeit der breiten
Volksmassen. In spannender Weise wird hier die Frauenfrage, die Frage
der geistigen Erziehung der Jugend, die Arbeiterfrage im freibeitlichem Sinne
behandelt. Ein gewaltiges, packendes Werk, welches bei dem Leser einen
tiefen Eindruck hinterläßt.

Außer diesen Romanen veröffentlichen wir noch Beiträge von oben-
genannten Mitarbeitern und mustergiltige Uebersetzungen aus
fremden Sprachen.
Kein gleichartiges Werk ist so reichhaltig wie das unserige. —
Arbeiterbibliotheken und Vereinen ist die Anschaffung zu empfehlen.
Anstatt des theuren und dabei werthlosen Colportage-Schund-
romans sollte man in allen Arbeiterhütten die Romanbibliothek
für das werththätige Volk lesen.

Zu haben in allen Buchhandlungen und bei allen Colporteurs
Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. — Auch werden allerorts
Wiederverkäufer zu sehr günstigen Rabattbedingungen gesucht.

Sächsisches Verlagshaus
(Carl Hoffmann)
Gainichen in Sachsen.

Buchhandlung des „Vorwärts“

Beuthstr. 2, Berlin SW.
Zu den bevorstehenden
Gewerbegerichts-Wahlen
empfehlen wir:
Gewerbegerichts-Gesetz.
Textausgabe mit erläuternden
Anmerkungen,
einer Uebersicht des Inhalts des
Gesetzes und alphabetischem Sach-
register.
Preis: Geb. 50 Pf., Porto 5 Pf.
Klopp Textausgabe: Preis
10 Pf., Porto 3 Pf.

Die deutschen Arbeiter

und das
Gewerbegerichts-Gesetz.
Von Max Schippel.
— Preis 15 Pf., Porto 3 Pf. —
Nach einer geschichtlichen Skizze
des Gedankens der Gewerbegerichte
folgt eine eingehende Kritik des
deutschen Gesetzes auf Grundlage
der Forderungen der deutschen Ar-
beiterklasse im Vergleich zur Bill-
fähigkeit der Regierung gegenüber
den Wünschen der reaktionären,
lebensunfähigen Innungen.
274/14

Reise nach Scarien.

Von E. Cabot.
Aus dem Französischen übersetzt
von H. Evered.
Eleg. geb. M. 2,50, Porto 30 Pf

Eine alte deutsche Feuer-Vers.-Gesell-
schaft sucht für Berlin u. die Provinz
thätige Haupt- u. Special-Agenten.
Hohe fortlaufende Bezüge event. auch
festes Gehalt werden zugesichert.
Offerten unter O. P. 2 nimmt die
Expedition entgegen. 2198*

Verlag von F. Fontane & Co.
Sooeben erschien:
Schauspiel in drei
Lassalline. Alten von G. Bolle.
Vierte Auflage.
— Preis 50 Pfennige. —

2634b **Achtung!**
Zahnersatz, auch Theilzahlung,
wöchentlich 1 Mark.
Guckel, Laufferstr. 12.

Kinderwagen.
Kisten, Leiter- und Sport-Wagen.
Größtes Lager Berlins. Fabrikpreise.
Stets das Neueste auf Lager. Keine
Marktschreierei. Theilzahlung gestattet.
Rusterbücher gratis. Auch stehen alte
Wagen zum Verkauf. 5721L*
53 Andreas-Strasse 53
parterre und 1. Etage.

In
**Roh-
Tabaken**
und **Utensilien** für
Cigarren-Fabrikanten
**!! billigster
Einkauf!!**
W. Hermann Müller
Berlin
Neue Friedrich-Strasse 9.
Strong reelle Bedienung.
Creditgewährung
nach Uebereinkunft!!
Ein Jeder mache den Versuch.

Jede Nähmaschine!
reparire unbedingt gut u. bill., Erfah-
rliche berechnen äußerst bill., Schiffchen
70 Pf. W. W., Spulen 20 Pf. Auch
verkauft neue Maschinen, beste Qual.
sehr preiswerth. Empfehle mich den
Parteigenossen. 42/11
W. Maaske, Schwedterstr. 31.
Bitte genau auf die Nr. zu achten.

Achtung! Kein Laden.
Kontroll-Schutzmarke.
Nur eigene Fabrication, 25 Cigarren
1 Mark. Garantie rein amerikanische
Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 70 Pf.
71L*
H. F. Dinslage,
Rottbuserstr. 4, Hof part.

Homöopath. Arzt Dr. Bösch, Bismarck-
straße 149, 8-10, 5 bis
7, Sonntags 8-10 Uhr. 74L*